

**JAZZ
FESTIVAL
2007**

WILLISAU

30 AUG - 2 SEPT



INHALTSVERZEICHNIS

Allgemeines	Das gute Publikum, Vorwort von Niklaus Troxler Herzlichen Dank Gastronomie Helfer vom Festival 2007 Soll man schräge Musik dulden Eine Zukunft für das Jazz Festival Willisau: Jazz Clan Wirtschaft und Kultur	3 5 7 8 13 15 17
Fotorückblick Festival 2006	Rückblick auf das Festival 2006 von Marcel Meier	18
Skizzen über das Festival 2006	Reportage des letztjährigen Festivals Text von Christov Rolla und Fotos von Christian Schnur	26
Jazzbilder von Werner Meier	Benefitausstellung im Rathaus	35
Plakate	Die Plakate 2005 - 2006 Die Plakate zum Bestellen	36 38
Rückblick Konzerte 05/06	Konzerte im Foroom Willisau	41
Willisau - New York Connection	Text von Madeleine Kamber	42
Konzerte	Texte zu den Gruppen von Pirmin Bossart	
Konzert 1	Louis Sclavis New Quintet Chris Potter Underground	52 53
Konzert 2	Jan Brönnimann's Brinkmanship feat. Nils Petter Molvaer Matthew Herbert Big Band	54 55
Konzert 3	Dave Douglas-Misha Mengelberg Dave Holland-Chris Potter	56 57
Konzert 4	Depart: Harry Sokal - Heiri Känzig - Jojo Mayer Roy Nathanson's Sotto Voce	58 59
Konzert 5	Band of Gypsies Reloaded Marc Ribot Ceramic Dogs	60 61
Konzert 6	Dave Douglas Ecstasy Brass Band Kenny Wollesen Himalayas feat Jonas Mekas & Dionysos	62 63
Late Spot	Jet Turino & his fabulous Dance Machine Vault	67 67
Intimities	Solo-Konzerte in der Stadtmühle Willisau Christy Doran Xu Fengxia John Wolf Brennan	68 69 69
Videoinstallationen	Yaeko Osono (Während der Mond.....)	71
Radio/Shop	DRS 2 - Sendetermine, live in Willisau 2007 Festivalartikel	73 75
Ausblick	Konzerte 2007/ 2008	76

Let's invest with Body and Soul

FOUNDATION

www.volkart.ch

VORWORT

DAS GUTE PUBLIKUM

NIKLAUS TROXLER

Die Zusammensetzung wie auch die Motivation des Publikums ist an den verschiedenen Jazz-Festivals und Konzertorten sehr verschieden. Das ist mir schon oft aufgefallen. Nicht jeder, der Clubveranstaltungen besucht, geht auch an Konzerte oder zu Festivals — und umgekehrt. Bei fast jeder Jazzveranstaltung trifft man auf Besucher, die zum ersten Mal Jazz live hören, wie auch auf gelegentliche und regelmässige Besucher. Da der Jazz nicht eine Musik nur für eine bestimmte Altersgruppe oder soziale Schicht ist — jedenfalls ist das meine Intention als Veranstalter — haben wir es in der Regel mit einem vielfältig zusammengesetzten Publikum zu tun.

Die Gründe, ein Jazz-Festival zu besuchen, sind überdies sehr verschieden: Musik, Show, Spass, Spannung, Neugierde, Freunde — häufig von allem etwas. Ob dies immer mit den Erwartungen der Veranstalter und der Musiker übereinstimmt? Als Veranstalter wünsche ich mir in erster Linie aufmerksame Zuhörer; die die Entwicklung des Jazz etwas kennen und schätzen, aber zugleich auch für Neues offen sind, und die es die Musiker auch spüren lassen. Kein solches Publikum zu haben kann vor allem für improvisierende Musiker, die ja gewissermassen auf Kommando öffentlich kreativ sein sollen, eine Belastung sein.

Es ist klar, dass sich die Mehrzahl des Publikums nicht für alle Formen des zeitgenössischen Jazz interessiert. Das ist bei der gebotenen Verschiedenheit nicht verwunderlich, aber oft zu bedauern, vor allem wenn man bedenkt, dass eine Ablehnung bestimmter Formen oft nicht nach eingehender Prüfung erfolgt, sondern von Zufälligkeiten und Vorurteilen bestimmt wird, die meist von anderen übernommen wurden. Es verwundert mich immer wieder, dass Aussenstehende — also nicht Festivalbesucher — unser Festival simpel als „Free Jazz Festival“ bezeichnen. Es sind oft Leute, die früher mal einen Schnupperkurs in Willisau riskiert haben und die ich heute gelegentlich an Konzerten im ehrwürdigen KKL oder an andern chinen Orten antreffe. Da stell ich mir die Frage: Wie wichtig ist der Ort, das Lokal? Bei aller Gründlichkeit im Überlegen dieser Frage muss ich klar festhalten, dass es doch in erster Linie um die Musik geht.

Und dieser wünsche ich ein Publikum, das die Musiker spüren lässt, dass es sie versteht, Musiker, die dem Publikum zeigen, dass sie nicht nur für sich spielen: Daraus entsteht eine

Symbiose besonderer Art. Das herzliche Verhältnis zwischen Künstler und Publikum — weder zu sachlich-kühl noch zu fanatisch — erlebe ich immer wieder an den Willisauer Festivals. Das kommt wohl einerseits daher, dass ein Grossteil der Besucher seit Jahren unser Festival besucht und so einige Kenntnisse und Sensibilität mitbringt.

Ich erachtete andererseits es seit jeher als Glücksfall, dass unser Festival nicht allzu leicht zu erreichen ist. Viele Besucher reisen mehrere Stunden, bis sie Willisau im Luzerner Hinterland erreicht haben. Dies schliesst schon mal einen spontanen oder zufälligen Konzertbesuch aus. Im Gegensatz zum Festivalbesucher in der Stadt muss der Willisaubesucher seinen Festivalbesuch planen, sich aufs Musikhören einstellen.

Der Tritt aus dem Alltag ist es wohl, der das Besondere an unserem Publikum ausmacht.

Ich wünsche unserem aufgeschlossenen Publikum tolle Festivaltage in Willisau.



Fliegen Ringli in den Süden?

Finden Sies gleich live heraus.

Besuchen Sie uns im HUG
RingliLand, der Welt des
Willisauer Ringlis. Da
können Sie die welt-
berühmte Schweizer
Spezialität noch besser
kennen lernen.



Öffnungszeiten Fabrikladen RingliLand: Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 8–16 Uhr. Gruppen bitte voranmelden. Tel 041 970 10 22
ringliland@hug-luzern.ch www.hug-luzern.ch/ausflugziele. Adresse: Menznauerstrasse 20, 6130 Willisau

Für MIETWAGEN sind Sie bei uns

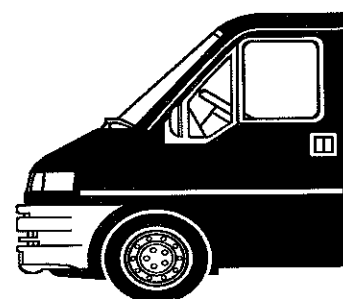
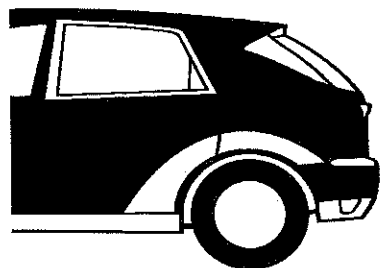
immer an der richtigen Adresse



MIECAR AG
Autovermietung

Neuweg 8, 6003 Luzern

T 041 210 00 44 F 041 210 49 44
info@miecar.ch / www.miecar.ch



HERZLICHEN DANK

All jenen, die mit ihrer Unterstützung geholfen haben, das Jazz Festival Willisau 2007 zu realisieren, danke ich ganz herzlich. Ohne all diese Zuwendungen und Unterstützungen wäre die Durchführung unseres Festivals längst nicht mehr möglich. Besonders bedanken möchte ich mich bei den zahlreichen Sponsoren, öffentlichen Institutionen und Stiftungen, welche unsere Jazztage grosszügig unterstützen und die Sie aus der nebenstehenden Liste ansehen. Die Volkart Stiftung Winterthur zeichnet nunmehr im achten Jahr als Hauptgönner.

Ganz herzlich danken möchte ich auch den Mitgliedern vom „Jazz Clan“, dem Gönnerverein für „Jazz in Willisau“, der zu den wichtigsten Geldgebern gehört.

Der Luzerner Künstler Werner Meier, seit jeher ein Freund unserer Aktivitäten, bereichert das diesjährige Festival nicht nur mit einer umfassenden Ausstellung von Jazzbildern, sondern wird auch den Grossteil des Erlöses aus seinen Verkäufen an uns überweisen. — Eine wahrhaft grosszügige Geste!

In Zusammenarbeit mit der Stadtmühle Willisau präsentieren wir unter dem Titel „Intimities“ zum fünften Mal drei Konzerte.

In diesem Jahr streben wir auch eine grundsätzliche Erneuerung der Verpflegung am Festival an: Unter dem Motto „Leib und Seele“ wird in originellen Zelten ein frisch zubereitetes kulinarisches Angebot in besonderem Ambiente geboten (Restaurant Neuhof, Bachs ZH). Die Bar Syntosil und MobileService ergänzen das Angebot.

Sämtliche Texte zu den Gruppen in diesem Heft verfasste einmal mehr Pirmin Bassart.

Einen interessanten Bericht aus New York verdanken wir Madeleine Kamber, und Christov Rolla bereichert das Heft mit seinen feinen Beobachtungen am letztjährigen Festival. Den Fotorückblick auf das letzte Jahr verdanken wir Marcel Meier.

Einen ganz speziellen Dank richte ich an alle unsere treuen Helferinnen und Helfer, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz vor und während der Festivaltage Grosses leisten. Nur dank ihrer Leistung ist ein reibungsloser Ablauf der vier Festival-tage gewährleistet.

Niklaus Troxler

BESONDERE UNTERSTÜTZUNG

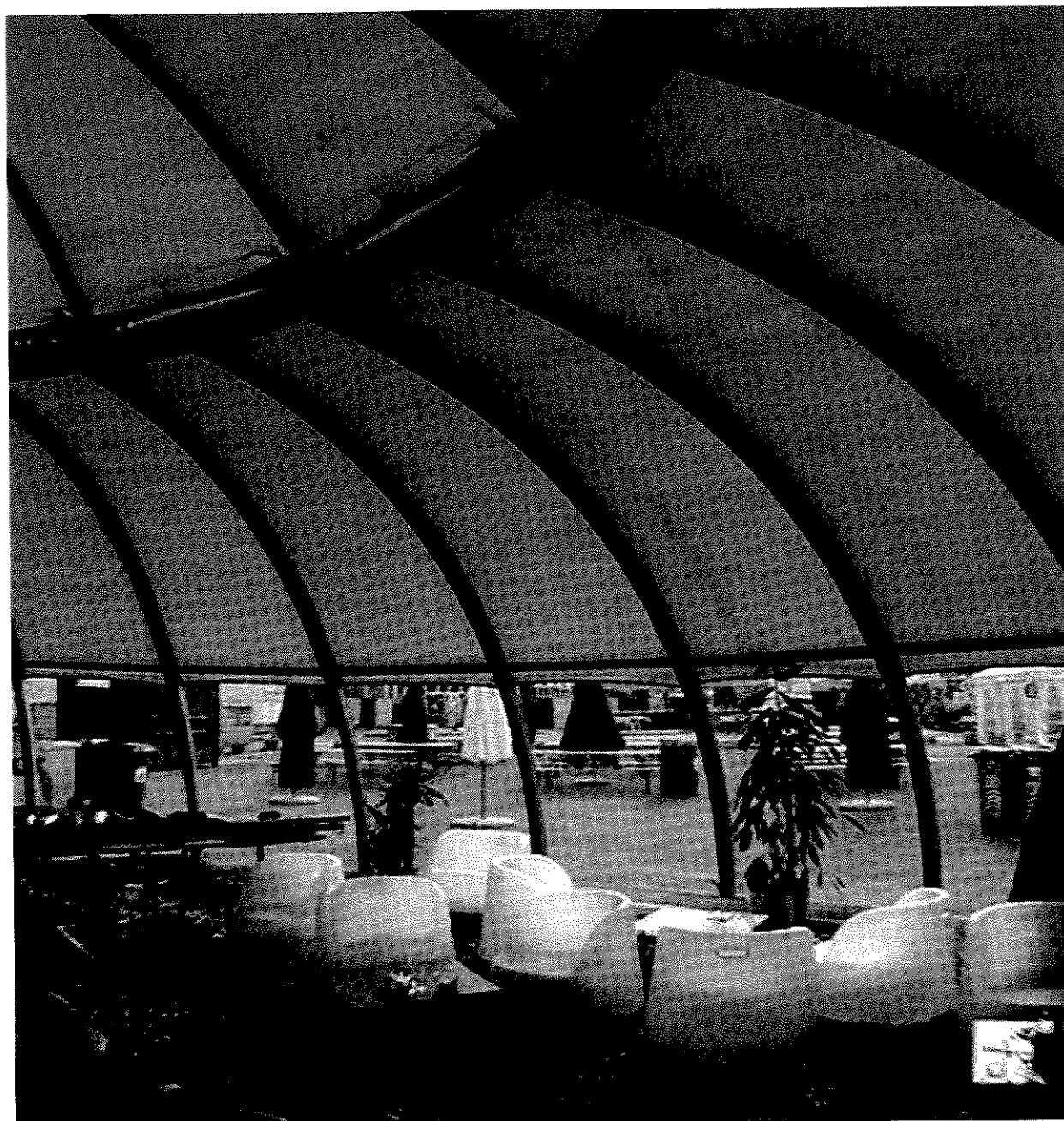
VERDANKEN WIR:

Hauptgönner: Volkart Stiftung Winterthur

Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
Kantonale Kulturförderung Luzern
Stadt Willisau
Stanley Thomas Johnson Stiftung
Jazz Clan Willisau (Förderverein)
Verein Wirtschaft & Kultur, Willisau
Werner Meier, Luzern

Fuka-Fonds, Stadt Luzern
Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Zug
Migros Kulturprozent, Zürich
Eugen Meyer Stiftung Willisau
Edwin Fischer-Stiftung, Luzern
Ida & Albert Flerheim-Stiftung, Luzern
Maria & Walter Strebi-Erni-Stiftung, Luzern
Stadtmühle Willisau
CKW, Centralschweizerische Kraftwerke
Brauerei Eichhof, Luzern
Hug AG, Biscuits, Maltern
Imbach & Cie AG, Nebikon
Augentagesklinik Sursee
Neue Luzerner Zeitung
Willisauer Bote
Radio Magazin
APG, Allgemeine Plakatgesellschaft, Luzern
Schweizer Radio DRS
Musik- und Schlagzeugshop, Altishofen

*s.m.i.l.e with www.archadom.ch
shelters.made.in.living.esthetics*



*Archadom Raumästhetik,
Zeltbau, Verkauf und Vermietung
CH 3414 Oberburg, 034 4231150*

LEIB UND SEELE

HERZLICH WILLKOMMEN

IN UNSEREM NEUEN GASTRO-VILLAGE

Das Team des Neuhofs aus dem Bachsertal schwingt für Sie die Kochlöffel und bietet ein vielfältiges kulinarisches Angebot, das sich an regionalen und saisonalen Produkten orientiert. Salate, Fleisch vom Grill, Eintöpfe aus der Gusspfanne, hausgemachte Pasta und Brot mit Käse oder Wurst und zum Dessert Kuchen, Glacé oder Fruchtsalat – es hat für jeden Geschmack etwas dabei.

Täglich servieren wir ab 9.00 Uhr ein Frühstück, am Sonntag laden wir ebenfalls ab 9.00 Uhr zum grossen Brunch. Neben dem kulinarischen erfüllt das Restaurant Neuhof auch einen sozialen Auftrag: Als Partnerbetrieb des axis Lehrbetriebsverbunds bildet der Neuhof Jugendliche in geschütztem Rahmen aus.

Im Barzelt und auf der gedeckten Piazza können Sie gemütlich beisammen sitzen oder in Ruhe das Treiben auf dem Festivalgelände beobachten. Für Stimmung sorgen die Mitglieder von Kenny Wollesens Festival Street Band, die immer und überall auftauchen können, bevor sie am Sonntagabend in der Festhalle ihren grossen Auftritt haben. Für Licht und Gestaltung in den Zelten und auf der Piazza zeichnet das Künstlerkollektiv Syntosil verantwortlich. Die atmosphärischen Zelte kommen aus Oberburg vom Zeltbauer Archadom.

In und um die Festhalle bedient Sie das Team vom Neuhof mit Kaffee, Tee, Kafi Luz und feinen, frisch zubereiteten Snacks – schnell und unkompliziert.

JAZZ FESTIVAL RESTAURANT



ÖFFNUNGSZEITEN

A LA CARTE (BEDIENT)

täglich 16.00 – 01.00 Uhr

SELBSTBEDIENUNG

Frühstück ab 09 – 13.00 Uhr

Pasta-Mobil täglich ab 12 – 02.00 Uhr

(Sa – 04.00 Uhr)

Grill ab 11.00 Uhr

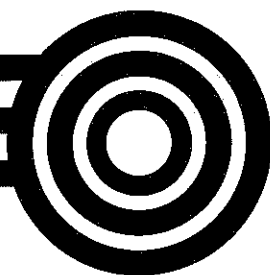
Brunch am Sonntag ab 09 – 14.00 Uhr

BAR

geöffnet täglich ab 15.00 Uhr

FESTHALLE / FOYER

Getränke und Snacks vor,
während und nach den Konzerten



Niklaus Troxler
Organisator



Arno Troxler
Technischer Leiter



Martin Babst
Aufbau



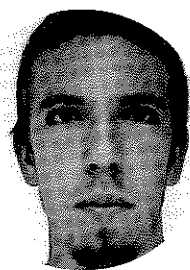
Tobias Huber
Aufbau



Lorenz Rieser
Aufbau



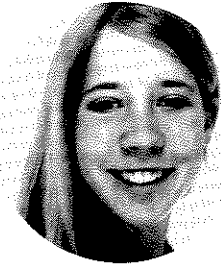
Pascal Tay
Aufbau



Oli Vogel
Aufbau



Esther Aebi
Bühnentüre



Florence Hähni
Bühnentüre



Lou Iten
Bühnentüre



Christoph Müller
Bühnentüre



Michael Mahnig
Bühnentüre



Tania Steiner
Bühnentüre



Kristin Gerwien
Club Late Spot



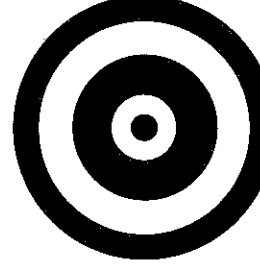
Viera Kucera
Club Late Spot



Eva Heller
Club Late Spot



Daniel Wiesmann
Club Late Spot



Sebastian Fischer
Club Late Spot



Philipp Hubert
Club Late Spot



Josquin Rosset
Club Late Spot



Götz Gramlich
Club Late Spot



Erich Brechbühl
Festival-Büro



Steffi Hofstetter
Festival-Büro



Salome Lienert
Festival-Büro



Christov Rolla
Festival-Büro



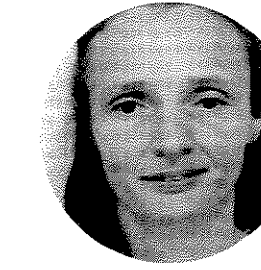
Thidi Waser
Festival-Büro



Nathalie Wey
Festival-Büro



Erich Troxler
Halle



Cornelia Achermann
Kasse



Anita Gludener
Kasse



Ursi Strebel
Kasse



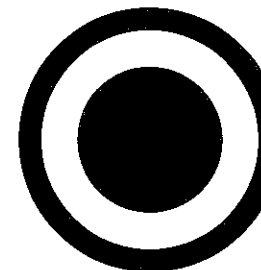
Annik Troxler
Kasse



Beat Troxler
Kasse



Brigitte Troxler
Kasse



Ems Troxler
Kasse



Vreni Troxler
Kasse



Barbara Ziegler
Kasse



Paula Troxler
Konzerte in der Stadtmühle



Katharina Wieser
Konzerte in der Stadtmühle



Res Aebi
Musiker-Taxi



Tina Albrecht
Musiker-Taxi



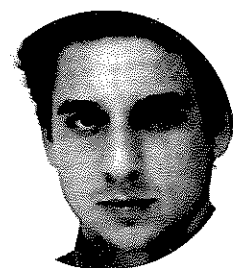
Kurt Bättig
Musiker-Taxi



Lukas Frei
Musiker-Taxi



René Gruber
Musiker-Taxi



Dragan Kotevski
Musiker-Taxi



Adrian Meier
Musiker-Taxi



Sarah Rüssli
Musiker-Taxi



Christian Schnur
Musiker-Taxi



Marco Sieber
Musiker-Taxi



Hans Steinger
Musiker-Taxi



Hans Troxler
Musiker-Taxi



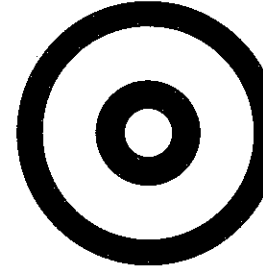
Urs Wigger
Musiker-Taxi



Amanda Haas
Musikerbetreuung



Enrico Moresi
Musikerbetreuung



Antonia Meier
Musikerbetreuung



Silvia Müller-Bättig
Musikerbetreuung



Samuel Müller
Musikerbetreuung



Lilian Kunz
Musikerbetreuung



Yoav Shemer
Musikerbetreuung



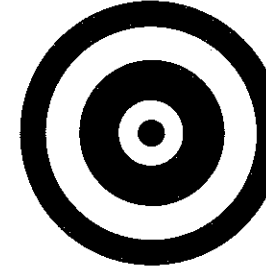
Beda Troxler
Musikerbetreuung



Kathrin Troxler
Musikerbetreuung



Rolf Aregger
Stage Crew



Tobias Bachmann
Stage Crew



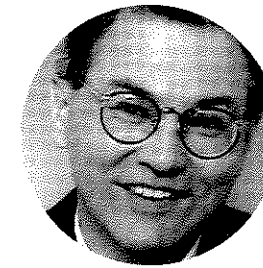
Chrigel Bossard
Stage Crew



Christoph Grob
Stage Crew



Fausto Medici
Stage Crew



Felix Bader
Türkontrolle



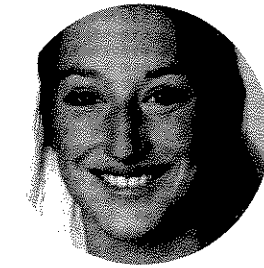
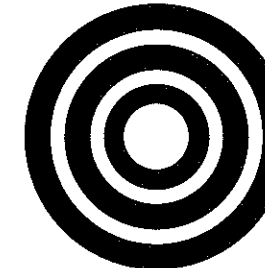
Herbert Fries
Türkontrolle



Robert Hodel
Türkontrolle



Christian Iten
Türkontrolle



Christa Kammermann
Türkontrolle



Lee Gustav Lieby
Türkontrolle



Diego Martin
Türkontrolle



Philippe Meier
Türkontrolle



Rita Meier Hodel
Türkontrolle



Angelika Mühlegger
Türkontrolle



Vitus Müller
Türkontrolle



Stefan Müller
Türkontrolle



Lea Pfenninger
Türkontrolle



Eveline Stalder
Türkontrolle



Annegret Strebel
Türkontrolle



Romero Steinhäuser
Türkontrolle



Hanni Troxler
Türkontrolle



Sebastian Troxler
Türkontrolle



Andrea Zimmermann
Türkontrolle



Norianna Crivellotto
Verkauf



Claudia Greber
Verkauf



Mira Heller
Verkauf



Denise Huber
Verkauf



Anita Kunz
Verkauf



Jasmin Renggli
Verkauf



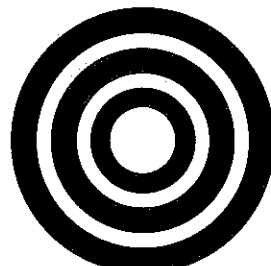
Florian Troxler
Verkauf



Diah Uhlmann
Verkauf



Selina Villiger
Verkauf



Hubert Wandeler
Verkauf



Francisca Wildi
Verkauf



Christian Herzog
Verkehrsdienst



Gregor Frei
Verkehrsdienst



Ani Leidner
Verkehrsdienst



Fränzi Meyer
Verkehrsdienst



Daniel Peter
Verkehrsdienst



Jonas Etter
WC-Camping



Rebecca Etter
WC-Camping



Andrea Kammermann
WC-Camping



Rahel Steiner
WC-Camping



Bruno Strebel
WC-Camping



Andres Strebel
WC-Camping



Christoph Barmettler
Unterkunft Sportzentrum



Herbert Gruber
Unterkunft Sportzentrum



Vera Luterbach
Unterkunft Sportzentrum



Regina Höltschi
Unterkunft Sportzentrum



Marco Mancinetti
Unterkunft Sportzentrum

ZUGEFALLEN

Soll man „schräge Musik“ dulden?



Unser Ältester, 16 Jahre alt, schwärmt neuerdings in verstärktem Maße für „schräge Musik“ — also modernen Jazz. Mein Mann, ein leidenschaftlicher Liebhaber ernster Musik, ist ausgesprochener Jazzgegner. Es hat nun schon sehr unliebsame Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn gegeben. Unser Junge sammelt aber trotzdem „seine“ Platten weiter und leiht sich außerdem auch noch manchmal welche bei seinem Freund aus. Außerdem kann er diese Musik ja auch noch zu jeder Tageszeit über irgend einen Sender im Rundfunk hören. Mir ist die Angelegenheit völlig gleich, denn ich bin unmusikalisch. Aber was mache ich? Stelle ich mich auf die Seite meines Mannes, der behauptet, der Junge würde sich jegliche Voraussetzung für eine feine und edle Musikalität zerstören, oder wähle ich einen goldenen Mittelweg?

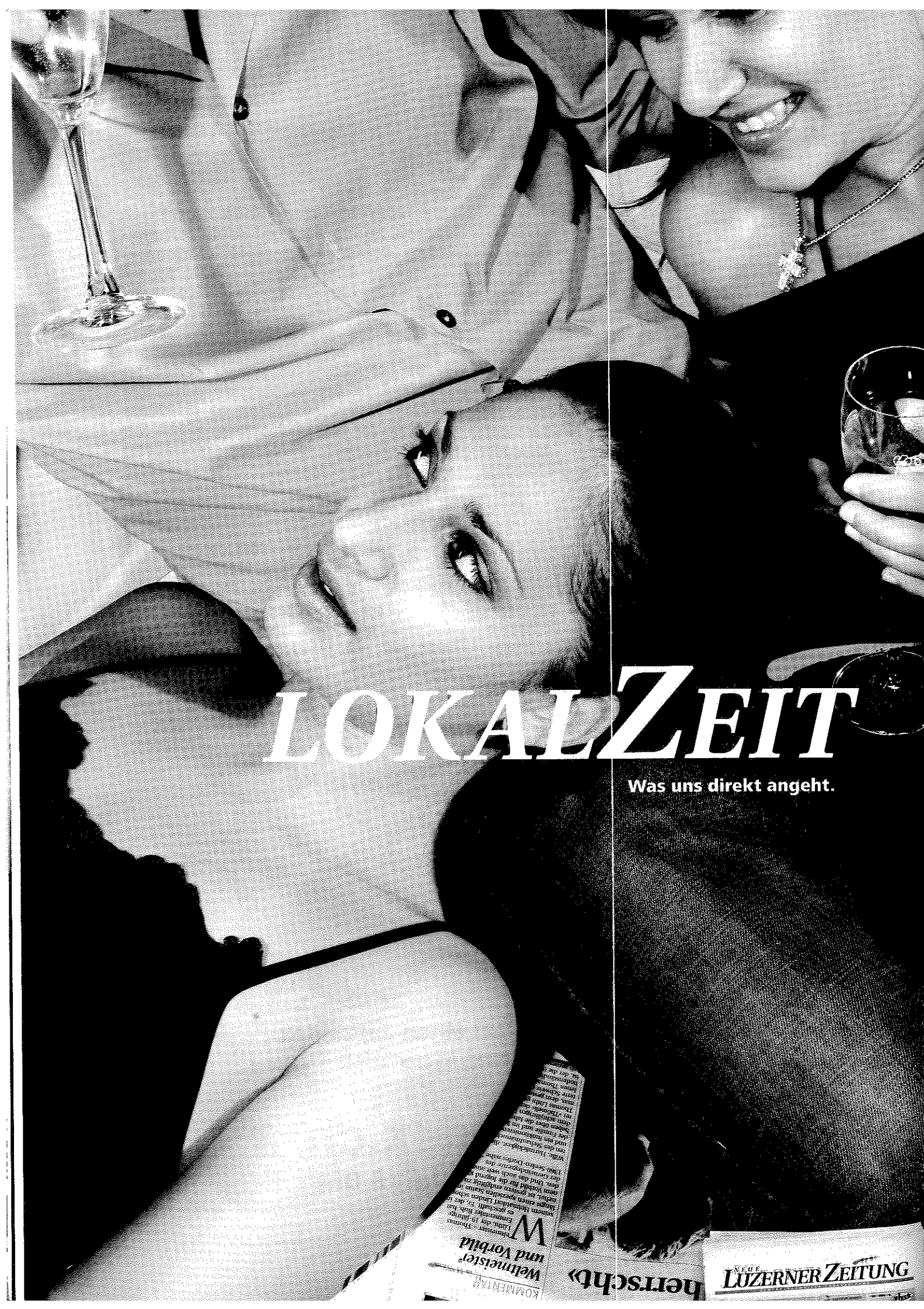
Alice B., Krefeld

Sie sollten Ihren Sohn gewähren lassen, solange er auf seine Mitmenschen — insbesondere Ihren Mann — Rücksicht nimmt und sich die Musik in Zimmerlautstärke (ein absolut relativer Begriff allerdings) anhört, bzw. seine „Konzerte“ auf einen Zeitpunkt legt, zu dem Ihr Mann nicht im Hause ist. Nicht jeder ist ein Freund des Jazz, auch nicht des konzertreifen Jazz, den es durchaus gibt! Es ist gut und richtig, wenn Sie sich für den goldenen Mittelweg entscheiden. Verbieten Sie Ihrem Sohn nämlich diese Platten, so wecken Sie in ihm nur den Widerstandsgeist, und er wird sich, allein aus Protest, nicht zur klassischen Musik bekennen. Sie werden sehen, auch Ihr Junge bleibt nicht an der Jazzmusik „hängen“, sondern es handelt sich bei dieser Liebhaberei nur um ein Übergangsstadium, das die meisten Jugendlichen zum Entsetzen ihrer Eltern durchmachen. Freuen Sie sich, daß er sich überhaupt für Musik interessiert, und — vor allem — haben Sie etwas Geduld.

Die Schweiz hat einen Jazzindex
Willkommen in der Welt
des Jazz & Blues

JazzIndex.ch

Der Suchweg für Jazz & Blues



LOKALZEIT

Was uns direkt angeht.

JAZZ CLAN WILLISAU

EINE ZUKUNFT FÜR DAS JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Der Jazz Clan Willisau, der Verein zur Förderung von Jazz in Willisau, hat massgeblich dazu beigetragen, dass das Festival 2005 stattfinden kann. Noch ist die Zukunft des Jazz Festivals Willisau nicht gesichert. Der Jazz Clan will mithelfen, dessen weiteres Bestehen zu sichern.

Auch du kannst mithelfen

Mit 500 Franken pro Jahr bist du im Jazz Clan dabei. Als Dankeschön produziert der Verein für seine Mitglieder exklusive CDs von Willisauer Konzertmitschnitten. Oder er lädt sie zu Jazzfesten ein. Das grösste Dankeschön ist allerdings das Weiterbestehen des Festivals. Wir Fans haben es in der Hand.

Machst du mit?

Untenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden oder faxen. Oder einfach eine E-Mail senden. Danke für dein Mitmachen.

Josef Zihlmann, Willisau, Präsident
Jürg Kälin, Zell, Vizepräsident
Gabriela Schönenberger, Willisau, Kassierin
Fredi Moor, Aarburg, Aktuar

Jazz Clan Willisau
Postfach 3171
6130 Willisau
jazzclanwillisau@bluemail.ch

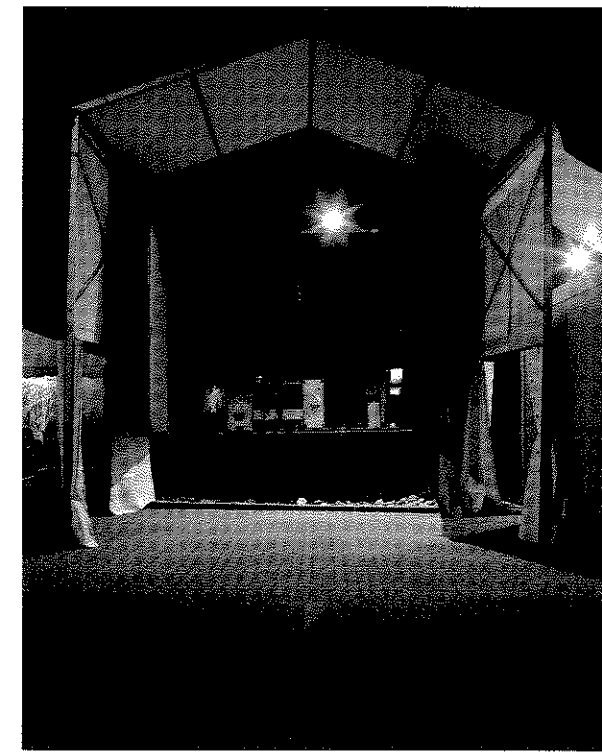


Bild Christian Schnur

jazzclan

Jazz Clan Willisau
Postfach 3171
6130 Willisau
jazzclanwillisau@bluemail.ch

ANMELDUNG

Ich trete dem Jazz Clan Willisau bei:

Name

Adresse

PLZ / Ort

Einsenden an:
Jazz Clan Willisau, Postfach 3171, 6130 Willisau

BUCH JAZZ BLVD.

out of print!



Niklaus Troxler Plakate
Lars Müller Publishers
16.5 x 24 cm
304 Seiten, 4 - farbig
Leinenband mit
Schmutzumschlag

letzte Exemplare zum
Spezialpreis von
Fr. 20.-

BESTELLCOUPON BUCH JAZZ BLVD.

Fr. 20.- in Noten in Umschlag stecken und senden an:
 Niklaus Troxler, Postfach, CH - 6130 Willisau

Name / Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

WIRTSCHAFT UND KULTUR

WILLISAUER WIRTSCHAFT

UNTERSTÜTZT JAZZ FESTIVAL

JOSEF J. ZIHLMANN

Der Verein «Wirtschaft und Kultur Willisau» öffnet seine Unterstützung allgemein für Kulturprojekte in der Region Willisau. Der diesjährige Beitrag geht an das Jazz Festival Willisau. Damit will er mithelfen, diesen bedeutendsten Kulturanlass der Region zu erhalten.

Kulturförderung erweitert

Dass der Verein eine bestehende Einrichtung unterstützt, ist neu. Bisher hat er ausschliesslich von einer Fachjury ausgewählte, im Rahmen eines national ausgeschriebenen Wettbewerbs eingereichte Projekte ausgezeichnet. Für deren Realisierung hat er jeweils 22'000 Franken zur Verfügung gestellt. Mit den jährlichen Wettbewerben konnten in Willisau verschiedene Projekte verwirklicht werden: «Willisound» von Herbert Fries und Beni Schürmann, in dem die junge einheimische Musikszene eine Plattform und eine CD erhielt; Guido Henselers Videoprojekt «Bekannte bekennen sich»; die akustische Rauminstallation «Hörgänge» von Markus Eichenberger und ein weiteres Videoprojekt, «Die Stellvertreterin» von Susanne Hofer.

Nun hat der Verein beschlossen, seine Kulturförderung künf-



tig nicht nur im Rahmen eines Wettbewerbs zu betreiben, sondern sich für die Unterstützung weiterer Kulturprojekte zu öffnen. Auf eine ständige Jury wird verzichtet. Nach dem neuen Konzept werden künftig Kulturinstitutionen, Gruppen oder einzelne Kulturschaffende unterstützt, die ausgewählte Projekte in und für Willisau und Umgebung realisieren wollen. Die Beiträge spricht der Vorstand des Vereins auf Gesuch hin. Er kann aber auch Wettbewerbe ausschreiben und gezielt Anstösse für kulturelle Aktionen geben. Dabei stellt der Verein klar, dass er Kulturwerke auch künftig nicht mit kleinen Einzelbeiträgen unterstützen, sondern sich weiterhin auf grössere Projekte konzentrieren will.

Im Verein «Wirtschaft und Kultur Willisau» haben sich fünfzehn Willisauer Unternehmen unter der Leitung von Kurt Babst zusammengeschlossen, um gemeinsam Kulturförderung zu betreiben und damit Willisau und die ganze Region als Lebens- und Wirtschaftsstandort zu stärken. Seine Hauptaufgabe sieht er in der Förderung des aktuellen Kulturschaffens in Willisau und Umgebung. Er will zwischen Kunst und Politik vermitteln, das kulturelle Bewusstsein in der Bevölkerung fördern und die Wahrnehmung der Kultur in der ganzen Region stärken.



Bild Christian Schnur



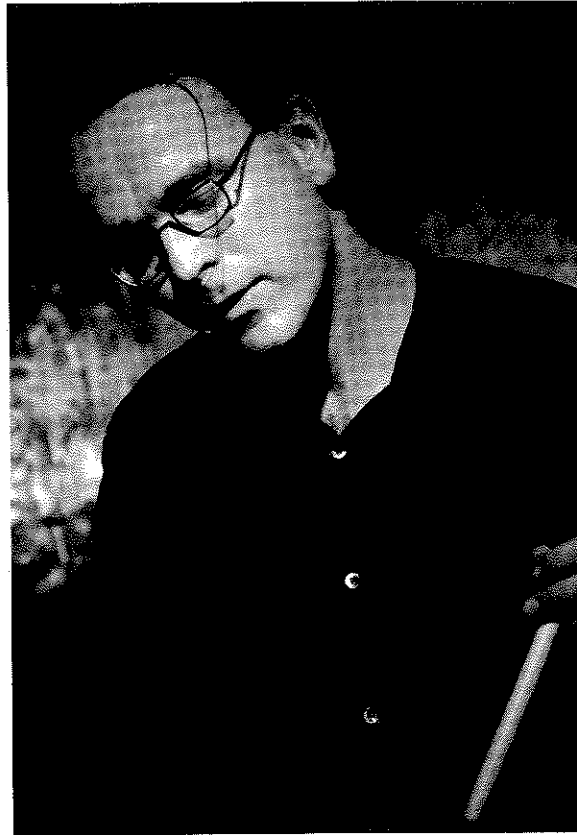
Tony Scherr



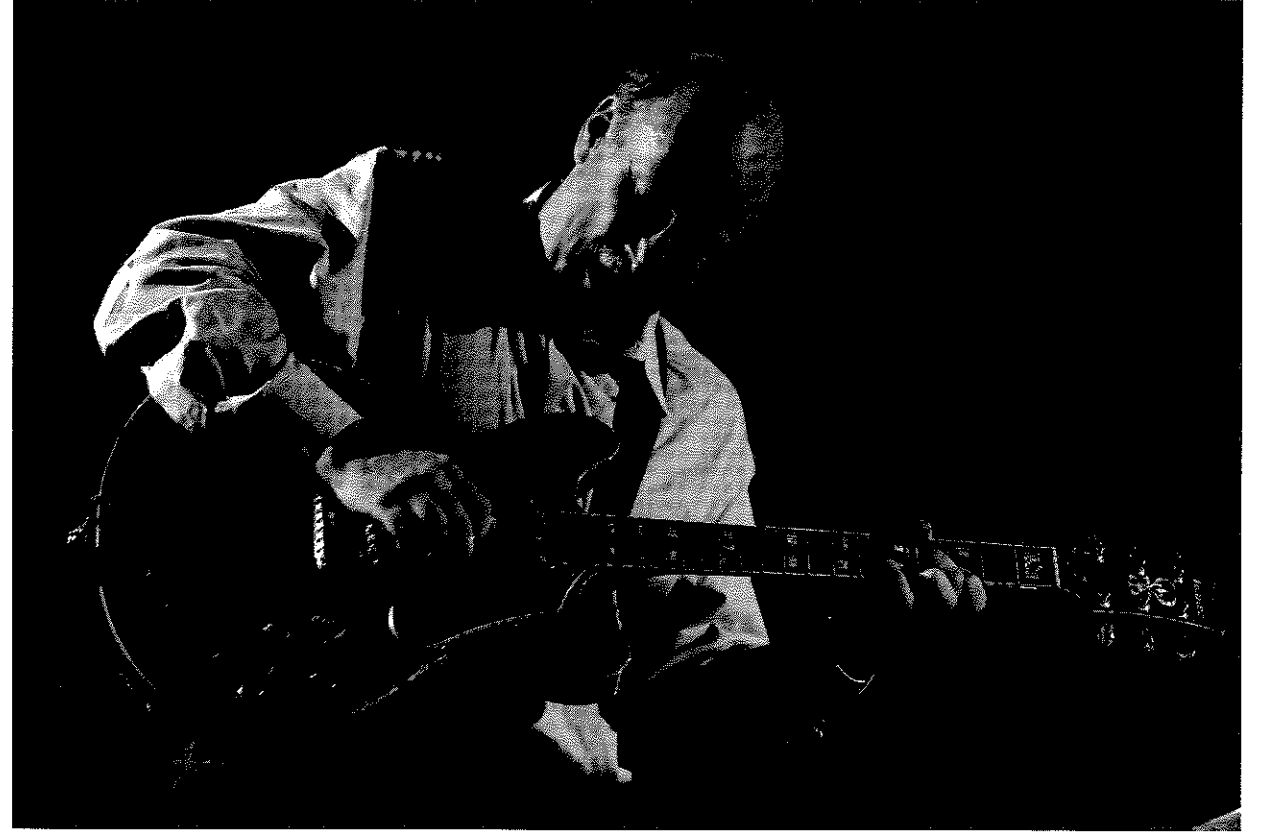
James Blood Ulmer



Sylvie Courvoisier



Lucas Niggli



John Scofield



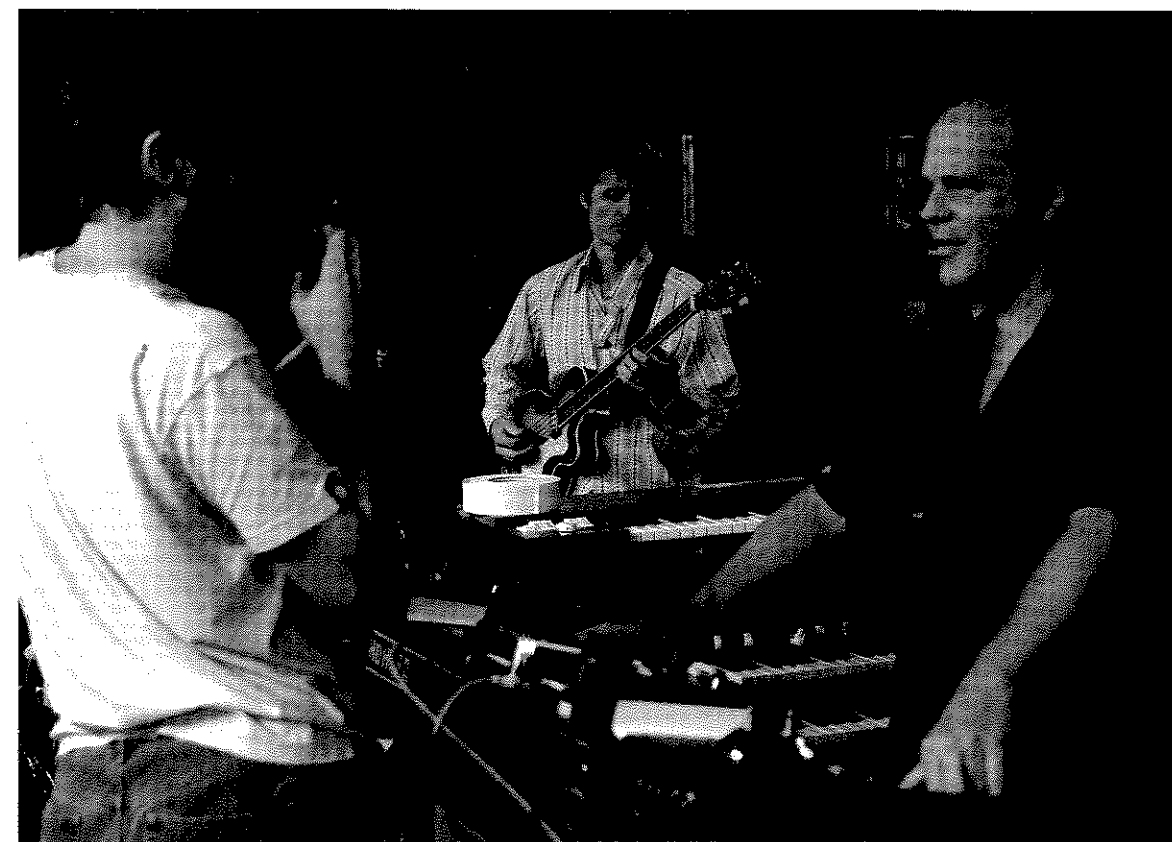
Craig Harris



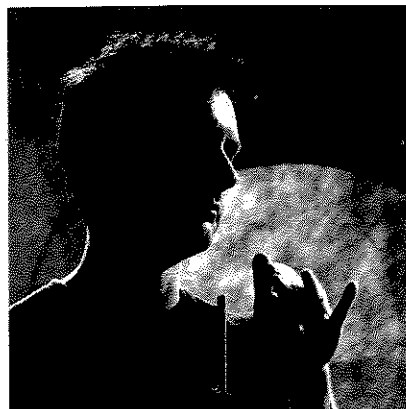
Joey Baron



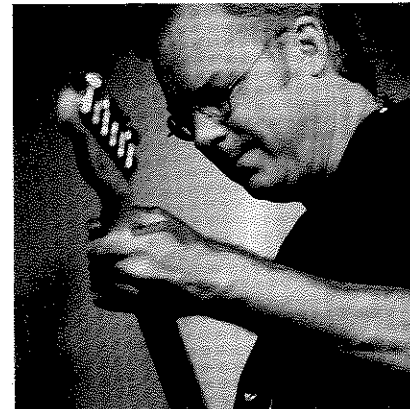
Ronin: Sha, Andi Pupato, Nik Bärtsch, Björn Meyer, Kaspar Rast



Billy Martin, Chris Wood, John Medeski



Andy Pupato



Bill Frisell



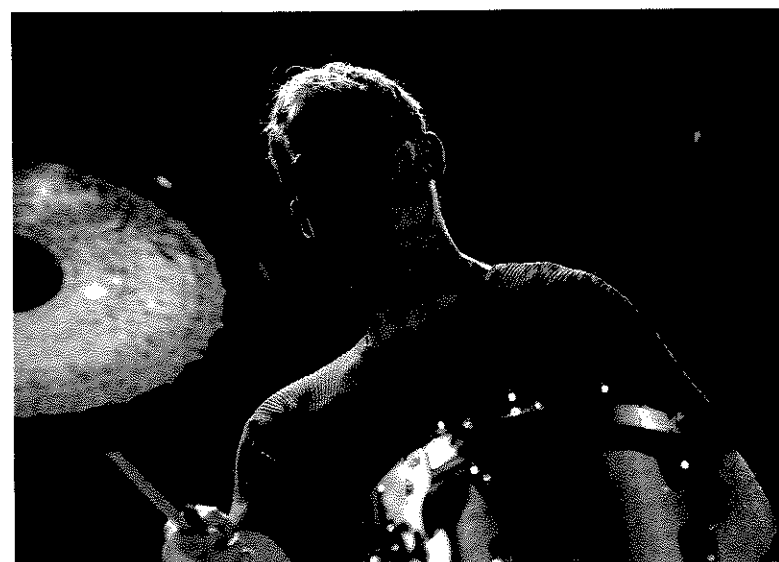
Nik Bärtsch



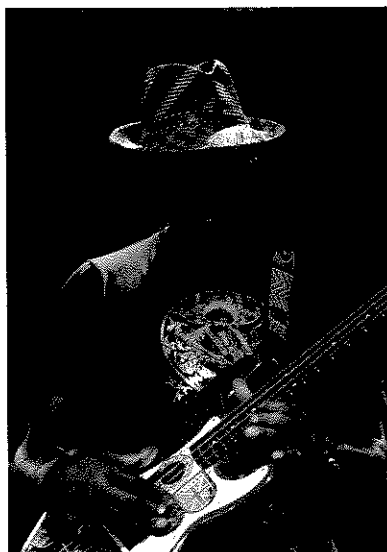
Oliver Lake



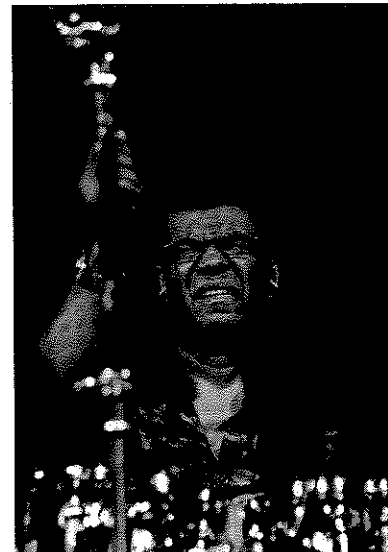
Björn Meyer



Bill Stewart



Jamaaladeen Tacuma



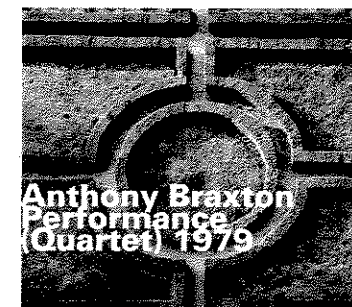
Jack DeJohnette



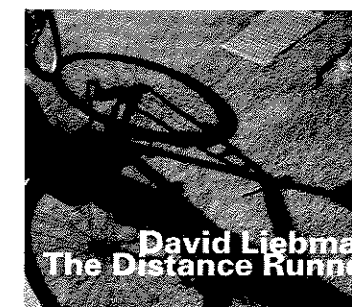
Asita Hamidi



Alex Sipiagin



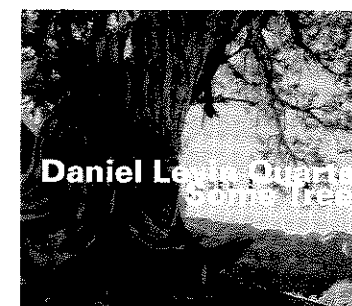
hatOLOGY 610



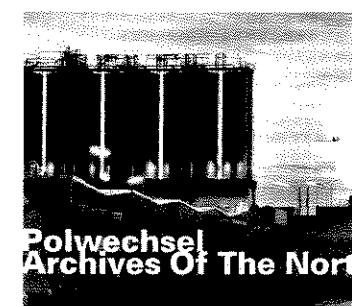
hatOLOGY 628



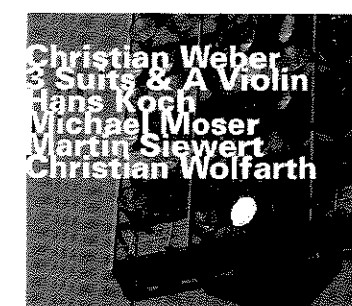
hatOLOGY 631



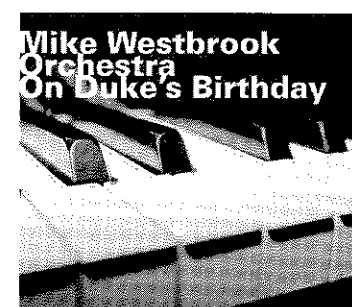
hatOLOGY 632



hatOLOGY 633



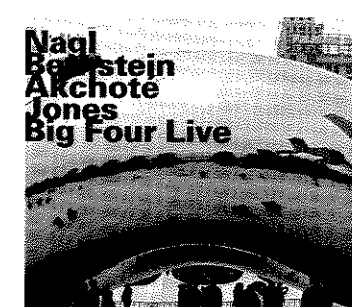
hatOLOGY 634



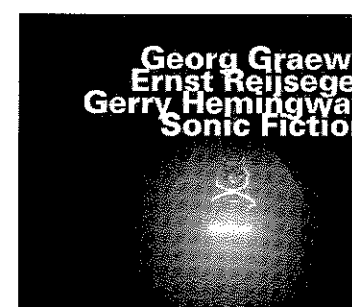
hatOLOGY 635



hatOLOGY 636



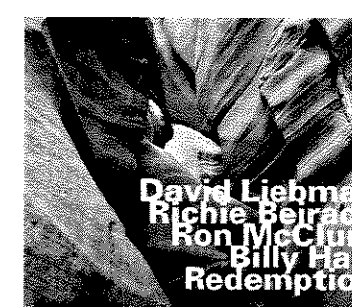
hatOLOGY 637



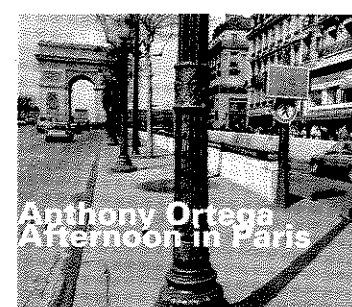
hatOLOGY 638



hatOLOGY 639



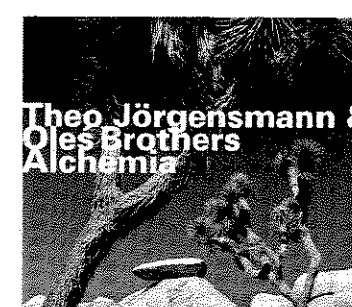
hatOLOGY 642



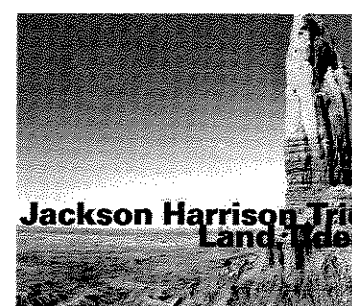
hatOLOGY 643



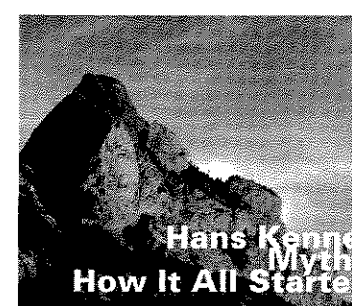
hatOLOGY 645



hatOLOGY 646



hatOLOGY 647



hatOLOGY 648



www.hathut.com

Swiss distribution:

MUSICORA
www.musicora.ch

SKIZZEN ÜBER DAS FESTIVAL 2006

TEXT CHRISTOV ROLLA

FOTOS CHRISTIAN SCHNUR

Donnerstag. Respektive kein Donnerstag.

Ich verpasse den Eröffnungsabend des Jazzfestivals zu Willisau, und das ist doppelt schwer erträglich. Denn erstens hab ich mich heuer am allermeisten auf James Blood Ulmer gefreut, den ich nun verpasse, und zweitens fällt unter den sechs Konzerten des Festivals dem ersten Abend doch eine eigene Bedeutung zu. Denn er beendet das Jahr zwischen den Konzerten, während dessen man doch das eine oder andere Mal ans Festival gedacht, sich erinnert, sich vorgefreut hat. Und er ist sozusagen auch die Erfüllung dessen, was Ems Troxler das In-der-Luft-Liegen nennt. Und wenn das Festival in den Wochen vorher in der Luft liegt, dann ist das ein gutes Zeichen; zumindest erfüllt es sie, die vieles mitträgt, mit etwas Zuversicht. Und die Erfüllung der Zuversicht, die würde man schon gerne miterleben, und auch teilen mit all den andern, die jetzt in Willisau sind, die alten Gesichter und die paar neuen und die Helfer; alle da, nur ich nicht, das juckt. Es hat ohne mich angefangen. Und natürlich: wie mir später jede einzelne meiner Vertrauenspersonen bestätigen wird, wird Ulmer ein bemerkenswert schönes Konzert gespielt haben.

Vermischte Meldungen

Im Haus mit den blauen Fensterläden an der Bahnhofstrasse Willisau. Die blauen Fensterläden brauchten eine Bewilligung; ansonsten ist hier das Private nicht gerade politisch, aber doch zumindest halbwegs öffentlich. Hier

laufen die Fäden zusammen, und hierhin führt die offizielle Festivaltelefonnummer. Die meisten wissen das wohl nicht, wenn sie für Reservationen oder bei Fragen anrufen. Aber immer gibt jemand dem Festival eine stellvertretende Stimme und einen Namen, Jazzfestivalwillisaupaulatroxler, Jazzfestivalwillisauhofstetter, Jazzfestivalbrechbühl. Und nicht nur die Anrufe werden persönlich beantwortet, manchmal werden auch die Anrufer persönlich.

Es ist nicht üblich, kann aber passieren, dass am frühen Morgen ein verschlafener Troxlerochterfreund das klingelnde und einzige Telefon im Haus, mithin die einzige Leitung des Jazzfestivals, abnimmt und nichts versteht. Er vermutet eine Art Englisch. Bittet schlaftrunken um Wiederholung des Gesagten. Merkt am Tonfall, dass ein Kontrabassist am anderen Ende wütend ist. Merkt, dass er, der Troxlerochterfreund, gerade beschimpft wird. Realisiert, dass der Kontrabassist am Flughafen Kloten steht. Dass er aber gleichzeitig, also in diesem Augenblick, in Willisau sein müsste. Dann begreift der Troxlerochterfreund, dass der Kontrabassist offenbar von einem der Jazztaxifahrer verpasst worden ist. Er hat keine Ahnung, was er dem guten Mann raten soll, und da er selber auch nicht gerade fließend Englisch kann, wird die Sache noch schwieriger. Der Einzige, der helfen könnte, wäre der Chef Taxi auf dem Festivalgelände, aber in diesen frühen Morgenstunden ist die Leitung weder umgeschaltet noch offiziell besetzt, und schon gar nicht befindet sich der Chef Taxi auf dem Gelände, sondern vermutlich in wohlverdientem Schlaf, der Telefonist wider Willen könnte also allerhöchstens mit sich selber verbinden. In diesem Dilemma steckend, versucht er also mit belegter Stimme den Bassisten zu beruhigen. Diese Geschichte hat leider keine Pointe, aber sie hat Ems, die in diesem Moment zur Türe hereinkommt, das Telefon übernimmt und irgendeine Lösung findet, die mir jedoch entgeht, da ich da bereits auf dem Rückweg Richtung Kissen bin.

Mit dieser kleinen Episode soll nun keineswegs ein Loblied auf das Unperfekte oder etwas Ähnliches gesungen werden.

Dafür gibt es auch viel zu selten Pannen, gravierende schon gar nicht (obwohl für den Kontrabassisten das Sitzenbleiben in Kloten eindeutig ärgerlich war).

Aber dass etwas wie das eben Geschilderte passieren kann, dass man sich unter Umständen unversehens mit Händen und Füßen und erst noch telefonisch verständigen müsste, dass die Fehler menschlich bleiben würden, das ist halt schon so recht à la Willisau, diesem berühmten Festival, das ganz klein geblieben ist und stets unprofessionell funktioniert hat. Unprofessionell wohlverstanden lediglich im finanziellen Sinn und dem der Profession: Dass beispielsweise die Bühne vorzüglich eingerichtet ist, dass Licht und Ton gründlich betreut sind, dass die Musiker liebevoll umsorgt und begeistert angekündigt werden, dass die Besucher appetitliche Toiletten antreffen und an der Türe freundlich behandelt werden: Dafür sorgen mit wenigen Ausnahmen eben Amateure, und wenn man weiss, woher das Wort Amateur kommt, dann hat man grad einen Grund mehr zur Freude am Personal und am Geist des Festivals. Wo kein Geld zu holen ist, muss die Motivation anderswo liegen. Und so kommt die Begeisterung womöglich noch unverfälschter zum Tragen, beim Häuptling Knox, bei seiner Gemahlin Ems hinter ihm, bei seiner rechten Hand Arno, und auch beim Studenten am Bühneneingang.

Da gibt es nämlich: über hundert ehrenamtliche Helfer, die für einen Festivalpass, ein schönes Helferfest und ein Konzertticket mithelfen. Das ist freilich ein feines Entgelt für in vielen Fällen relativ wenig Arbeit, und doch erstaunt es einen mitunter, dass sich da überhaupt Leute finden lassen, heutzutage. Und dann denkt man manchmal, dass das nur möglich ist, weil es noch ein paar feine Gestalten mit Güte und Idealen auf diesem Planeten gibt. Und während des Festivals wiederum hat man sehr oft den Eindruck, dass im Luzerner Hinterland ein paar mehr Gestalten von diesem Schlag beieinander sitzen als anderswo.

Freitag. Abend.

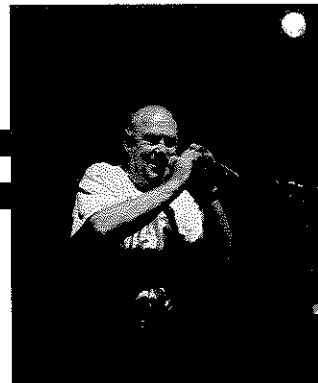
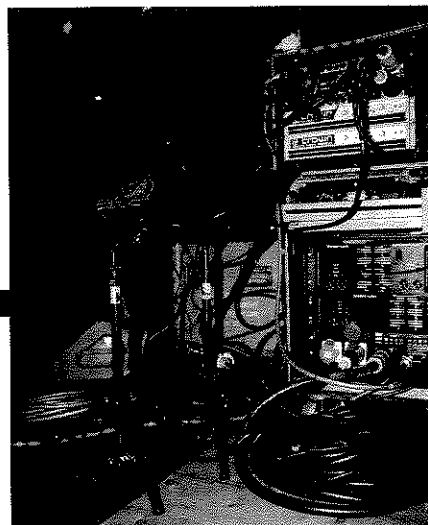
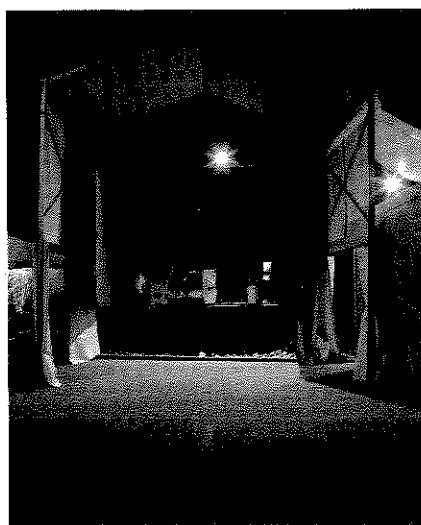
Bereits am Freitagabend allseits guter Mut, weil die Halle zum zweiten Mal ziemlich voll ist. Es scheint, als würden die

Frisbees auf dem Campingplatz, de facto eine öde Wiese mit gewöhnlichen Zelten, aber von sehr sympathischen Wesen bewohnt, Deutschen, Franzosen, Finnen, und ein paar aus den entfernteren Dörfern des Hinterland, als würden also diese Frisbees lächeln. Angetrieben von Medeski, Martin und Wood? Geworfen von Sexmob? Man weiss es ist nicht, und: egal. Schön, dass sie fliegen. Das Festival hat begonnen.

Der Bassist des spätabends aufspielenden one:shot: orchestra sagt kurz nach der Ankunft, es sei so gut, hier zu sein. Ein solch warmer Empfang, und so wenig arrogant die Leute; er kann vergleichen, es ist nicht das erste Festival, das er spielt. Das freut den Helfer; er kann nicht vergleichen, und ist darum ungeachtet seines klitzekleinen Beitrags ein bisschen stolz auf 'sein' Festival. Der Bassist freut sich diebisch auf sein Konzert, und der Helfer freut sich mit. Die Band wird später verschwitzte Körperbewegmusik spielen, und sie wird wohl ankommen und aufgenommen, die Körper werden sich bewegen. Ein wenig schade wird es sein, sich zwischen dem Höckeln im Zelt und dem Tanzen im Club zu entscheiden, zwischen Ruhe und Sturm, den Älteren und den Jüngeren, zwischen Geschichten von früher und dem Taumeln im Moment. Um vier Uhr wird einen die Gastronomie im Stich lassen, kein Ausschank mehr; die DJs werden die Zügel sachte aus der Hand geben, ich gehe heim, nicht ohne einen Helfer aus einem Haus mitten im Städtchen gucken und Neocitran trinken zu sehen; ein Schwätzchen in der nächtlichen Stille, ich auf dem Gehsteig, er am Fenstersims, während man andertags munkeln hört, ein Cateringmann habe durchgemacht. War es früher womöglich wilder, dass dies mit einer Erwähnung bedacht wird? Kein Neocitran, dafür mehr Leute, welche die Sonne aufgehen sahen?

Samstag. Früher Morgen.

Nun hütet also der verschlafene Troxlerochterfreund auch am Samstagmorgen schnell das Telefon, wie Ems' Stimme aus dem Arbeitszimmer bittet, bis die Anrufe zum — freilich auch nicht wirklich bureauhaften — Bürocontainer hinter der Fest[ival]halle umgelenkt worden sind.



Derweil die entsprechende Tochter bereits mit Lucas Niggli den Raum für dessen Auftritt vorbereitet. Dann kommt Kurt auf ein Schwätzchen vorbei. Zweimal ist er um die Erde gefahren, quasi, mit Musikern oder Instrumenten im Gepäck, und seit zweiunddreissig Jahren verrichtet er seinen Dienst als Jazztaxifahrer. Einiges hat sich in den Jahren verändert, aber er fährt immer noch. Die Ansprüche seien gestiegen, Etagenduschen und Fünfbettzimmer seien nicht mehr so à la mode, weswegen ja auch die Musiker in Huttwil oder Sursee untergebracht seien, und der Fuhrpark ist unterdessen auch ein bisschen glanzvoller geworden, es wird jedenfalls nicht mehr mit einem Metzgereilieferwagen gefahren, der dann, vollbepackt mit Instrumenten, in Luzern einen Platten erleidet, weil eines Schlachttieres Zahn im Reifen stecken geblieben ist. Was wohl die Polizei gedacht hätte, wenn sie den Wagen kontrolliert hätte? Ein Metzgereilieferwagen voller Instrumente? Ominös.

Generell scheinen Tiere früher näher mit dem Festival verhandelt gewesen zu sein, die Zeiten sind weniger landwirtschaftlich als auch schon. Seit die zugige Vorfahrin der Festhalle, eine veritable Bretterbude sei es gewesen, eine modernere Nachfolgerin bekommen hat, riecht es während der Konzerte nicht mehr nach Schweinemarkt und nächtlich-männlicher Notdurft von der anderen Seite der Wände her, und auch Willi The Pig wurde schon länger nicht mehr gesehen. Selbst das steinerne Schwein, lange Jahre Zier im Troxlerschen Garten, ging vorletztes Jahr in der Chäppelmatt verloren.

Samstag. Den Tag hindurch.

Der Samstagmorgen hat auf dem Gelände eine ganz eigene Atmosphäre. Es ist nicht wirklich die halbe Zeit vorbei — man hat noch vier Konzerte vor sich —, und doch geht es nur noch eineinhalb Tage, bis das Festival schon wieder Geschichte ist. Aber das ist ein unterschwelliges Gefühl, zu sehr ist man mit Wachwerden, mit Ankommen beschäftigt.

Die örtliche Festgemeinde, die am Vorabend eher das Diwisa-Zelt als die Konzerte unter ihr Fittiche genommen hat, und die es überall dort gibt, wo ein Festzelt steht, wo also Getränke ausgeschenkt werden und andere Festbrüder anzutreffen sind, sie ist nicht mehr bzw. noch nicht da. Man überlegt angesichts des verwaisten Partyzeltes kurz, ob der 'Rückhalt in der Bevölkerung' oder die hin und wieder erwähnte Bereicherung, die das Festival für das Städtchen Willisau darstelle, sich nicht lediglich auf die zusätzliche Gelegenheit beschränken, gemeinsam in einem Festzelt zu stehen. Denkbar ist es; aber es kann dem Festival ja egal sein: Tant pis! Die Festbrüder haben das Zelt, alle anderen das Festival. Ist doch fein so.

Man trifft also am Samstagmorgen nur noch ein paar vereinzelte Dorfbewohner, die vielleicht die Gelegenheit des wenigen Trubels nutzen, dann einige früh aufgestandene Helfer, und die Zeltband, ferner Kinder und die Gastronomiemitarbeiterinnen. Einen Kaffee bitte, und vielleicht die erste Zigarette des Tages, unter Schweigen, dann vielleicht ein Murmeln, erst später richtige Gespräche. Es hat noch nichts wirklich angefangen, eine friedliche Ruhe liegt über dem Gelände, etwas Sonne, und leichter Wind an den Zelten. Viel braucht es nicht mehr; um so richtig dem nachzugehen, wofür es nur ein schweizerdeutsches Wort gibt: plègere.

Eine schöne Beschäftigung ist es auch, am frühen Nachmittag durch das Städtchen in Richtung Untertor zu spazieren, also den zum Festival ziehenden Besuchern entgegen, und sich zu fragen, ob einer nun Besucher oder Einwohner ist. Denn nur wenigen ist mit Sicherheit anzumerken, dass sie an die Jazzkonzerte gehen; diese sind übrigens durchwegs Männer: Diejenigen mit einem Jazzfestival-1983-T-Shirt, die mit den bunten Hosen, mit den runden Brillen, und jene, die schon vom Bahnhof her froh und stolz ihr Ticket in der Hand tragen. Bei den wilden Bärten wird es schon schwieriger; da es in der Umgebung ja auch noch den einen oder anderen bärtigen Bauern gibt. Man kann also beruhigt feststellen, dass es

keine Typologie des Jazzfans gibt, das mag früher, viel früher vielleicht noch ein wenig anders gewesen sein, heute aber ist das Durcheinander (und auch ein wenig: Miteinander) wesentlich grösser als bei einem Rockkonzert oder einer klassischen Serenade; und diese zumeist vergnügte Mischung, die sich am deutlichsten in den abendlichen Pausen zwischen zwei Sets auf dem Vorplatz zeigt, kann jenen durchaus für einen Moment versöhnlich stimmen, der mit den Menschen an und für sich hadert.

Auch die Musiker streifen offenbar nicht ungern übers Gelände. Manchmal, obschon eher selten, stehen ein paar Leute zwischen Bühnentüre und Bürocontainer, um sich in sündhaft teure Jazzphotographiebücher oder auf soeben am Tonträgerstand erworbene CDs von Bill Frisell oder John Scofield Autogramme geben zu lassen, aber ansonsten wird in diesen Kreisen sympathisch wenig Aufhebens um die Musiker als Stars gemacht. Musiker und Publikum mischen sich, vielleicht nicht gerade in traurem Beieinander, aber doch in sorgloser Gleichzeitigkeit am gleichen Ort. Einen stets lächelnden Jim Black am Bühnenrand zu sehen, Kollegen hörend und schauend, noch zwei Tage nach seinem eigenen Gig, das ist eines der entzückenden Bilder, die man in Willisau sehen kann.

Zwischendurch sieht man den älteren Herrn mit dem Bart und der weisen Ausstrahlung, oft eine Gauloise zwischen den Lippen und meistens ein Hütchen auf dem Kopf, dieses Jahre allerdings keinen Fez, und meines Wissens ist Bruno seit langen Jahren so etwas wie der Spiritus Rector der WC-Crew. Es ist hübsch zu sehen, wie einige Helfer in ihren Ressorts so etwas wie einen Berufsstolz, eine Identifikation mit ihrer Equipe gefunden haben. Und das bei einer Tätigkeit, die gewiss nicht die Glamouröseste von allen denkbaren ist. So etwas spricht sehr für den Geist dieses Festivals. Man mag als Helfer auch gar nicht mehr trennen zwischen der zur Öffentlichkeit gewandten Seite, den Konzerten, und dem, was hinter den Kulissen läuft. Für die Helfer vermischt sich das zur Gänze, es beginnt für die einen mit dem Plattenlegen

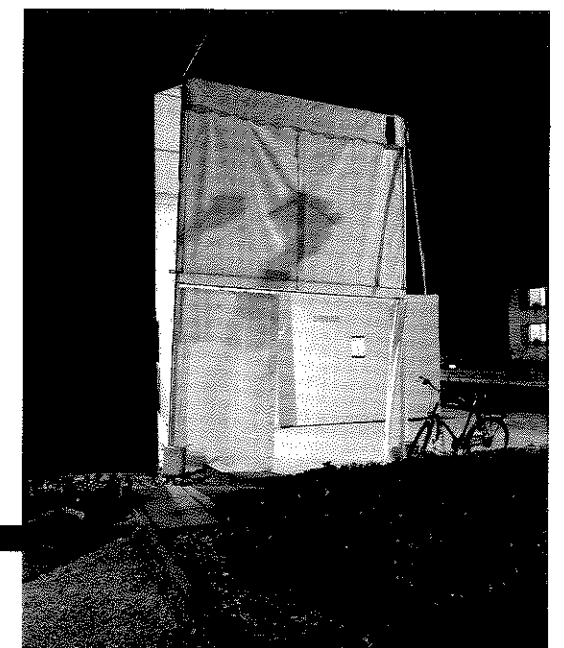
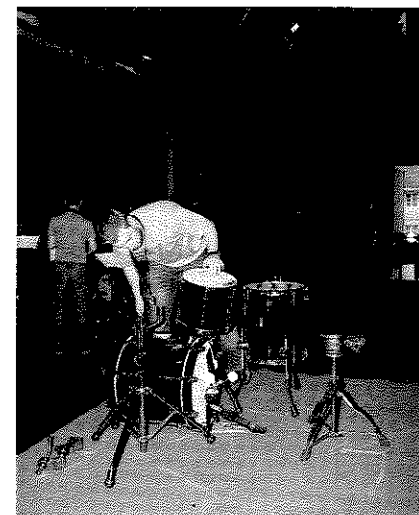
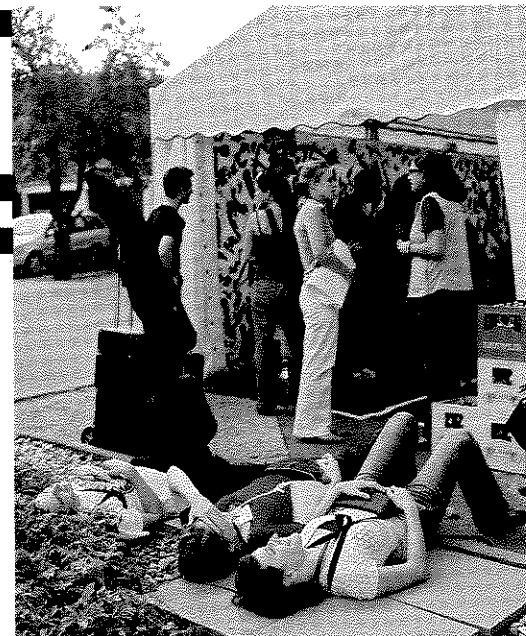
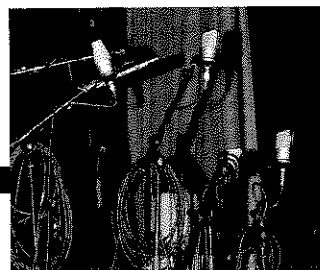
am Dienstag vor dem Festival und hört für die anderen mit dem Cordon-Bleu-Essen im Löwen am Montag nach den letzten Aufräumarbeiten noch lange nicht auf, und dabei sind die Konzerte sehr wohl Glanzlichter und Sinn und Zweck des Ganzen, aber eben nicht allein.

Es gibt viel Zeit für Gespräche und Plaudereien. Man redet über Leute, die man nicht mehr wieder erkennt, die schlecht aussehen, man befürchtet und hofft. Man redet über verstorbene Freunde und Musiker, taucht in Erinnerungen. Dann wieder das erfreute Wiedertreffen — das Älterwerden begleitet das Festival über die Jahre, und immer schwingt alles noch mit, in den Gesprächen und vielleicht auch in der Luft, die Gestorbenen und die Nachgewachsenen und die, die geblieben sind.

Cateringfrau Sylvia hat das erste Festival altershalber noch von der Mutter verboten gekriegt, und nun ist sie, seit sie sechzehn geworden ist, auch schon dreissig Mal dabei gewesen. Sohn Samuel steht unterdessen hinter dem Verkaufsstand (T-Shirts, Programmhefte, Festivalkleber, Willisauer Ringli, Helfer-T-Shirts). Die Troxler-töchter trinken nicht mehr den lieben langen Tag Fanta, vielleicht auch, weil kein Fanta mehr ausgeschenkt wird, aber das ist noch der kleinste Mangel der Gastronomie.

So eng liegt alles beieinander an diesem Festival, Tod und Fanta, und man beschmunzelt auch, welche Musiker über die Jahre hier Kinder haben liegen lassen, wie man so sagt.

Das Unvorhergesehene: Jack DeJohnette — der dieses Jahr von allen plötzlich döSchonett und nicht mehr diTscho-nett ausgesprochen wird, weiss der Himmel wieso — spielt mit Schlägeln auf den Saiten des Bechsteins, den eigentlich gleich (also wirklich gleich sofort jetzt) Sylvie Courvoisier spielen müsste. Hektisches Auftreiben eines Klavierstimmers, die Pause verlängert sich auf eine geschätzte Dreiviertelstunde, und obwohl auch John Zorn nicht spielen kann, weil er nicht reisen darf, angeblich, hört man kein Murren im Publikum, denn das Publikum geniesst draussen die Sonne, schleckt an einem Cornet und freut sich halt noch ein bisschen länger auf das kommende Konzert.



Samstag. Später Nachmittag.

Die Schönheit eines fast leeren Saals. Gedämpftes Licht von oben. Techniker und ein paar Musiker auf der Bühne. Stuckige Luft, die man erst wahrnimmt, wenn man während der Pause in den Saal kommt. Ein paar Zettelchen und Becher auf dem mit Platten ausgelegten Boden. Murmeln, Zurufe, Witze. Routiniert prüfende Schläge auf die Snare, Tonleitern auf dem Saxofon, Fetzen von Englisch, Schweizerdeutsch, vom Backstagezelt her gesellt sich Französisch dazu. Heimelige, unaufgeregte Professionalität eines Bühnenaufbaus. Leises Rauschen der PA. Es ist vor dem Abendkonzert, vor allem in den vorderen Reihen sind Pullover und Jacken über die Sitze gelegt. Da werden wohl einige wiederkommen.

Zeit und Raum.

Gibt es eine Tageszeit für Jazz? Gibt es eine Tageszeit für Musiker? Und gibt es den Ort für diese Musik? - Niggli steht morgens um acht auf der Matte, und um elf beginnt sein Konzert.

Der Konzertraum der Stadtmühle ist ein steriler, fast aseptischer Raum, in dem Konzerte einen gerne an eine grell beleuchtete Vernissage erinnern. Am anderen Ende des Tages wird das one:shot:orchestra ein zweites Mal im Late Spot spielen; dunkel, diffus-düsteres Licht, schwitzende Körper, Bierdunst und Zigarettenrauch. Dazwischen: Nachmittags in der Festhalle, eben eine Halle, einige Lichtstrahlen des Tages fallen zwischen den schwarzen Tüchern vor den Fenstern hoch oben, Zwielicht, mitunter ablenkend. Die Hinterköpfe der gespannt lauschenden Zuhörerschaft vor einem fahl beleuchtet, scharf auf die Bühne blickend, ein beeindruckendes Bild, ätherische Klänge von der Courvoisier und Joey Baron. Die Pfeiler aus Holz, schräg das Dach stützend — sie sind das schönste an diesem Saal, eine blasse Erinnerung vielleicht an den uralten Möhren-Saal. Auf ihnen möchte man liegen, Klängen lauschend.

Es ist nicht so seltsam, wie man zunächst meinen möchte, dass die eigentlichen Räume des Festivals sehr wenig schön und sehr wenig jazz-affin sind. Ölige Luft und weisser Plastik im

Gastro-Zelt, das sportive Gewerbsausstellungsflair in der Halle, das kühle Glas-Beton-Metall-Aroma der Stadtmühle - so stellt man sich nicht Jazz und kaum eine Musik sonst beheimatet vor. Aber es scheint Knox nicht zu kümmern, und ich vermute zunächst wegen seiner ganz pragmatischen Ader: Was für Räume gibt es denn sonst überhaupt? Man muss nehmen, was es zu haben gibt. Und jeglicher Luxus, jegliche zusätzliche Dekoration schlägt wohl über Gebühr aufs Budget. Zum andern vermute ich eine tiefe Überzeugung — nämlich, dass es einzig und alleine auf das Geschehen und vor allem das Klingen auf der Bühne ankommt. Und seien wir ehrlich: Wenn man hier ein Konzert erlebt, das einen mit Haut und Haar hineinzieht, wie durch einen Sog in eine andere Welt entführt, dann spielt die räumliche Umgebung keine Rolle mehr. Dann hat Hans Hassler einen in sein Akkordeon gepackt, dann hat Ray Anderson den Saal in ein Mardi-Gras-New-Orleans verwandelt, dann spaziert man mit Don Li über Sterne.

Samstag. Früher Abend.

In der Zwischenzeit: Klavierstimmer stimmt — Late-Spot-Band baut auf — Wogram-Septett isst — Taxis werden organisiert — Telefon schweigt — Wo ist Knox? — Allgemeine Ruhe. Steffi holt sich Pommes Frites, selber schuld (das gibt sie nachher selber zu), derweil ein paar Jungs von Büro und Bühne und der Chef Taxi eine platonische Band gründen, (Almost Beautiful) aus Schötz, die schlechten Poprock spielte und sich nach dem Aushängen ihrer Setliste im Fenster des Containers sofort wieder auflöste, nicht ohne eine Reunion zum nächsten Helferfest anzukündigen. Süsser Müssigang.

Hinter dem Backstagezelt, auf einem Stuhl: Einige Musiker essen, das Geschirrkloppern ist zeitweilig das einzige Geräusch. Man wird ein bisschen an die beruhigende, so friedliche Stimmung erinnert, wenn man im Heustock liegt und die Kühe unten kauen hört. Stille Zufriedenheit, leichte Abendsonne, gemurmelte leichte Nervosität? Bisweilen treffen sich ehemalige Mitstreiter nach langer Zeit wieder, der eine eben eingetroffen, der andere beim Essen nach dem Gig, und das ist dann ein schönes allgemeines Hallihallo. Aber

jetzt: Ruhe. In die pastorale Geruhigkeit untermalt vom Plätschern der Wigere, fügt sich trefflich ein, wie Beda die Speisekarte für einen Musiker übersetzt.

Ausschweifung. Über Knox.

Knoxens Freude bei der Ankündigung einer Band, dasselbe freudvolle Glitzern in den Augen, wie wenn er aus dem Stubentischgespräch aufspringen und eine alte Schallplatte hervorholen kann, als Beispiel, Beweis, Demonstration, und sie geschichtetenreich auflegt. Ganz Entdeckerlust und Entdeckerstolz. Darin auch unantastbar, er wird manchmal regelrecht zornig, wenn einem ein Konzert nicht so gefallen hat. Schmolzt dann gerne ein wenig. Überhaupt: dieses tiefe, grundlegende Bejahen, freudvolle Erwarten, in fast allem. Immer zunächst das Gute voraussetzen, nicht aus Blindheit, und wohl nicht als purer Optimismus. Ich vermute, das ist bei Knox Erfahrung und Lebensgefühl. Und wie jedes Jahr sitzt für ihn ein Schlagzeuger 'am Dröms'. Aber man will ihm ja gar nicht sagen, dass es 'am Schlagzeug' oder 'an den drums' heissen würde. Es ist nämlich immer wieder schön, seine Ansagen zu hören, nur noch getoppt von der immer aufgedrehten Dankesrede am Helferfest — in allgemeiner Erinnerung diejenige vor zwei Jahren, als er etwa eine Viertelstunde mit den beiden Weingläsern in der Hand redete, die er zum Ruhe-Appell verwendet hatte, diese in aller Regelmässigkeit mit beiden Armen nach aussen, dann wieder nach innen haltend, ohne etwas zu verschütten —, und genauso freut man sich heimlich darauf, ihn 'am Dröms' sagen zu hören. Als Bürohelfer freut man sich sogar auf das traditionelle Ritual, dass man nach den Gigs von Knox wie ein aufgeschrecktes Huhn aus dem Container gescheucht wird, ksch, ksch und das Schliessen der Rolläden hört und weiss, dass dahinter nun die Gagen bezahlt werden. Das, die dröms, die Helferfestrede, die begeisterten Ankündigungen, das gehört so sehr zum Festival wie das Psst der Bühnentürkontrolle, die Spannung am Freitagabend und die Melancholie am Sonntag.

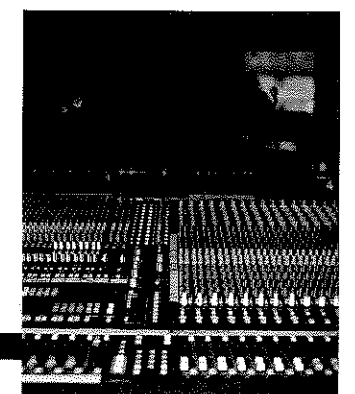
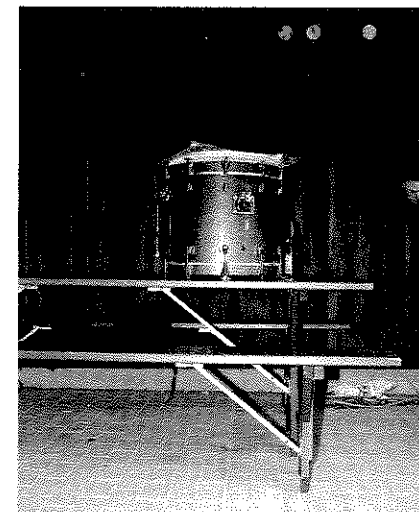
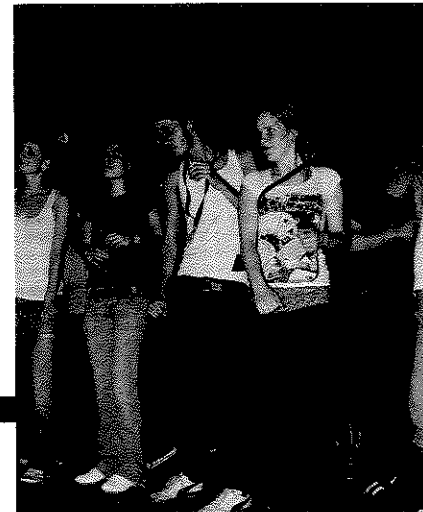
Sonntag. Später Morgen.

Aus Basslicks, Gemurmel, Schritten auf dem Bühnenbretterboden und sonntagmorgendlichem Warten schält sich leise und beständig eine Invention von Bach hervor. Nik Bärtsch spielt, das ist nicht mehr Soundcheck, das ist der Vater aller Musik, vielleicht, schöner als ein Gottesdienst, der wohl etwa zeitgleich stattfände, er spielt das ganz unerwartet, ruhig, vollendet. Es ist: irgendwie vollkommen richtig. Dann spielt der Drummer auf dem Hi-Hat keck Swing-Achtel dazu, wie Weiland Loussier: Lächelndes Aufblicken von Bärtsch, der in der Folge im auf- und niedersteigenden Pegel des Mischers zu einem meditativen Hinfort-Grooven anhebt. Man weiss schon jetzt: Es wird ein schönes Konzert geben. Und, mit Blick durch die Fenster: Regen auch.

Auf der anderen Seite des Geländes kübelt es gewaltig: Julian Sartorius und seine Band bespielen das Zelt. Auch musikalisch ist das etwa am anderen Ende des Spektrums, laut, schnell, überstürzend; und doch: wenn man für einen Moment das bewusste, kontrollierende Hören auszuschalten vermag, so ist keine Unterschied mehr da zwischen den Musiken. Dann ist das ganze Gelände plötzlich Klang, und die Gesprächsfetzen der eintrudelnden Leute ein Teppich dazu.

Sonntag. Nachmittag.

Der Sonntagnachmittag scheint für die konzeptionellsten, nicht selten aber packendsten Gruppen bereit zu sein. Vielleicht sind die Sinne ein letztes Mal geschärft, will das Herz noch einmal bewusst alles aufnehmen. Nick Bärtsch's Ronin halten ihr hypnotisches Ritual ab, man ist gebannt, im Bann. Man ist am Donnerstag angekommen, begrüsst worden von den Wurzeln und der Tradition, hat am Freitag getanzt, am Samstagabend geschwelgt, und nun ist die fast letzte Gelegenheit — der Abend wird im Zeichen des Abschieds stehen und des Endes. Aber dann doch auch: Erschöpfung.



Nach fünf Konzerten merkt man Ohr, Gehirn und Gemüt an, dass einiges durch sie hindurch gegangen ist. Es ist nicht immer leicht damit umzugehen, nicht bloss Passage für die Musik zu sein, sondern Ziel und vielleicht sicherer Hafen. Aber nicht nur die Konzeptualisten wie Don Li oder Bärtsch finden ihr jährliches Fenster und wir eines zu ihnen. Man mag darüber streiten, wie kohärent Knoxens Planung letztlich ist, über die genaue Farbe des roten Fadens diskutieren, aber einen Bogen, ein Panoptikum ergibt das schon. Auch regelmässig vertreten: die Spassvögel (Sex Mob, Stucky), die kühlen Nordleute (Endresen, EST), die Altvorderen (Schofield, Ribot) und Wiedererwachten (Ayer), die Tanzbands, die Intimen, die Grossformation mit Big-Band-Habitus, die Enttäuschung und die Bestätigung, und immer auch eine Überraschung oder gar Entdeckung.

Jazzfestivalwilliauchristophrolla? - Yeah, I'm trying to get in touch with John Schofield. Is he there? - Uhm, uhm... I don't know... wait a minute please - Du Marco, isch de Schofield scho do? - De isch vori abgholt worde, sött jetzt de do si. - Are you still there? - Yeah. - He's not here yet, but he will arrive in a while. - Well, could you tell him Kurt Rosenwinkel called and asked if he could put me on the guest list? - Yes, I can ask him. - Thanks. Two places? - I can try. - Thank you very much. Bye. - Bye.

Sonntag. Abend. Abschluss.

Spätnachmittägliches Idyll. Zwei Schlagzeuger von gleicher Statur, Frisur und demselben blauweiss-quergestreiften T-Shirt reden leise in der Sonne. Daneben empfängt die Band Komplimente. Die Catering-Frauen halten Kaffeeschwätzchen und Zigipause vor dem Backstagezelt. Familiennachzug im Zelt selber; ein paar Helfer witzeln, auf dem Geländer neben der Wigere sitzend, wo sonst der Parkdienst seinen Dienst verrichtet. Viele Autos wird er nicht mehr zu dirigieren haben. Tony Scherr spielt vor dem Cateringzelt einen Blues auf dem Kontrabass und singt dazu. Ein Duett mit sich selber; recht fein und leise.

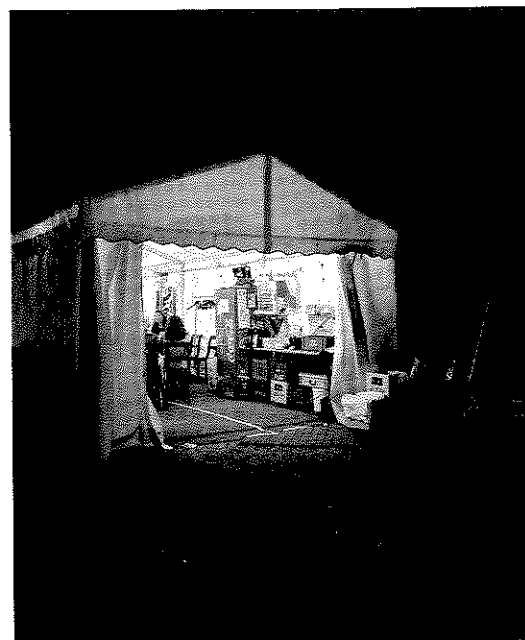
Verpasstes. Malcolm Braff habe Beatles gespielt. Es hätte mir bestimmt gefallen.

Verlorenes. Ein Handy, ein Hausschlüssel, eine Lederjacke; zumindest das Telefon hat seinen Besitzer wieder gefunden. Husten beim Wegräumen der Spanplatten vom Hallenboden. Ein einsamer Helfer wischt weiter und weiter und wird immer kleiner.

Die anderen trinken ihre letzten gemeinsamen Biere. Es wird Revue passieren gelassen, es werden Pläne gesponnen, Napfrugger und Fasnacht, Russlandreisen und Hierbleiben. Müde, unentschlossene letzte Handgriffe, die gelben Plastiktischtücher zu verräumen, Scheinwerfer abzumontieren, letzte Wörter zu schreiben, und dann hört man Knox inmitten eines Gesprächs laut nach dem vorbeigehenden Bänz Oester rufen, Bänz, alter Freund! In der Stimme Stolz, Erinnerung und Zufriedenheit, und dieses Bänz! He, Bänz! gibt dem Festival einen sehr würdigen Abschluss.

He Bänz!

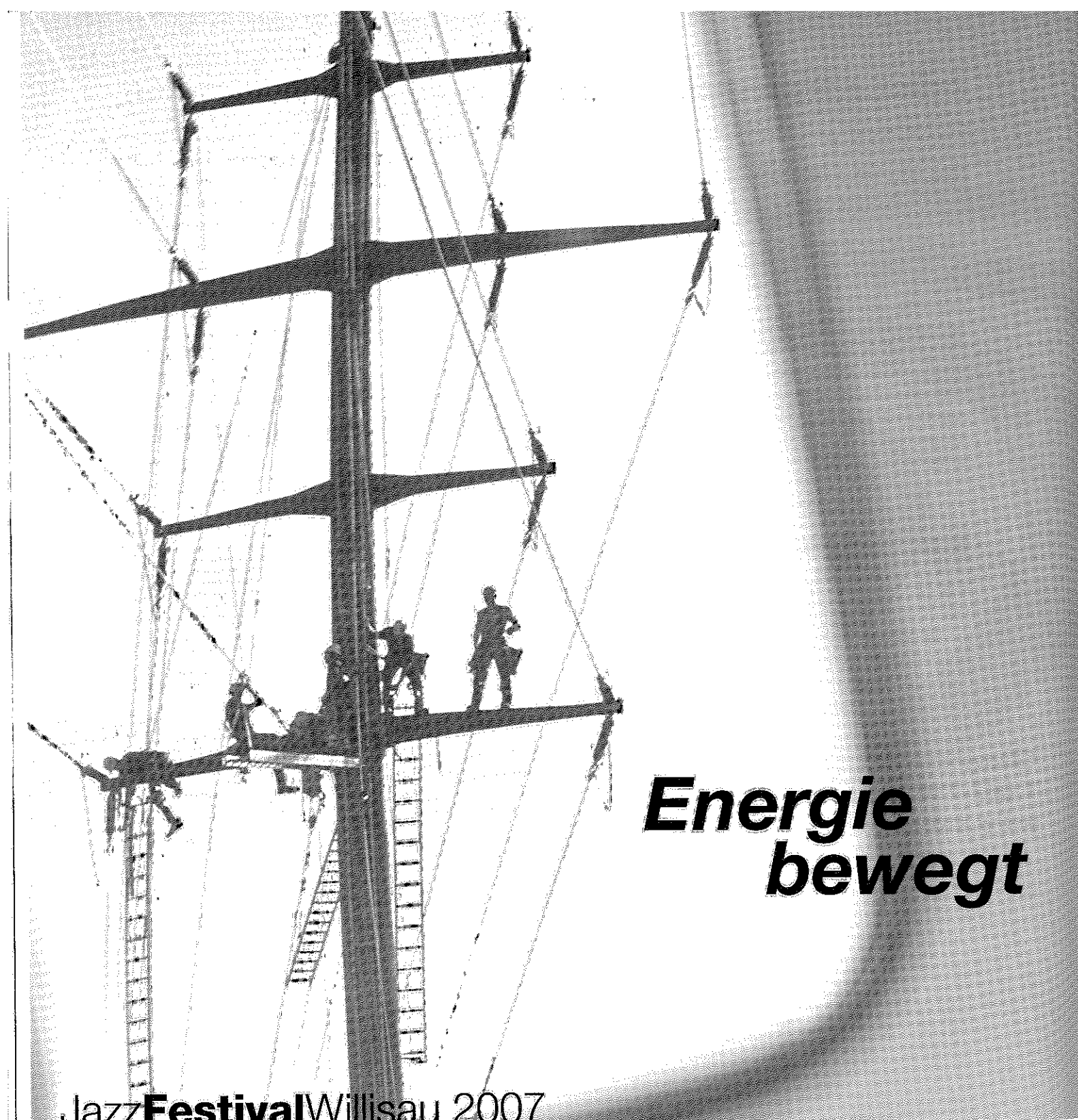
Unabhängig voneinander waren am letztjährigen Festival Christian Schnur als fotografierender und Christov Rolla als Notizen machender Reporter unterwegs. In dieser Reportage nun verbinden sich die Eindrücke der beiden.



musik schlagzeug shop

Glanzmann AG, 6246 Altishofen
T 062-756 22 66, F 062-756 28 62
www.musik-glanzmann.ch





Energie bewegt

Jazz Festival Willisau 2007

Centralschweizerische Kraftwerke AG
Hirschengraben 33
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 249 51 11
Telefax 041 249 52 22
Internet www.ckw.ch
E-Mail ckw@ckw.ch

CKW ///
ENERGIE UND DIENSTLEISTUNGEN

Ein Unternehmen der **axpo**

JAZZBILDER VON WERNER MEIER

BENEFIT - AUSSTELLUNG IM RATHAUS

Öffnungszeiten:

Während den Festivaltagen jeweils
von 12.00 bis 20.00 Uhr.

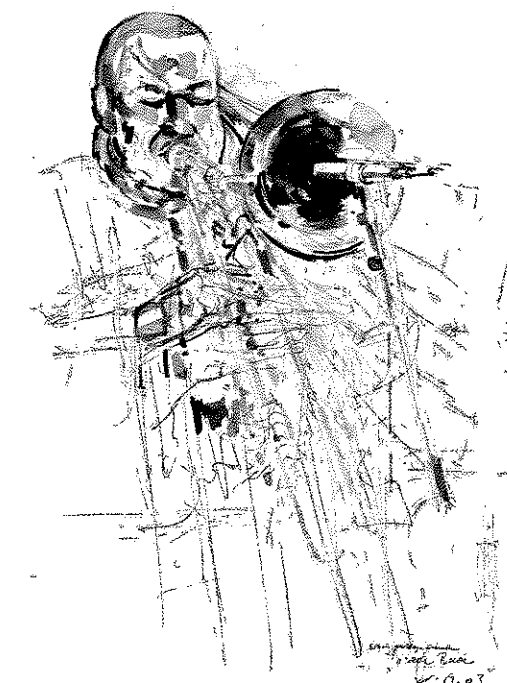
Der Künstler ist in der Ausstellung anwesend.

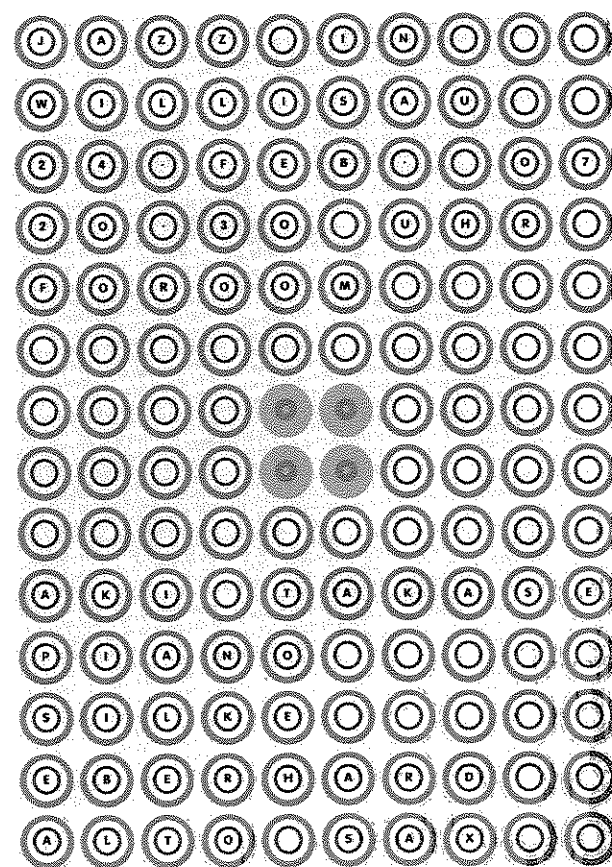
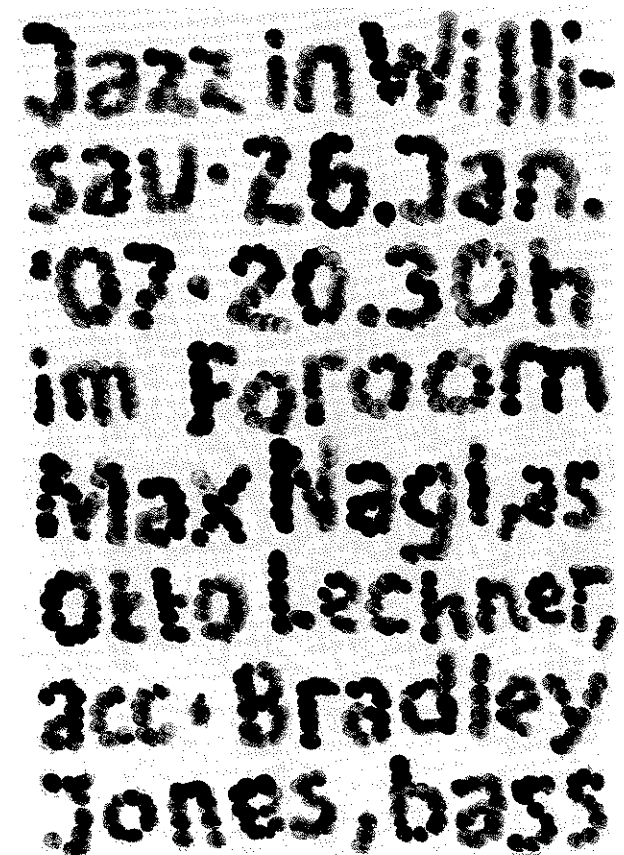
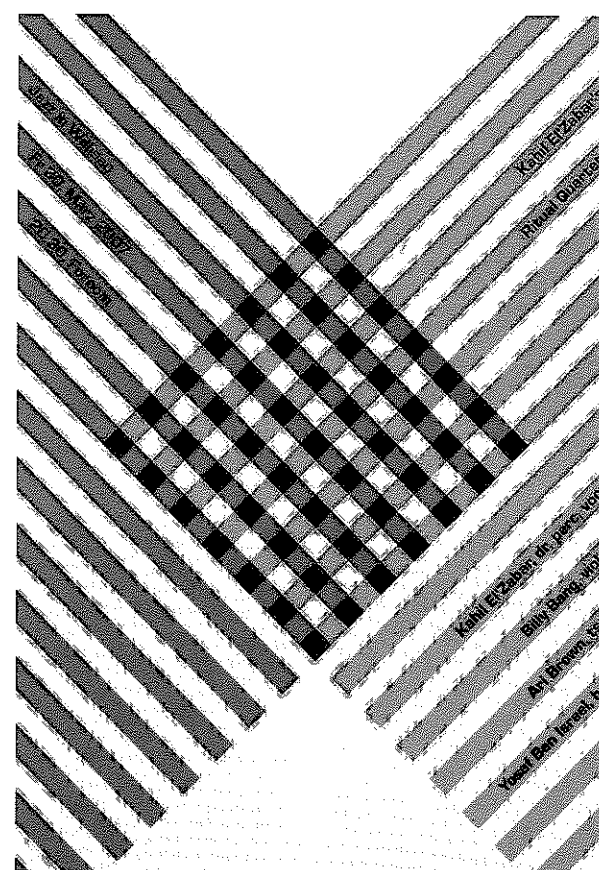
Der Luzerner Künstler Werner schuf seit 1982 unzählige Jazzbilder am Jazz Festival Willisau und anderswo. In einer umfassenden Ausstellung zeigt er nun einen Überblick seines jazzigen Kunstschaffens.

Der Erlös bis Fr. 10'000.- geht an die Erhaltung des Jazz Festival Willisau. Eine grosszügige Geste eines grossen Künstlers.

Die Musik spielt im Werk von Werner Meier eine grosse Rolle. Seit Anfang der achtziger Jahre malt er Musik genauer: Jazzmusik. Zuerst interessierten ihn in erster Linie die exotischen Musikergestalten als lebendige Figuren, die wunderbare Musik in den Raum kreierten—in einer Bühnenlandschaft von Mikrofonen, Kabeln, Instrumenten und Lautsprecherboxen. Die Umgebung, die Landschaft und der Mensch in eben dieser Landschaft faszinierten den Künstler. Dazu kam natürlich eine neue Ebene: der Klang, die Musik. Und diese Musik mit ihren eigenen Strukturen und ihrer eigenen Dynamik versuchte er zusammenzubringen mit den Strukturen der Bühnenlandschaft.

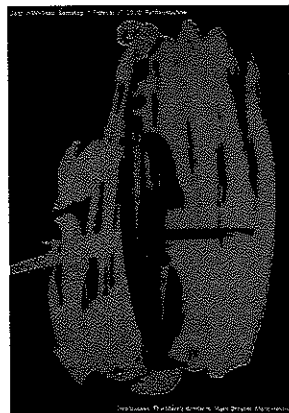
Niklaus Troxler



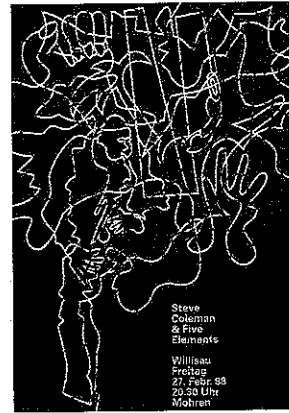


Die Plakate zum Bestellen

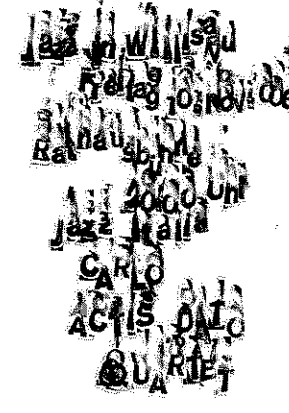
Grafik: Niklaus Troxler



251



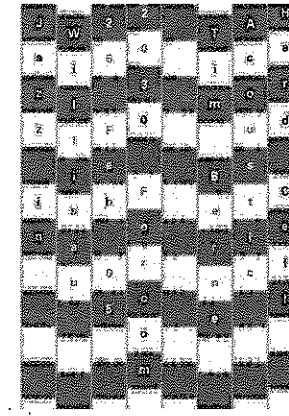
260



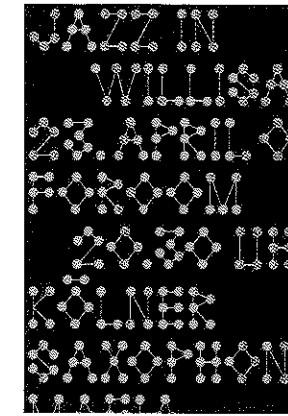
281



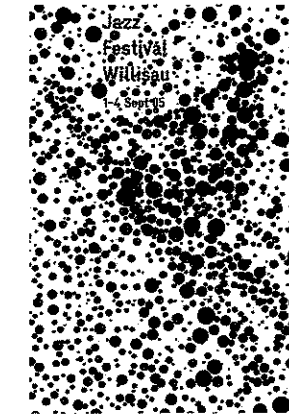
287



314



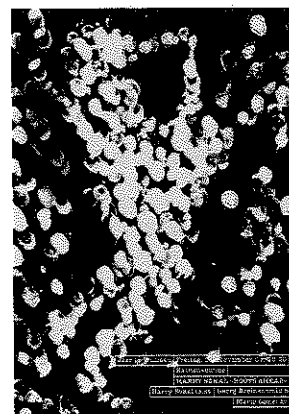
316



317



319



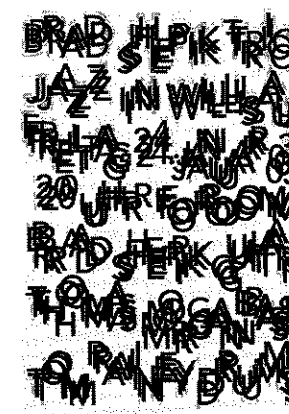
290



292



295



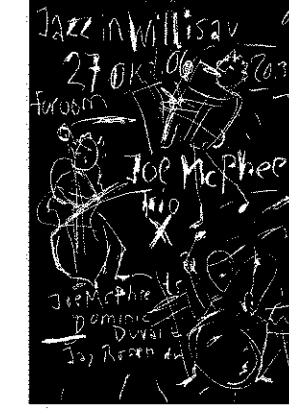
299



321



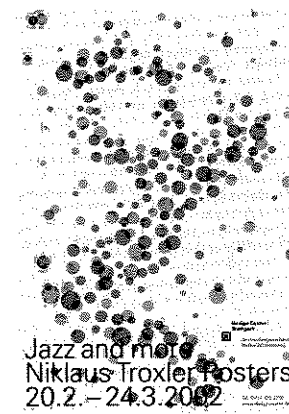
324



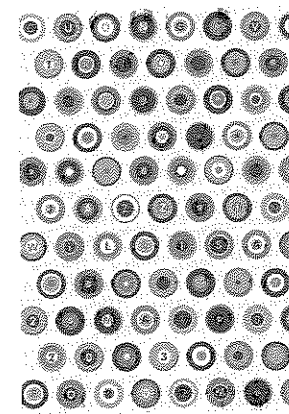
325



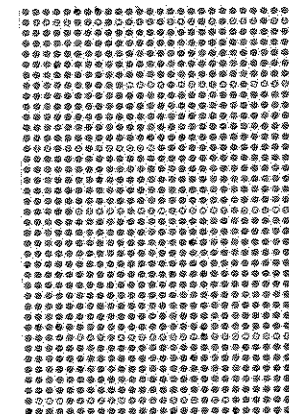
326



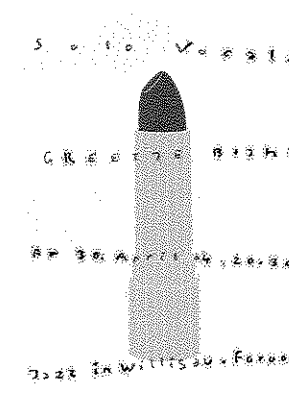
301



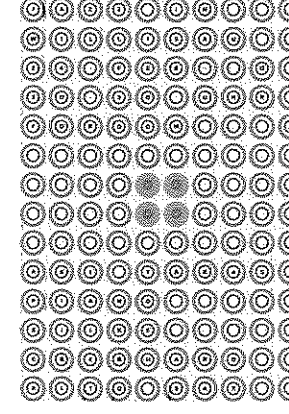
302



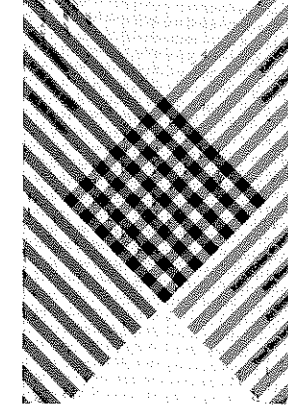
305



308



328



329



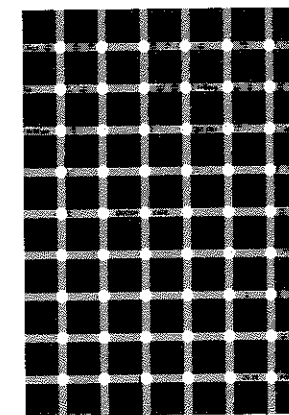
330



331



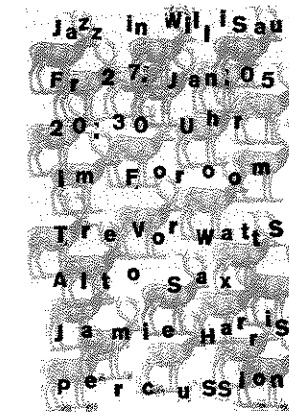
309



311

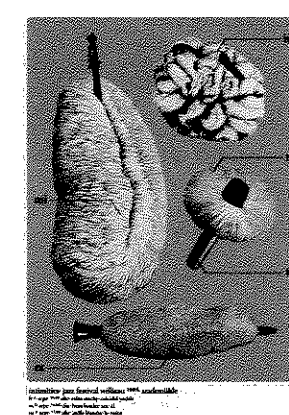


312



313

38



IN3 (Annik Troxler)



IN5 (Annik Troxler)

Ich bestelle folgende Plakate (128 x 90.5cm) zu Fr. 50.- plus Porto/Verpackung:

Nr.	Anzahl	Nr.	Anzahl	Nr.	Anzahl

Name

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden an: Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau F: 041 970 32 31
Zustellung erfolgt per Rechnung

KNUTWILER

Das leichte
Getränk
für starke
Leute.

NEU!

REDLINE
ZITRONENMELISSE-HIMBEER
WHITELINE
HOLUNDERBLÜTEN-TRAUBEN
YELLOWLINE
TANNENSCHÖSSLIG-APFEL

LINE –
kalorienarme
KNUTWILER
Getränke-Linie
leicht
fruchtig
bekömmlich

www.knutwiler.ch

SPECIALLY FOR YOU



Fliegen Ringli in den Süden?

Finden Sies gleich live heraus.
Besuchen Sie uns im HUG
RingliLand, der Welt des
Willisauer Ringlis. Da
können Sie die welt-
berühmte Schweizer
Spezialität noch besser
kennen lernen.

Öffnungszeiten Fabrikladen RingliLand: Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 8–16 Uhr. Gruppen bitte voranmelden. Tel 041 970 10 22
ringliland@hug-luzern.ch www.hug-luzern.ch/ausflugziele. Adresse: Menznauerstrasse 20, 6130 Willisau

HUG
RingliLand

Konzerte 2005/2006

Rückblick

Freitag, 27. Oktober 2006

JOE MCPHEE TRIO X

Joe McPhee, ts, tp
Dominic Duval, b
Jay Rosen, dr

Freitag, 24. November 2006

PETER SCHÄRLI TRIO FEAT.

ITHAMARA KOORAX

«Tribute to Dom Um Romão»
Ithamara Koorax, voc
Peter Schärli, tp, fh
Markus Stalder, g
Thomas Dürst, b

Freitag, 26. Januar 2007

NAGL-LECHNER-JONES

«Flamingos»
Max Nagl, as
Otto Lechner, acc
Bradley Jones, b

Samstag, 24. Februar 2007

AKI TAKASE-SILKE EBERHARD

«Tribute to Ornette Coleman»
Aki Takase, p
Silke Eberhard, as, cl

Freitag, 30. März 2007

KAHIL EL ZABAR'S RITUAL QUARTET

Kahil El Zabar, dr, perc, voc
Billy Bang, viol
Ari Brown, ts
Yusef Ben Israel, b

Freitag, 27. April 2007

CHARLES GAYLE TRIO

Charles Gayle, ts, as
Hilliard Greene, b
Klaus Kugel, dr



Kahil El'Zabar's Ritual Quartet, im Foroom Willisau, Foto: Thomy Häusermann

WILLISAU – NEW YORK – CONNECTION

TEXT MADELEINE KAMBER

Beinahe so regelmässig wie ich seit 31 Jahren Ende August nach Willisau pilgere, verbringe ich – (meist) im Sommer – einige Wochen in New York. Ursprüngliches Ziel: Jazz hören. Heute: immer noch Jazz hören, mich mit Jazzern treffen, die Jazzszene für mich ausweiten, neue Lokale aufspüren. Letzteres ist gar nicht immer so einfach als Willisau-Fan mit entsprechenden Hörgewohnheiten und -vorlieben. 'Mainstreamer' haben es da schon leichter.

Jazzszene New York

Diese präsentiert sich alles andere als einheitlich. Da gibt es die Clubszene in Harlem, in Brooklyn, Downtown, Midtown, in Newark.... Einem Durchschnittstouristen werden in den Hotels vor allem die bekannten Clubs empfohlen: Blue Note, Village Vanguard, Iridium, Birdland. Dort spielen Jazzgrössen, die wir oft bei uns in Zürich, Bern, Luzern, Basel hören können, warum also auch in New York und dies erst noch zu saftigen Preisen zwischen 25 und 55 Dollars Eintritt pro Set (50 Minuten) plus Getränk?

Eine weitere, etwas weniger illustre Kategorie von Clubs sind z.B. Lenox Lounge, Smalls, Sweet Rhythm. Da gibt es meistens gute Musik, meist eher lokale Grössen, Preis zwischen 15 und 25 Dollars/Set plus Drink.

Mich hingegen interessieren eher Lokale wie The Stone, The Kitchen, The 55 Bar, oder kurz angesagte Konzerte in einem Strassencafé oder in einem Esslokal. Gratis! Diesen Juni hörte ich das Craig Harris/Kelvin Bell Quintet in einem Coffeeshop in Harlem. Die beiden rapten und funkten dass es eine Freude war: Gratis.

Zwei meiner Lieblingsclubs sind das St. Nick's Pub (kein Eintritt) oder das Minton's Playhouse; ja da wo früher Charlie Parker, Miles Davis, Dizzy Gillespie, Bud Powell und all die damaligen Grössen spielten. Das Lokal war jahrzehntelang geschlossen und ist im Mai 2006 wieder eröffnet worden. Zu finden sind diese beiden Orte in Harlem, gut erreichbar mit der Subway, die heutzutage problemlos – auch nachts – bestiegen werden kann.

Jährlich im Juni findet das Vision-Festival (Arts for Art) statt, organisiert von einer Gruppe engagierter KünstlerInnen. Während einer Woche finden in einer wunderschönen ehemaligen Kirche täglich von 19 Uhr bis Mitternacht Konzerte statt, die sich (fast) alle schon als Einzel-Events lohnen würden. Höhepunkte dieses Jahr u.a.: Billy Bang, der mit 50 Streichern den kürzlich verstorbenen Geiger Leroy Jenkins ehrte, Matthew Shipp mit seinem atemberaubenden Pianosolo, oder der 82jährige Bill Dixon, der mit 17 Musikern eine Uraufführung darbot, die unter die Haut ging. Sein Anliegen: die Würde der kreativen Musik als Kunst zu erkennen

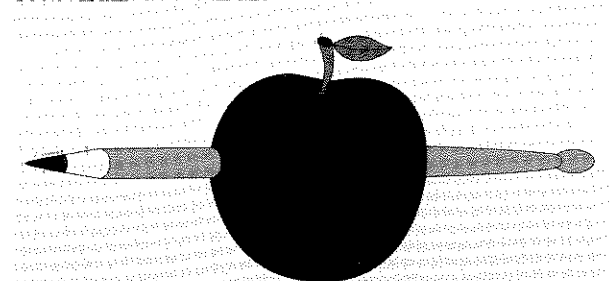
und von schierem Entertainment und Kommerz abzugrenzen. All diese Musik passt wunderbar zu Willisau. Hier sehe ich eine Connection.

Ebenfalls Ende Juni und anfangs Juli wird das offizielle (New Yorker Jazzfestival) [heute JVC, früher Newport] ausgetragen in der Carnegie Hall, diversen noblen Clubs, der Town Hall, aber auch in Parks, dort gratis (z.B. das Ravi Coltrane Quartet oder das Craig Harris Septet).

Überhaupt ist der Bereich der Gratiskonzerte nicht zu vergessen. Fast täglich wird hier in Parks, auf Plätzen oder in Kirchen Musik geboten, die anderswo zu geniessen viel Geld kosten würde. In der Riverside Church erlebte ich letztes Jahr ein berührendes musikalisches Highlight anlässlich einer Ehrung von Max Roach, der im Rollstuhl anwesend war. Daneben das ganze (Who is who) der New Yorker Drummerszene.

Wo sind all diese Informationen zu finden? Die monatlich erscheinenden Gratiszeitungen (All about Jazz), (Hot House), (Newyork Jazz Guide) oder die (Village Voice) berichten in übersichtlicher Form über die jeweiligen Jazz-Ereignisse. Sonst kann man immer bei Musikern um heisse Tipps nachfragen!

Niklaus Troxler in New York | AIGA NY | Music/Mon | 28 June 2007
The Great Hall | The Cooper Union for the Advancement of Science and Art



6:30 Check In/Admission | 7 PM: Presentation by Niklaus Troxler | 8 PM: Reception & Poster Exhibition | Live Music by Bob Stewart, tuba and Craig Harris, trombone

Niklaus Troxler - New York Connection

Ein Ereignis der ganz besonderen Art war die Ehrung (unseres Knox) am 28. Juni in diesem Jahr in den Räumen der Cooper Union for the Advancement of Science and Art in New York City. Initiiert wurde dieser Event durch Bobby C. Martin, Design Director von Jazz at Lincoln Center. In einem Gespräch berichtete er mir, dass er vor 10 Jahren – selber noch im Studium für Graphic Design – erstmals mit den Jazzplakaten von Niklaus in Kontakt kam und sofort begeistert war von deren Aussagekraft und Originalität. Als er vor einiger Zeit in den Vorstand der AIGA (American Institute for Graphic Arts) gewählt wurde, setzte er sich unmittelbar für eine Ausstellung dieser Plakate in New York ein, verbunden mit einer persönlichen Einführung in seine Arbeit durch Niklaus Troxler himself.

Zu Beginn der Präsentation hat Niklaus auch über seine Connection Jazz-Grafik gesprochen, unter dem Motto: (My roots are in my record player). Jazz faszinierte ihn seit seiner Kindheit, er übe einen enormen Einfluss auf seine grafische Tätigkeit aus. Was ihn in dieser Musik anspreche, könne er direkt transformieren in seine Grafik: Rhythmus, Struktur,

Klangfarbe, Interaktion, Komposition, Kontrast, Individualität etc. Eine geglückte Verbindung!

Es war ein grosses Glück, dass ich nun bei dieser Bild-Präsentation und den informativen und amüsanten Erläuterungen zu den Entstehungsideen der Plakate anwesend sein konnte. Ich erfuhr viel über umgesetzte Assoziationen, beispielsweise zu Namen (Sam Rivers: Fisch, der aus dem Saxophon hüpfte/ George Coleman: aus dem Call Man wurde mit Telefon am Ohr, weil er so oft anrief vor seinem Willisauer Auftritt). Ich erfuhr, dass es Niklaus reizt, die Betrachter seiner Posters dazu zu animieren, die Texte zu 'erlesen' (was manchmal wirklich nicht einfach ist!), dass er sich freut, wenn Plakate schrill und frech wirken, Grenzen sprengen, grösser erscheinen als die gleich grossen Weltformate daneben. Niklaus erläuterte auch die unterschiedlichsten Techniken, Materialien und Ideen, die im Laufe der Jahre zur Anwendung gelangten: Scherenschnitte, beschriebene Papierfetzen, Typografie, Positiv-Negativ-Spiele, Schreibmaschine, Pinselzeichnungen, Neonfarben, überstark vergrösserte Fotos, Graffiti-Männchen, illustrierte Schriften, Fragmente, Suchspiele nach Objekten, spielerisch anvisierte Atmosphären, die er transportieren will. Ein Feuerwerk von Kreativität!

Die Ausstellung war eindrücklich gestaltet, die sehr zahlreich erschienenen Leute diskutierten angeregt vor den 80 Plakaten – auch vor dem grosszügigen Buffet oder dem Getränketisch. Ein typischer, relaxter New Yorker Event. Eine

Designerin, mit der ich zufällig ins Gespräch kam, meinte (für mich war dieser Vortrag sehr wichtig. Ich schränke mich meist selber ein bei meiner Arbeit. Jetzt weiss ich aber: anything goes). Ist doch ein tolles Feedback an Niklaus Troxler!

Erwähnenswert ist natürlich auch die Live-Musik, die vor und nach der Bildschau durch die beiden in Willisau bestens bekannten Musiker Craig Harris und Bob Stewart präsentiert wurde. Ganz speziell magisch empfand ich ihr gemeinsames Spiel des Didgeridoo neben ihren angestammten Instrumenten Posaune und Tuba.

New York - Willisau Connection der Musiker

Aufgrund der Gespräche mit den beiden Künstlern über ihre Erfahrungen mit Niklaus, wollte ich noch von weiteren Musikern, die bereits mehrfach in Willisau auftraten, wissen, was deren Connection ist. Auf meine offene Frage (was fällt dir spontan ein zu Willisau) erhielt ich die nachfolgenden Antworten:

RAY ANDERSON (Posaunist): Erstmals mit Anthony Braxton 1979 in Willisau. Seither bot mir Niklaus die Möglichkeit, all meine verschiedenen Projekte dort vorzustellen. Das ist ein grosser Vorteil, wenn du am selben Ort über so lange Jahre dein musikalisches Schaffen reflektieren kannst. In Willisau kann ich auch mit andern Musikern herumhängen (hang out). Viele hast du lange nicht gesehen. Auch mit dem Publikum,



Craig Harris/Kelvin Bell Quintet in einem Coffeeshop in Harlem.

das dich über so viele Jahre kennt, kannst du in Kontakt treten. Da haben sich Freundschaften entwickelt. Willisau feels like home.

MARC HELIAS (Bassist): The posters! Ich schätze es enorm, was Niklaus im Bereich der Bildenden Kunst macht. Seine Posters sind ein wahrer Schatz (treasure). In meinem Apartment in New York hängt ein Poster von ihm. Wenn Leute mich besuchen, fragen sie «wow, von wem ist dieses Poster». Es ist nicht zufällig, dass das Museum of Modern Art in New York Posters von ihm angekauft hat und dort präsentiert. Und natürlich ist auch die Stimmung in Willisau immer sehr inspirierend. Niklaus lässt uns Musikern so viel Freiraum. Die Kontinuität, mit welcher er dran bleibt, erfüllt uns alle mit grosser Wertschätzung für ihn.

KAHIL EL ZABAR (Percussionist und Schlagzeuger): Wir Musiker schätzen Willisau so, weil uns hier die Möglichkeit geboten wird, 'unpopuläre' Musik zu spielen, wo doch in der heutigen Welt nur 'populäre' Musik gewünscht wird. Dadurch leistet Niklaus einen unglaublich wertvollen Beitrag an unsere individuelle Kreativität.

OLIVER LAKE (Altsaxofonist): Willisau ist ein Teil meiner eigenen Jazzgeschichte. Schon so oft konnte ich über die Jahre meine Musik dort präsentieren. Das schafft eine spezielle Verbundenheit zu Niklaus, zum Publikum, zum Ort. Lustig finde ich das Poster mit den roten Schuhen, das Niklaus für eines meiner Konzerte entwarf.

PHEEROAN AK LAFF (Schlagzeuger): The pigs — 'die Willisäuli' als Bühnenbild! Funny.

Die Soundleute, die ich über die Jahre kenne, arbeiten sehr professionell, Sound und Sound-Equipments sind von hoher Qualität. Ich fühle mich in Willisau willkommen und vom Publikum geschätzt, ein Ort, in deren Relaxtheit tiefe Freundschaften entstehen konnten.

CRAIG HARRIS (Posaunist): In Willisau treffe ich langjährige Freunde, bereits zwei, bald drei Generationen. Imagine! Das Publikum ist sehr gebildet und informiert — anregend für uns Musiker. Technik und Sound erfüllen die höchsten Ansprüche.

KELVYN BELL (Gitarrist): Willisau ist eines der besten Festivals weltweit. Die Organisation ist perfekt, das Publikum sehr inspirierend und es fühlt sich gut an, auf derselben Bühne zu spielen wie so viele andere grossartige Gruppen. In bester Erinnerung habe ich aber auch die immer warme Atmosphäre bei den Einzelkonzerten in kleinerem Rahmen ausserhalb des Festivals. — Wow, ich könnte noch so viel mehr erzählen!

CURTIS FOWLKES, (Posaunist): Ich finde es ungemein wertschätzend, dass Niklaus und seine Frau während der Konzerte auf der einen Bühnenseite sitzen und sich alle Konzerte aufmerksam anhören. Dies ist bei andern Festivalveranstaltern eher unüblich. Das Publikum ist interessiert und nimmt unsere Musik gut auf.

MARTY EHRLICH (Altsaxofonist): Die Jazz-Community in Willisau hinterlässt den Eindruck, dass sie total bereit ist, der jeweiligen Musik intensiv und offen zuzuhören. Das inspiriert mich, dort immer mein Bestes geben zu wollen. Troxler mit seinem langjährigen Engagement ist ein Highlight in der Jazzszene. Auch dass er jüngeren Musikern eine Chance gibt, ihre Arbeit zu präsentieren, schätze ich sehr. Wir brauchen viele weitere Willisaus!

Willisau ist (hot), heiss — beim Spielen auf der Bühne.

BRADLEY JONES (Bassist): Dass in einem so kleinen Ort wie Willisau ein so grosses Festival stattfinden kann — quasi inmitten der Alpen — finde ich schon aussergewöhnlich. Die Fans, die teilweise von weit her anreisen, müssen neugierige, engagierte Menschen sein. Das spricht für sie. Und es spricht dafür, dass die Veranstalter gute Arbeit leisten.

DAVE DOUGLAS (Trompeter): Mir fällt Niklaus als erstes ein, Niklaus als Künstler; als Erschaffer der fantastischen Posters und der T-Shirts, die ebenfalls Kunstwerke sind. Aber auch das spezielle Holzgebäude, in dem die Konzerte stattfinden. Ein aussergewöhnlicher Raum für ein Jazzfestival.

WARREN SMITH (Schlagzeuger): Eindrücklich, wenn ich auf dem nahen Hügel sitze und meditiere und von unten dringen Klänge aus dem Zelt in meine Ohren. Eine wunderschöne Erfahrung.

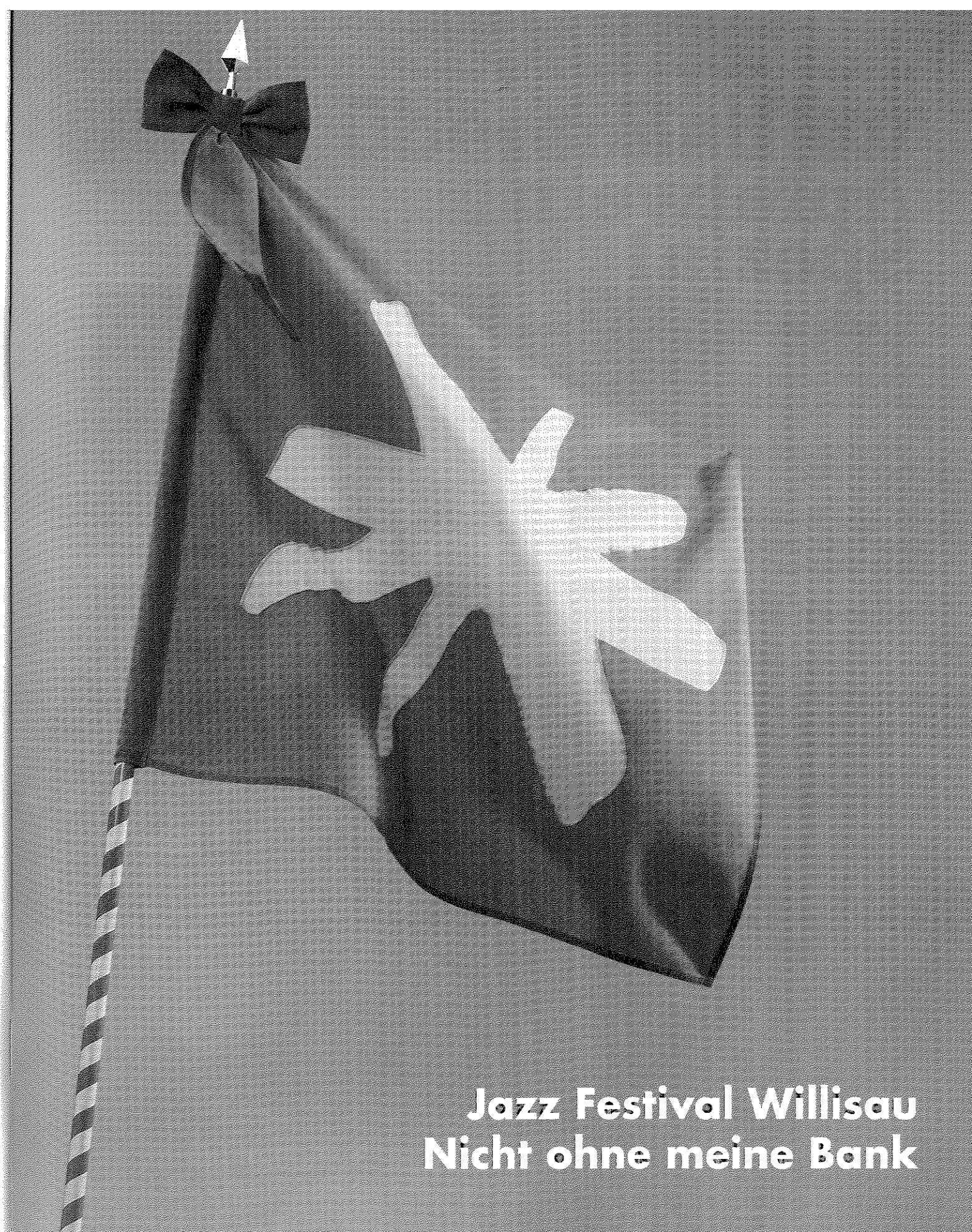
Auch stark in Erinnerung bleiben mir die verregneten Festivals von früher, wo wir uns alle mit Gummistiefeln eindecken mussten, weil rund um den 'Holzschopf' noch keine Platten gelegt waren.

VINCENT CHANCEY (Waldhornspieler): Dort habe ich das erste Mal in meinem Leben live Alphorn spielen gehört, was mich als Waldhornplayer sehr bewegte. Und auch sonst habe ich in Willisau immer so viele grosse Musiker getroffen.

BARNEY MCALL (Pianist): Ich betrachtete es als Ehre auf derselben Bühne spielen zu dürfen, wo schon so grosse historische Jazzer aufgetreten sind. Es braucht wirklich kreative Leute, um ein solch fantastisches Festival auf die Beine zu stellen und über Jahrzehnte qualitativ hochstehend weiterzuführen.

Diesem letzten Ausspruch möchte ich mich anschliessen und einmal mehr danken: Knox, Ems, Walter, Arno und der ganzen Crew.

Wie sagen die Willisauer so schön? Chunsch s'nöchsch Jahr au 'as Jazz'? Und mini Antwort isch immer: jo, natürlech.



Jazz Festival Willisau
Nicht ohne meine Bank

Meine Bank

 **Luzerner
Kantonalbank**

Aus gesunden reifen Äpfeln stellen wir ihn her, den

Willisauer Apfelwein Spezial

Getrunken wird er in der ganzen Schweiz.

Qualitativ gehört er zu den edelsten Säften, die man überhaupt trinken kann.

Auslieferung direkt ab Mosterei oder über den Fachhandel.

Zangger Mosterei
Menzbergstrasse
6130 Willisau

Tel. 041-970 12 76

Alles übers Radio:

Die aktuellen Programme von Schweizer Radio DRS 1, 2, und 3, Radio Swiss Classic und den wichtigsten ausländischen Sendern. Dazu viele Programmhinweise sowie Hörbuch- und CD-Tipps.



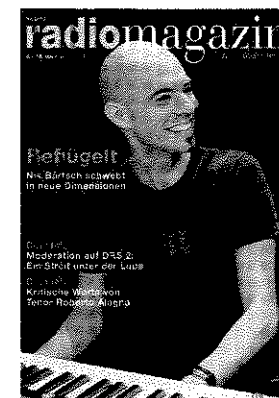
Worldmusic



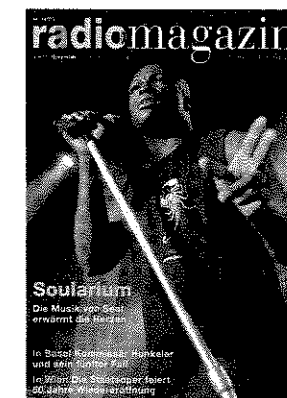
Klassik



Radiomenschen



Jazz



Rock/Pop



Hörspiel

Damit Sie nie mehr etwas verpassen, das Sie schon immer gerne angehört hätten:
Abonnieren Sie das *radiomagazin*. Für 1 Franken 50 pro Radiowoche sitzen Sie in der ersten Reihe.

- ☐ Ich abonniere das *radiomagazin*
☐ Ich bestelle eine Probenummer

- ☐ für ein halbes Jahr 42 Franken
☐ für ein Jahr 79 Franken
☐ für zwei Jahre 145 Franken

☐ für mich selbst

☐ als Geschenk an

Vorname _____

Vorname _____

Name _____

Name _____

Strasse _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

PLZ/Ort _____

Talon bitte einsenden an:

radiomagazin, Postfach 755, 8024 Zürich

Rechnungsadresse bitte links eintragen

radiomagazin

Tel. 044 253 90 65 verlag@radiomagazin.ch
Fax 044 253 90 66 www.radiomagazin.ch

«...ein Wunder an Rhythmus,
Bildermelodie und unprätentiöser
Geschichte – Der Film stösst die
Tür zu Weltgeschichten auf.»
Tages-Anzeiger

VOM
JUCHZEL
UND
ANDERE
GESÄNGEN

echoes of home

Ab Mitte Oktober im Kino!

heimatklänge

ein film von STEFAN SCHWIETERT

mit ERIKA STUCKY • NOLDI ALDER • CHRISTIAN ZEHNDER • BALTHASAR STREIFF • SINA • PAUL GIGER • HUUN HUUR TU

www.heimatklaenge.ch

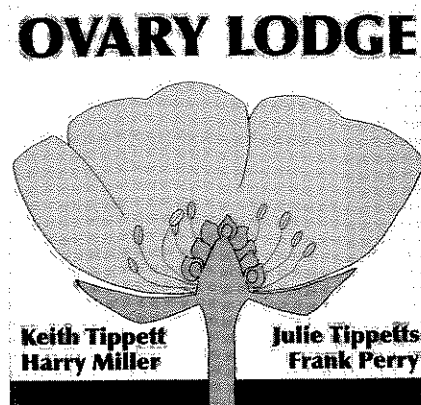
LOOK NOW!



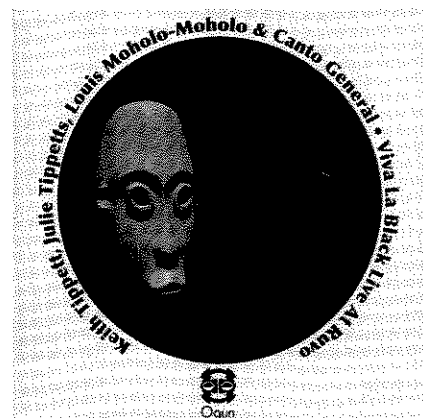
PLAINIS PHARE PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES
CH-1267 VICH

TEL. (41) 22 / 364 32 90
(41) 22 / 364 33 39
FAX. (41) 22 / 364 35 84
info@plainisphare.ch

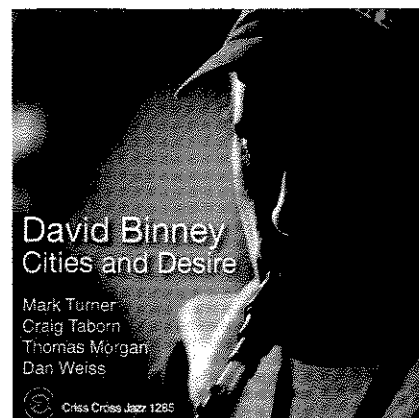
NOUVEAUTES / NEUHEITEN



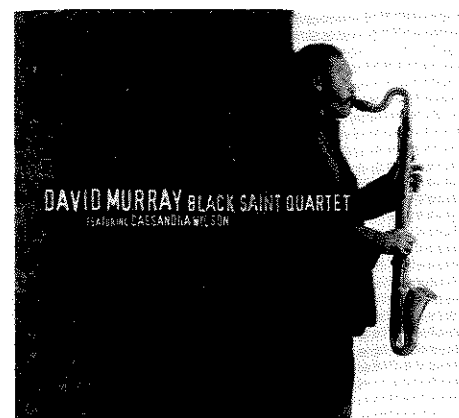
**KEITH TIPPETT / J. TIPPETTS / H. MILLER /
FRANK PERRY**
Ovary Lodge
OGCD 021



**LOUIS MOHOLO / KEITH TIPPETT &
CANTO GENERAL**
Viva La Black Live
OGCD 020



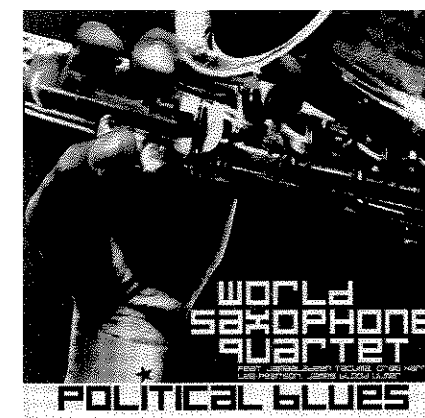
**DAVID BINNEY 5TET FEAT. CRAIG TABORN /
MARK TURNER**
Cities And Desire
Criss 1285



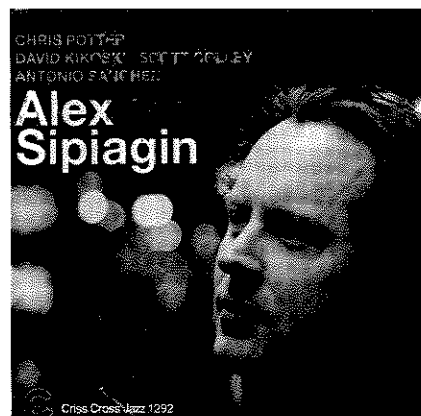
**DAVID MURRAY BLACK SAINT 4TET FEAT.
CASSANDRA WILSON**
Sacred Ground
Just 204



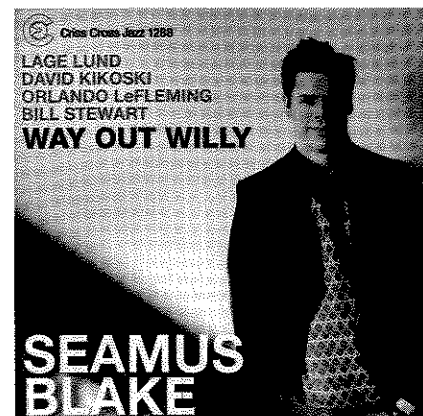
BILLY BANG 5TET FEAT. FRANK LOWE
Above And Beyond
Just 208



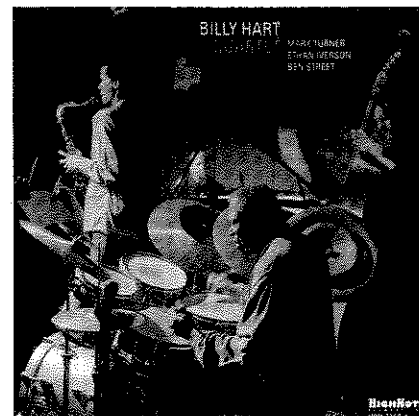
WORLD SAXOPHONE 4TET
Political Blues
Just 221



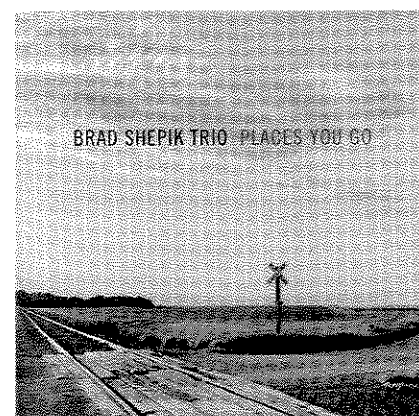
ALEX SIPIAGIN SEXTET FEAT. CHRIS POTTER
Prints
Criss 1292



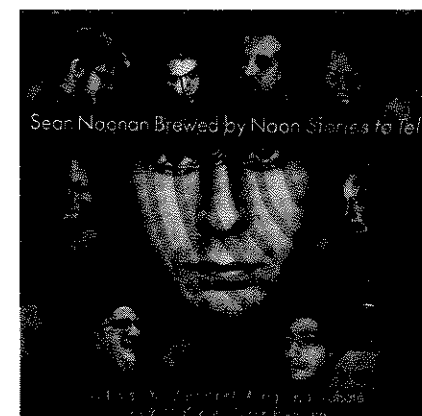
SEAMUS BLAKE 5TET
Way Out Willy
Criss 1288



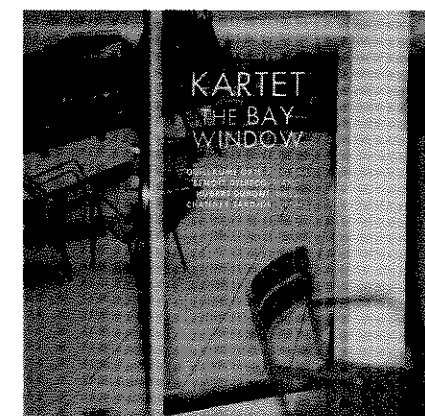
**BILLYHART 4TET FEAT MARK TURNER /
ETHAN IVERSON**
Quartet
HCD 7158



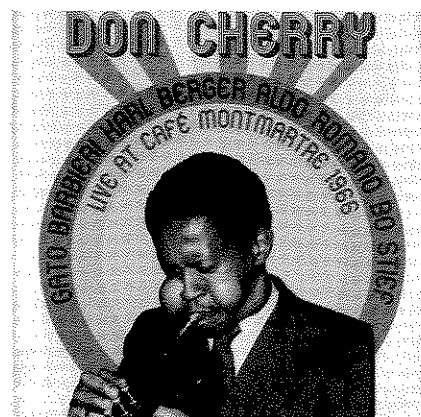
BRAD SHEPIK TRIO
Places You Go
SGL 1562



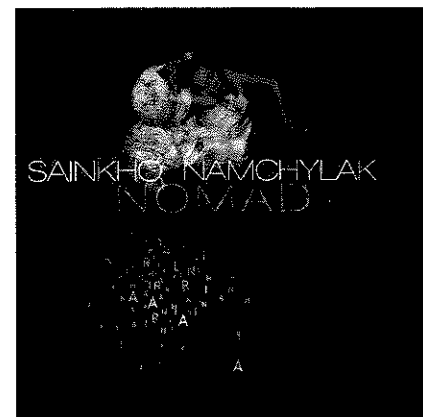
SEAN NOONAN FEAT. MARC RIBOT
Stories To Tell
SGL 1563



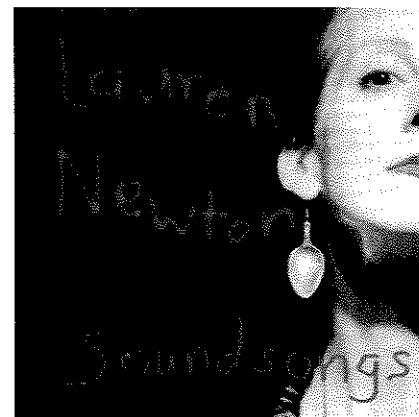
KARTET FEAT. BENOIT DELBECQ
The Bay Window
SGL 1560



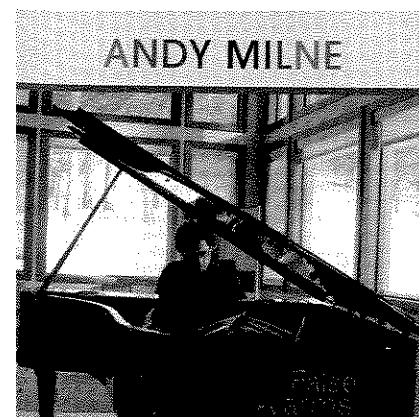
**DON CHERRY FEAT. G. BARBIERI / K. BERGER /
A. ROMANO**
Live At Café Montmartre 1966
ESp 4032



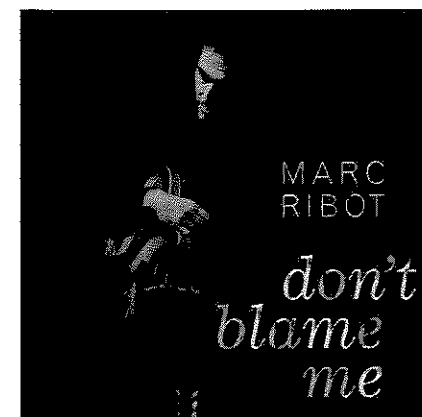
SAINKHO NAMCHYLAK
Nomad
CDLR 482



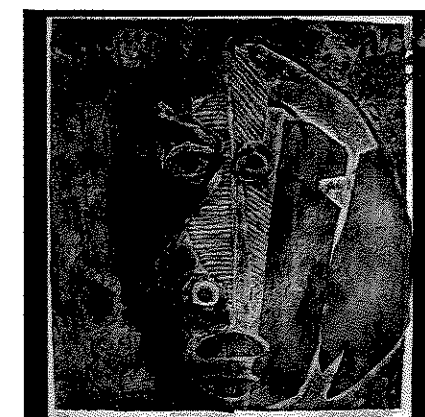
LAUREN NEWTON
Soundsongs
CDLR 473



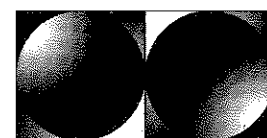
ANDY MILNE
Dreams And False Alarms
SGL 1565



MARC RIBOT
Don't Blame Me
DIW 902



AYIBOBO / JEAN-PAUL BOURELLY
Stone Voudou
DIW 462



PLAINIS PHARE PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES
CH-1267 VICH

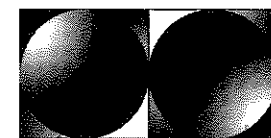
TEL. (41) 22 / 364 32 90
(41) 22 / 364 33 39
FAX. (41) 22 / 364 35 84
info@plainisphare.ch

NOUVEAUTES / NEUHEITEN



**PLAINIS
PHARE** PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES
CH-1267 VICH

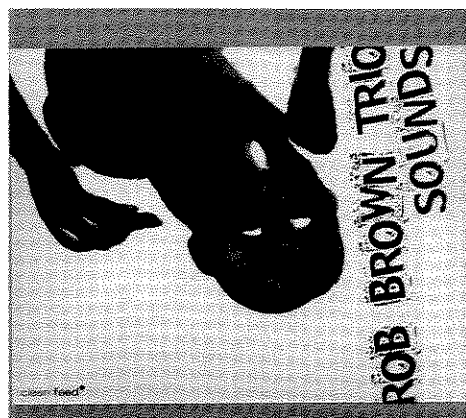
TEL. (41) 22 / 364 32 90
(41) 22 / 364 33 39
FAX. (41) 22 / 364 35 84
info@plainisphere.ch



**PLAINIS
PHARE** PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES
CH-1267 VICH

TEL. (41) 22 / 364 32 90
(41) 22 / 364 33 39
FAX. (41) 22 / 364 35 84
info@plainisphere.ch

NOUVEAUTES / NEUHEITEN



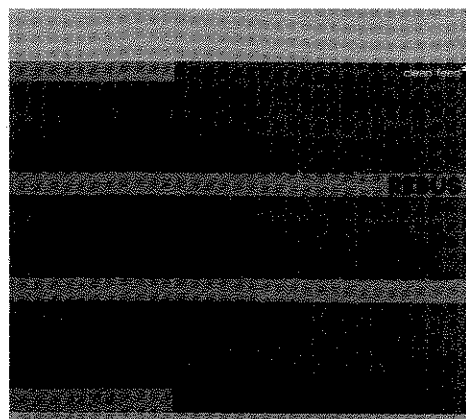
ROB BROWN TRIO
Sounds
CF077



BASSDRUMBONE
The Line Up
CF065



KEN VANDERMARK QUARTET
4 Corners
CF076



MORRIS / VANDERMARK / GRAY
Rebus
CF083



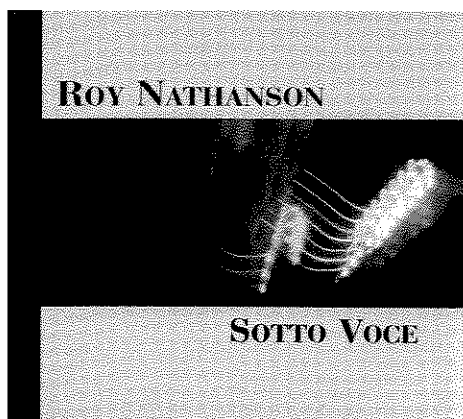
FRED ANDERSON & HARRISON BANKHEAD
The Great Vision Concert
AYLCD 052



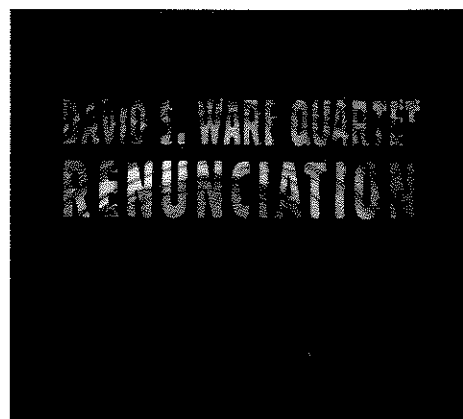
KAHIL EL' ZABAR'S RITUAL TRIO
Featuring Billy Bang
Big M
DE 572



WILLIAM PARKER & HAMID DRAKE
Summer Now
AUM 041

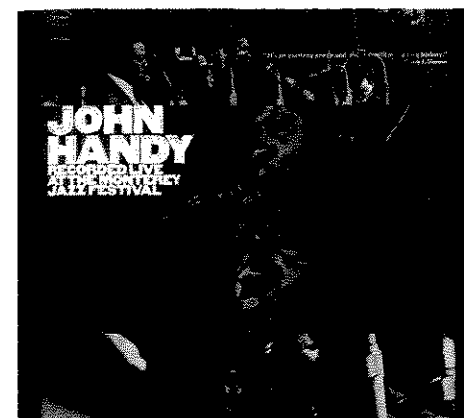


ROY NATHANSON 5TET
Sotto Voce
AUM 037

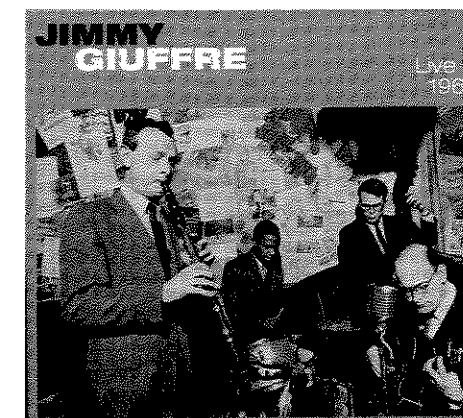


DAVID S. WARE QUARTET
Renunciation
AUM 042

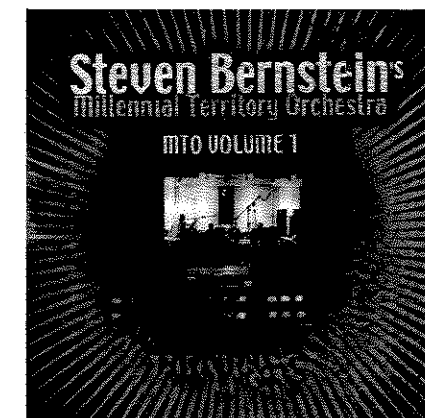
NOUVEAUTES / NEUHEITEN



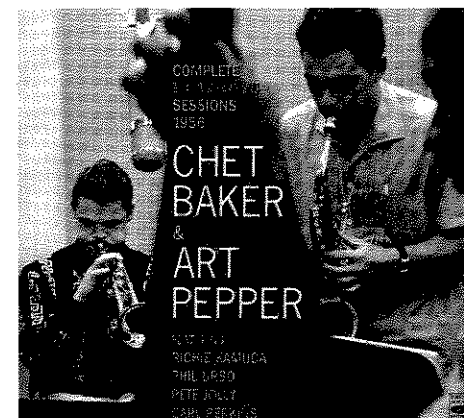
JOHN HANDY
Live Monterey 1965
JB 502



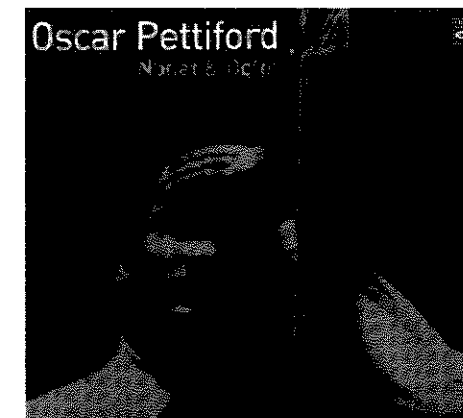
JIMMY GIUFFRE 4TET
Live 1960
JB 503



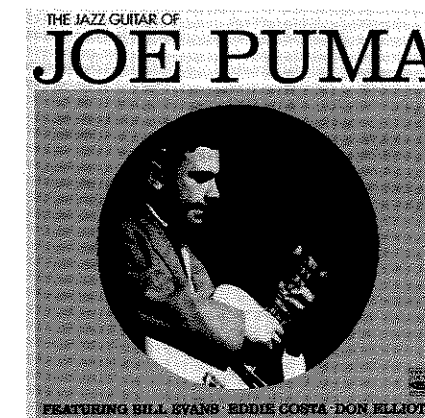
STEVEN BERNSTEIN
MTO Vol 1
SSc 1158



CHET BAKER & ART PEPPER
Complete Playboy Sessions 1956
FSR 428



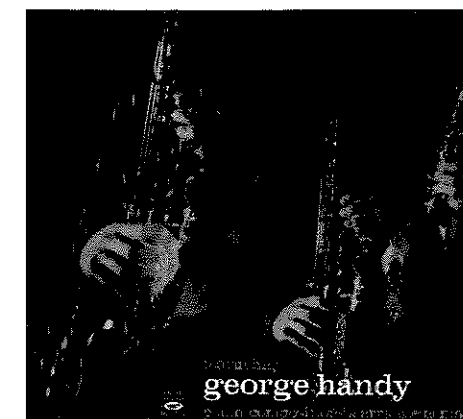
OSCAR PETTIFORD
Nonet & Octet
FSR 453



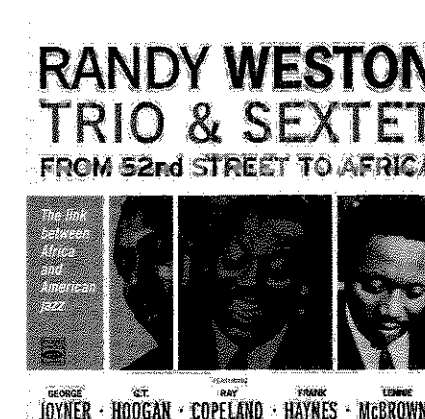
THE JAZZ GUITAR OF JOE PUMA
FSR 435



ZOOT SIMS
Plays Alto, Tenor, Baritone
FSR 434



ZOOT SIMS
Plays Tenor & 4 Altos
FSR 447



RANDY WESTON TRIO & SEXTET
From 52nd Street to Africa
FSR 433

KONZERT 1:
DONNERSTAG 30. AUG. 20.00
GRAND OPENINGS

LOUIS SCLAVIS NEW QUINTET

Die (folklore imaginaire) von Louis Sclavis erfährt mit seinem aktuellen Quintett eine neue Intensität. Der französische Klarinetist und Saxophonist hat mit Ausnahme von Schlagzeuger François Merville, alles junge Musiker in seine Band geholt. Sie bringen Drive und klangliche Frische in die Kompositionen und Improvisationen. Keyboarder und Multiinstrumentalist Paul Brousseau (31) infiltriert die Musik mit Sounds und Samples, Maxime Delpierre (32) spielt die Gitarre auch mal harsch und verzerrt, und Marc Baron (26) ist ein Saxophonist mit unerhörter Zugkraft.

Ausgangspunkt dieses neuen Projektes war ein Kompositionsauftrag, den Sclavis im Jahr 2005 für ein Festival in Monaco erhielt. Einen Abend vor dem Auftritt verstarb der 81-jährige Prinz Rainier III, worauf das Festival abgesagt wurde. Sclavis entschloss sich kurzerhand, mit der Band ins Studio zu gehen. Die Kompositionen hatte er in zehn Tagen grob aufs Papier gebracht, der Aufnahmeprozess ging noch rasanter: In einem Tag wurde der Grundstein für das Album «L'Im-parfait des langues» gelegt. «Mir war schnell klar geworden, dass wir mit dieser Konstellation von Musikern etwas ganz Einzigartiges machen konnten», sagt Louis Sclavis.

Louis Sclavis, 1953 in Lyon geboren, gehört seit gut 25 Jahren zu den herausragenden Jazzmusikern Europas. Bereits als kleiner Junge begann er, Klarinette zu spielen. Später absolvierte er eine klassische Ausbildung am Konservatorium in Lyon. Er trat mit dem Lyon Workshop auf, wo er unter anderem Michel Portal kennen lernte. Er spielte mit Brotherhood of Breath und dem Henri Texier Quartet.

Anfangs der Achtziger Jahre gründete er seine erste eigene Band. Zu seinen Partnern gehörten neben französischen Musikern wie Yves Robert, Michel Doneda oder Philippe Deschepper auch englische, deutsche und amerikanische Improvisatoren wie Peter Brötzmann, Evan Parker, Conny Bauer oder

Tony Oxley. Ende der Achtziger Jahre spielt Sclavis im Trio des Clarinettes, mit dem er das Jazzrepertoire durch klassische Einflüsse und Improvisation erweiterte.

1990 gründete er ein Sextett und spielte mit «Ellington on air» eine wunderbare Hommage an den Jazzgiganten ein. Zwei Jahre später kam die erste CD mit dem Acoustic Quartet, in dem auch Dominique Piffaré (violin) und Marc Ducret (guitar) Akzente setzten. Weitere Zusammenarbeiten erfolgten mit Tim Berne, Noël Akchoté, Jean-Louis Martinier, Ray Anderson und Dino Saluzzi. Am Festival Donaueschingen trat Sclavis 1997 mit Pierre Favre, Ernst Rjseger und Arkady Shilkloper auf.

Louis Sclavis spielt seine Instrumente unerhört virtuos und absorbiert ein breites stilistisches Spektrum. Im Umfeld der Musikerorganisation ARFI [Association à la Recherche d'une Folklore Imaginaire] brachte Sclavis schon in den Achtziger Jahren die (folklore imaginaire) in den Jazzdiskurs ein: Jazzmusiker griffen volksmusikalische Themen auf und führten sie in jazziger Improvisation zu neuen Ufern. Kunstmusik verband sich mit Emotionalität, Leichtfüßigkeit mit technischer Perfektion.

Sclavis kann in klassizistischen Motiven schwelgen, aber ebenso intensiv den Free Jazz auskosten. Kammermusikalische Formen, melodische Eleganz und freie Improvisation verbinden sich bei ihm zu einem intensiven Ganzen. Das deutsche Jazzmagazin «Jazzthing»: «Manchmal beschleicht einen bei Sclavis im 54. Lebensjahr die Fantasie, dass dies vielleicht auch Eric Dolphy sein könnte, wenn er damals von seiner Krankheit genesen und in Europa geblieben wäre. Warum nicht? Beide sprechen dieselbe Sprache.»



Louis Sclavis, cl, bcl, ss
Maxime Delpierre, g
Paul Brousseau, keyb
Marc Baron, ss, ts
François Merville, dr

KONZERT 1:
DONNERSTAG 30. AUG. 20.00
GRAND OPENINGS

CHRIS POTTER

UNDERGROUND

«My aesthetic is based in Bird and Lester Young and Sonny Rollins. I want my music to have that emotional impact. What I learned from them in terms of phrasing, sound, approach to rhythm will never be outdated», sagte Chris Potter gegenüber JamBase. In dieses Fundament integriert er zeitgenössische harmonische und rhythmische Konzepte, wie sie Funk, Rock, Rap, klassische Musik und World Music an sein Ohr getragen haben.

Chris Potter (36) wuchs in South Carolina auf. Als Kind spielte er Gitarre und Klavier, dann entdeckte er das Altsaxophon, mit 13 Jahren stand er zum ersten Mal auf einer Jazzbühne. Die Plattensammlung seiner Eltern war ihm ein wichtiger Input, wo er Bach und Schönberg entdeckte, aber auch Gamelan Musik, The Beatles, Dave Brubeck und Miles Davis.

Nach seinen Musikstudien in New York spielte er mit der Mingus Big Band, Paul Motion, Ray Brown, Jim Hall, James Moody, Dave Douglas, Mike Mainieri und vielen andern. Potter war auch auf dem Grammy-nominierten Album «Two against Nature» von Steelye Dan zu hören. Musikalisch nachhaltiger war sein Engagement in den Ensembles von Dave Holland oder Dave Douglas.

2001 erschien sein Album «Gratitude» auf dem er all jenen die Ehre erweist, die ihn beeinflusst haben: John Coltrane, Sonny Rollins, Joe Henderson, Eddie Harris, Wayne Shorter, Lester Young, Coleman Hawkins,

Ornette Coleman und Charlie Parker. Chris Potter: «Each band leader, each great musician I've had the chance to work with has inspired me in a certain way...Without all those experiences I don't think I'd be ready to be doing this now.»

Während auf der CD Craig Taborn auf dem Fender Rhodes den Bass spielte, ist in Willisau mit Scott Colley nicht nur ein «richtiger», sondern erst noch grossartiger Bassist dabei. Scott Colley, 1963 in Los Angeles geboren, hat sich das Fundament der Klassiker einverleibt und sich die experimentierfreudige Offenheit erhalten. Er kann mächtig grooven und ist ein äusserst aufmerksamer Interplay-Musiker. Colley ist bekannt durch seine Zusammenarbeit mit den Jazz-Grossen Jim Hall, Andrew Hill und Herbie Hancock. Er war mit Carmen McRae unterwegs und spielte mit Joe Lovano, John Scofield, Mike Stern, Pat Metheny, Greg Osby, Billy Hart oder Roy Haynes.

Der New Yorker Gitarrist Adam Rogers hat sich spätestens mit seinem dritten Album unter eigenem Namen — «Apparitions» (2005) — einen Namen gemacht. Ein Album, auf dem notabene auch Chris Potter und Scott Colley mit spielen. Rogers Stil ist schnörkelloser Modern Jazz, mit einem eigenen Sound und einer starken Affinität zum Mainstream. Rogers ist sehr vielseitig. Er arbeitete mit John Zorn, Giora Feldman, Michael Brecker, Elvis Costello oder Norah Jones.



Chris Potter, ts, ss
Adam Rogers, g
Scott Colley, b
Nate Smith, dr

KONZERT 2:
FREITAG 31. AUG. 20.00
NEXT WAVES

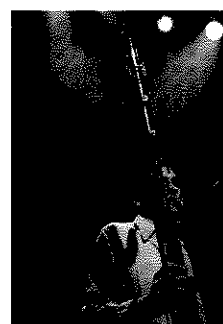
JAN BRÖNNIMANN'S BRINKMANSHIP FEAT. NILS PETTER MOLVAER

Brinkmanship war eine der ersten Schweizer Bands, die 1999 die Formen des Jazz mit der damals hoch im Kurs stehenden, elektronischen Clubmusik zu verschmelzen begann. Statt auf gut produzierte Effekthaschereien zu setzen, besann sich die Band des Berner Saxophonisten Jan Galega Brönnimann darauf, der Musik Space zu geben und mit instrumentalem Jazz-Handwerk transparente Klangbilder zu schaffen. Neben filigranen Tönen können sich bei Brinkmanship auch wuchtige Sounds ins Geschehen schalten. Wohlklingende, harsche und sphärische Klangwelten evozieren eine urbane Musik, die einem trotzdem ihre Ruheinseln lässt.

Jan Galega Brönnimann ist 1969 in Kame-
run geboren und wohnt in Bern. Er spielt Sopransaxophon und Kontrabassklarinette und setzt Elektronik ein. Als Komponist hat er für diverse Bands, DJ's, Tanz- und Theaterprojekte gearbeitet. Er tourte in den letzten Jahren mit diversen Bands in Europa, Jamaika und Kuba. Brönnimann spielte mit Kenny Werner, Eddy Floyd, Nils Petter Molvaer, Pierre Favre, Peter Schärli, Harald Haerter, Hans Feigenwinter und andern. Regelmässig ist er mit der Band prêt-à-porter unterwegs. Mit seinem eigenen Projekt Brinkmanship hat er bis heute vier CDs veröffentlicht, die alle in geschmackvollen Texturen das Spannungsfeld von zeitgenössischem Jazz und elektronischer Musik ausloten. Ein prominentes Mitglied von Brinkmanship ist der Rapper und Vokalist Nya, der schon verschiedentlich in Willisau auf der Bühne stand, so mit dem Trompeter Erik Truffaz. Nya war in der Schweizer Hip-Hop-Jazz Band Silent Majority aktiv, bevor seine Zusammenarbeit mit Erik Truffaz begann. Bassist Emanuel Schnyder spielte mit Pocket Funk, P-27, Kieloor Entartet, Eliane Cueni und Christy

Doran. Gitarrist René Reimann arbeitete mit Pierre Favre und Roland Philipp und ist Mitglied von prêt-à-porter. Christoph Staudenmann (Schlagzeug, Computer) war bei Tranceactivity und M 2/5 aktiv. Zu seinen aktuellen Projekten gehören Timecodes, Percussion Masala und das Trio Noisy Neighbourhood, in dem auch Reimann mitspielt. Brinkmanship haben schon auf ihrem aktuellen und vierten Album (The right place to be lost) mit dem norwegischen Gitarristen Eivind Aarset aus der Band von Nils Petter Molvaer zusammen gearbeitet. In Willisau treten sie mit Nils Petter Molvaer persönlich auf die Bühne. Der norwegische Trompeter hatte 1997 mit der CD (Khmer) eine nachhaltige Bresche für die Verschmelzung von Jazz und Clubmusik geschlagen: Molvaer improvisierte über hypnotischen Beats und führte Klangbilder ein, die man bis dato im Jazz nur selten und auf dem Label ECM noch nie gehört hatte. Das Album wurde mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

Nils Petter Molvaer veröffentlichte weitere Alben, darunter auch Remix-Alben, die das Klangbild des modernen Jazz geprägt und auch zahlreiche jüngere Bands beeinflusst haben. Der Norweger hatte sich schon früh nicht nur für Jazz, sondern auch für Rock, Pop und Funk interessiert. Laut eigenen Angaben ist er vor allem von Miles Davis, Don Cherry, Billie Holiday, Brian Eno, Joni Mitchell und Bill Laswell beeinflusst worden. Nach seinem Studium wurde er schnell zu einem begehrten Studiomusiker. In den Achtziger Jahren war er Mitglied der Band Masquale-
ro, die ihre Platten auf ECM veröffentlichte.



Jan Galega Brönnimann, sax, cl
cbcl, electronics
René Reimann, g
Emanuel Schnyder, c-bass
Christoph Staudenmann, dr, samples
Nya, voc
Nils Petter Molvaer, tp, electronics

KONZERT 2:
FREITAG 31. AUG. 20.00
NEXT WAVES

MATTHEW HERBERT BIG BAND

Nette Unterhaltung mit einem experimentellen Touch? Swing in den Zeiten von Elektronik? Die Matthew Herbert Big Band besteht aus 22 Musikern, komplettiert mit Stimmen, Elektronik und Samples. Leader dieses (Swingtime)-Unternehmens ist ein Musiker, der in den letzten zehn Jahren zu einem prägenden Kopf der Elektronik-Szene wurde. Matthew Herbert arbeitete mit der Jazz Sängerin Dani Siciliano, veröffentlichte edel pulsierende House-Platten mit jazzigen Stimmen und brachte als Dr. Rockit die Clubs mit Elektro und Techno zum Tanzen. Er war es auch, der als Produzent der Sängerin Roisin Murphy vom Elektro-Pop-Duos Moloko zu ihrem ausgezeichneten Debutalbum verhalf. (Eine Art One-Man-Radiohead) oder (Brian Eno des Einundzwanzigsten Jahrhunderts) lauten einige Titel, die ihm Kritiker verliehen haben.

Mit dem Album (Goodbye Swingtime) hat sich Matthew Herbert im Jahr 2003 überraschend dem (klassischen) Jazz zugewandt, und diesen mit der Soundkultur der Gegenwart gekoppelt. Die Idee entstand, als er für eine französische Regisseurin an einer Filmmusik arbeitete. Daraus wurde ein Projekt im Oldschool-Big-Band-Stil. Herbert brauchte für die Kompositionen ein halbes Jahr; aufgenommen wurde mit professionellen Studiomusikern in nur vier Tagen.

Die Sounds auf dem Album sind alle mit Geräuschen von Texten oder Büchern verknüpft. Herbert sampelte Geräusche, wie sie beim Durchblättern eines politischen Buches entstanden oder verwendete Klänge von Leuten aus aller Welt, die Telefonbücher fallen liessen. Matthew Herbert hat seine dezidierten Sound-Absichten im Jahr 2000 in seinem Manifest (Personal Control for the Composition of Music) (PCCOM) erläutert. Oberstes Ziel ist, nur Sounds zu benutzen, die noch niemand benutzt hat. Statt synthetische Klänge zu verwenden, sampelt er ausschliesslich Klänge von natürlichen Quellen.

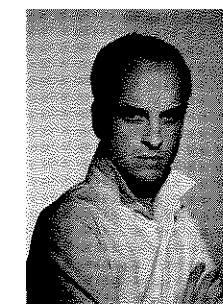
Seine Elektronik-Platten sind immer auch Konzept-Platten, auf denen er Hunderte von selbst gemachten Aufnahmen verarbeitet, verändert und montiert, sie explizit mit politischen Inhalten auflädt und damit auch eine Kritik formuliert: Etwa an der Nahrungsmittelindustrie, am Irak-Krieg, an der Globalisierung. Die CD (Plat de Jour) (2005) ist elektronisch-experimentelle Sample-Kunst, für die er Geräusche aus Lachszuchtanlagen, Hühnerfarmen und Schlachthöfen verwendete. Mit diesem Soundtrack formulierte er implizit seine Kritik an der Nahrungsmittelindustrie.

Ein nicht-informierter Hörer wird die Quellen dieser Klänge nie heraus hören – warum also soll diese Musik politisch sein? Durch das, was er aufnehme, politisiere er den Sound, sagte Herbert in einem Interview mit dem deutschen Musikkritiker Diedrich Dierichsen. (Das mag ich an dem Prozess, an dem Sound. Man hört es vielleicht nicht sofort, aber es ist da. Das gibt ihm eine Wahrheit, eine Qualität, die er vorher nicht hatte.)

Matthew Herbert geht es um den Kontext, der in der anonymisierten Welt der elektronischen Musik lange ausgeblendet wurde. (Ich will wissen, wo, warum, wie Künstler auf-

nehmen. Der einfachste Weg, das zu beantworten, ist, die Geräusche der Umwelt aus der Umgebung in die Musik einfließen zu lassen. Ich verstehe nicht, warum das nicht schon viel mehr Leute gemacht haben. Es ist einfach, offensichtlich und logisch.)

Als Jugendlicher hatte Herbert Klavier- und Geigenunterricht, er sang im Schülerchor; lernte Keyboards und spielte schon als 13-jähriger in diversen Bands. In Exeter studierte er Theaterwissenschaften und begann, ein Heim-Studio aufzubauen, wo er mit Klängen forschte und elektronische Musik produzierte. Den ersten Auftritt hatte er 1995 – mit einem Sampler und einer Chips-Tüte. In Willisau steht der Soundtütler mit 22 Leuten auf der Bühne.



Matthew Herbert, sampl, lead
Peter Wraight, cond, arr
Valérie Etienne, voc
Neil Thomas, voc
Phil Parnel, p
Russell Swift, b
Pete Cater, dr
Stuart Brooks, tp
Graham Russell, tp
Adam Linsley, tp
Andrew Cook, tp
Ben Castle, sax
Lisa Walsingham, sax
Dave O'Higgins, sax
Martin Williams, sax
Robert McKay, sax
Pat Hartley, tb
Chris Cole, tb
Ashley Horton, tb
John Higginbotham, tb

KONZERT 3:
SAMSTAG 1. SEPT. 14.30
ART OF THE DUO

DAVE DOUGLAS MISHA MENGELBERG

Misha Mengelberg, (the godfather of Dutch improvised music) und Dave Douglas, Jazz-trompeter der Superlative, treffen sich zum musikalischen Austausch. Schon vor Jahren spielten sie erstmals im Duo, was sie so inspirierte, dass sie beschlossen, die Zusammenarbeit auf ein Quartett auszudehnen. Das Ergebnis war die CD (Four in One) (2002) mit Mengelberg, Douglas sowie Bassist Brad Jones und Schlagzeuger Han Bennink. Gespielt wurden Kompositionen von Monk und Mengelberg.

Die Grundzüge in dieser Zusammenarbeit dürften sich auch im Duo offenbaren: So stark die beiden darin sind, frei zu spielen, so sehr sind sie auch von der Jazzgeschichte durchdrungen. Sie behandeln Swing und Bop und Monk nicht als Deko-Elemente im freien Austausch mit programmierter Unterlage, sondern arbeiten mit den Jazz-Wurzeln im Hier und Heute. Ob konventionell oder experimentierend: Für Mengelberg und Douglas sind diese Kategorien wenig aussagekräftig. Wenn sich zwei Vollblut-Musiker unterhalten, ist die Bühne frei für alles.

Dave Douglas (44) gehört zu den umfassendsten Trompetern der zeitgenössischen Jazzszene. Als Bandleader, Improvisator, Arrangeur, Komponist und Solist sorgt er für Musik, die berührt. Douglas ist ein grosser Lyriker; er hat ein Gespür für Kammermusik. Aber er weiss auch souverän die Melodienwelt der östlichen Folklore und des Klezmer mit Jazz zu vermischen (John Zorn's Masada, Tiny Bell Trio). Er ist nicht zuletzt ein glänzender Post-Bop-Trompeter und Improvisator. Und auf dem Album (The Infinite) hat er (Pop-)Songs von Rufus Wainwright und Björk gecover.

Seit den frühen Neunziger Jahren hat Dave Douglas mit eigenen Bands 21 Alben aufgenommen und auf über 100 Alben als begehrter Sideman mitgewirkt. Als Teil der Downtown-Szene spielte er regelmässig mit Leuten wie John Zorn, Joey Baron, Bill Frisell, Don Byron, Marc Ribot, Mark Feldman, aber auch mit Myra Melford, Anthony Braxton, Andrew Cyrille und Mark Dresser. 2003, aus Anlass seines 40. Geburtstages, trat Dave Douglas in New York mit zehn seiner verschiedenen Ensembles auf.

Misha Mengelberg (72) wurde 1935 in Kiew geboren, wo seine Mutter, eine Harfenistin, ein Engagement bei einem Orchester hatte. 1938 kehrte die Familie nach Holland zurück. Mengelberg begann Klavier zu spielen und entdeckte Boogie Woogie und Jazz. Monk und Ellington waren seine Lieblinge. Zusammen mit dem Schlagzeuger Han Bennink war Mengelberg 1964 am Album (Last Date) von Eric Dolphy beteiligt. Mindestens so wichtig wurden in dieser Zeit John Cage und die Fluxus Bewegung, die Mengelberg philosophisch-künstlerisch inspirierte.

Eine wichtige Aktion war 1967 die Gründung des Instant Composer Pool ICP, zusammen mit den Musikern Han Bennink und Willem Breuker. Der ICP wurde während Jahrzehnten zu einem Fundament für die holländische Impro-Szene und berührte neben Jazz auch andere Ausdrucksformen wie Tanz und Theater. Wie Breuker war auch Mengelberg ein theatralischer Improvisator, der seine Musik mit Humor und absurden Bühnenspielen verquickte. Wenn anderem als Mengelberg konnte es einfallen, Duo-Aufnahmen mit einem Papagei zu machen. In den Siebziger Jahren war Mengelberg künstlerischer Direktor des (Studio for Electro-Instrumental Music) (STEIM) und leitete das Instant Composer's Pool Orchestra. In den Achtziger Jahren machte er diverse Musik-Theater-Produktionen und setzte sich in speziellen Projekten mit Herbie Nichols, Monk und Ellington auseinander. Immer wieder ist er mit dem ICP Orchestra aufgetreten. Aber auch als Solist oder Partner in Kleinstformationen ist Misha Mengelberg eine ständige Freude und Herausforderung.



Dave Douglas, tp
Misha Mengelberg, p

KONZERT 3:
SAMSTAG 1. SEPT. 14.30
ART OF THE DUO

DAVE HOLLAND CHRIS POTTER

Melodiespiel auf den vier Saiten erweiterten. Wie schon Charles Mingus hat sich Holland auch stark kompositorisch eingebracht. Bei aller Raffinesse und Wendigkeit zur Improvisation ist Holland ebenso stark im Straight Ahead Jazz verankert - mit einem untrüglichen Swing.

Dave Holland spielte als Jugendlicher Gitarre und Piano, bevor er nach dem Hören von Ray Brown zum Kontrabass wechselte. Er nahm Lektionen beim ersten Bassisten der Londoner Philharmonie, dann besuchte er auf dessen Empfehlung die Guildhall School of Music and Drama, wo er eine breite Ausbildung von New Orleans Jazz über Be Bop bis zur Orchestermusik bekam. Ab 1966 tauchte Holland in den Jazzclubs auf, wo er mit Kenny Wheeler, John Surman und anderen englischen Innovatoren jampte oder amerikanische Stars wie Coleman Hawkins, Ben Webster und Joe Henderson begleitete.

Mit (Bitches Brew) von Miles Davis, 1969 in den USA eingespielt, wurde der Name Dave Holland international bekannt. 1970 tauchte er mit der Band Circle (Braxton, Corea, Altschul) in den Free Jazz ein. Ein paar Jahre später begann seine Zusammenarbeit mit Jack deJohnette und John Abercrombie im Gateway Trio, das während 25 Jahren immer wieder aktiv war. In den Achtziger Jahren war Holland Partner von Sam Rivers und hatte eigene Bands, in denen Leute wie Kenny Wheeler, Steve Coleman und Robin Eubanks mit spielten.

Dave Holland hat auch als Dozent Spuren hinterlassen. Er leitete die Summer Jazz Workshops in Banff/Kanada oder lehrte am New England Conservatory of Music. Ende der Neunziger Jahre startete er mit seinem berühmt gewordenen Quintet, dem neben Chris Potter auch Robin Eubanks, Ste-

ve Nelson (Vibraphon), Billy Kison respektive Nate Smith angehörten und das zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten hat.

Chris Potter (siehe Konzert am Freitag in diesem Programmheft) veröffentlichte sein erstes Album als Leader 1992. Seitdem hat er sich an die Spitze der jüngeren Jazz-Saxophonisten gespielt. Auf dem Saxophon wurde er inspiriert von Paul Desmond und Johnny Hodges. Chris Potter arbeitete mit Paul Motian, Steely Dan, der Mingus Big Band, Steve Swallow und John Scofield. 1998 gründete er ein Quartett mit dem Bassisten Scott Colley. Prägend für seine Entwicklung waren im gleichen Jahr die Begegnungen mit Dave Holland und Dave Douglas, in deren Bands er fortan zum ausdrucksstarken Sideman wurde. Seine aktuelle Band ist (Underground), die am Freitag am Jazz Festival Willisau spielt.



Dave Holland, b
Chris Potter, ts

Zwischen Dave Holland und Chris Potter mögen altersmässig 25 Jahre liegen, musikalisch sind sie einander viel näher verbunden. Chris Potter ist Saxophonist im Dave Holland Quintet, das mit seinen jüngsten ECM-Alben und seinen Live-Auftritten zu den besten Jazzformationen der Gegenwart gezählt werden muss. Es ist ein edler Jazz, der unter der Oberfläche dennoch seine harmonischen und rhythmischen Ecken und Kanten hat. Nun treten Holland und Potter alleine auf die Bühne: Mister Altbewährt und Mister Underground.

Der britische Jazz-Bassist Dave Holland (61) hat den modernen Jazz seit bald 40 Jahren mit geprägt. 1969 war er an den Aufnahmen von Miles Davis' (In a Silent Way) und (Bitches Brew) beteiligt. Miles Davis soll ihn 1968 im Londoner Jazzclub Ronnie Scotts gehört und nach New York eingeladen haben. Dave Holland, der auf der Erfahrung von Bassisten wie Scott La Faro, Gary Peacock, Jimmy Garrison und Barre Phillips aufbauen konnte, gehörte zu jener Generation, die das

KONZERT 4:
SAMSTAG 1. SEPT. 20.00
GROOVING

DEPART: HARRY SOKAL HEIRI KÄNZIG JOJO MAYER

«Reloaded» heisst die CD, mit der sich Depart 2006 nach einer zehnjährigen Pause zurück gemeldet hat. Von 1985 bis 1994 gehörte dieses Trio zu den heissesten Live-Combos im europäischen Jazz. Harry Sokal, Heiri Känzig und Jojo Mayer haben nicht nur die Batterien ihrer gemeinsamen Band neu aufgeladen: Jeder von ihnen lässt seine Erfahrungen einfließen, die sie nach dem ersten Höhenflug mit Depart gesammelt haben. Das Wesentliche ist noch immer vorhanden: Die Lust, eine Musik zu machen, die nicht bloss schöngeistig blinzelt, sondern lyrische Grundstimmungen mit Power und Groove verbindet.

«Das Schöne am Spiel mit uns ist, dass wir allesamt gereifter sind. Wir kennen einander, können miteinander an die Grenzen des Machbaren gehen und im Vertrauen auf unsere gereiften Persönlichkeiten, im Vertrauen auf unser Können, sogar über diese Grenzen hinweg!», sagte Saxophonist Harry Sokal gegenüber dem Magazin Jazzthetik. Depart bekomme gerade auch von jungen Leuten viel Zuspruch. «Denn wir experimentieren und wagen viel. Außerdem gehören wir nicht zu den Musikern, denen ihr Publikum egal ist. Ich spiele für das Publikum, suche aber auch in der Musik immer das Abenteuer. Das muss sich die Waage halten, dieses Spiel für das Publikum und das Risiko der Musik.»

Die «Reloaded»-CD lässt ein sehr vielseitiges Trio hören, das sich von Standards, Funk und Fusion-Jazz beflügeln lässt. Das Stück «Du liebä Bueb vom Ämmital» ist Alpenjazz mit einem Augenzwinkern und verrät, wie leichtfüssig die drei Musiker mit Themen und Verfremdungen umgehen können. «Die Stücke sind offener und wir improvisieren viel mehr als früher», sagt Mayer gegenüber der Jazzzeitung. Heiri Känzig spricht von der Spannung, die durch die Unterschiedlichkeit ihrer Charaktere entstehe. «Je unterschiedlicher die Menschen sind, desto mehr Spannungsfelder gibt es — weil jeder an einen anderen Punkt gehen will.»

Der Österreicher Harry Sokal und der Schweizer Heiri Känzig spielten jahrelang im Vienna Art Orchestra (VAO) von Mathias Rüegg. Sokal ist noch heute im VAO dabei. Der Wiener ist ein hervorragender Saxophonist, mit brillanten Soli und einem tiefen harmonisch-melodischen Verständnis. Sokal kann schnell und kraftvoll spielen, aber er hat auch eine lyrische Seite, vor allem auf dem Sopransaxophon. Er spiele nicht nur gerne Jazz, sondern auch Funk oder Rock, sagte er gegenüber dem Magazin Jazzthetik. «Wie ein Chamäleon. Oder besser noch: wie ein Vogel, der durch die vier Jahreszeiten fliegt.»

Heiri Känzig gehört zu den profundesten Bassisten der europäischen Jazzszene. Er war im Quintett des Flügelhornisten Art Farmer, begleitete Musiker wie Thierry Lang, Kenny Wheeler oder Paolo Fresu und war als erster Nichtfranzose Mitglied des Orchestre Nationale de France in Paris. Mit dem «Tien Shan Schweiz Express» hat er vor ein paar Jahren Musiker aus Zentralasien und aus dem Alpenraum zu einem auch musikalisch aussergewöhnlichen Projekt versammelt.

Der Zürcher Schlagzeuger Jojo Mayer, seit vielen Jahren in New York zuhause, ist ein Energiebündel. Für die junge Generation ist er einer der am meisten verehrten Schlagzeuger der Welt. Nach seinen Anfängen mit der Free-Funk Band Intergalactic Maiden Ballet trommelte Mayer unter anderem in David Fiuczynskis Kultband «Screaming Headless Torsos». Mit seiner Veranstaltungsreihe «Prohibited Beat» hat er in New York die Rhythmen der Club-Kultur in einen Live-Kontext gebracht. Sein grosses Flair für mit Handwerk erzeugte Breakbeats lässt er auch mit seinem eigenen Projekt Nerve hören, das die Live-Synthese von Drum'n'Bass und Jazz be- zwingend auf den Punkt bringt.



Harry Sokal, ts, ss
Heiri Känzig, b
Jojo Mayer, dr

KONZERT 4:
SAMSTAG 1. SEPT. 20.00
GROOVING

ROY NATHANSON'S SOTTO VOCE

und ist eine überzeugende Mischung aus populär und exzentrisch. Die Band fügt Spoken Word, Instrumental-Jazz und Gesang zu einem Ganzen.

Neben Kompositionen von Nathanson interpretiert das Quintett den R&B-Pop-Hit «Sunny» (Bobby Hebb) von Mitte der Sechziger Jahre oder die Komposition «The Inflated Tear» (1967) von Rahsaan Roland Kirk, für die Nathanson einen Text geschrieben hat. Sotto Voce ist auch von der Besetzung her einzigartig: Die Rhythmen macht nicht ein Schlagzeuger, sondern Napoleon Maddox mit seiner Stimme («human beatbox»). Roy Nathanson spielt ein süffiges und eindringliches Saxophon, Sam Bardfeld streicht die Violine, Tim Kiah groovt mit dem Bass. Die Musik kommt sehr funky und melodios und geht leicht ins Herz. Sie erinnert an die Melodien der Tin Pan Alley, an vergessene Broadway-Abenteuer, an einen Hauch Variété mit dem American Songbook unter dem Arm. Entstanden ist Sotto Voce im New Yorker Club Barbès, den Roy Nathanson in den letzten Jahren als Workshop für seinen Mix aus Geschichten, Songs, Gedichten, Kompositionen und Improvisationen genutzt hat.

Der Tonus dieser Musik kommt nicht von ungefähr: Roy Nathanson und Curtis Fowlkes waren Ende der Achtziger Jahre die Mitbegründer der Band Jazz Passengers. Schon die Lounge Lizards und noch raffinierter die Jazz Passengers waren in der New Yorker Downtown-Szene der leichtfüssige Kontrapunkt zum komplexen Noise der damaligen Trendsetters. Wo andere das Experiment

hoch hielten, wagten sie es, Melodien zu spielen, zu schwelgen und zu singen — natürlich mit der nötigen Portion (Selbst-)Ironie. Die Jazz Passengers haben auch wiederholt mit Sängern gearbeitet, so mit Jimmy Scott, Elvis Costello und Debbie Harry (Blondie)

Roy Nathanson hat sich in den letzten 25 Jahren zwischen Postbop und Freejazz bewegt, er hat seinen Jazz mit Punk, zeitgenössischer Musik und Weltmusik in vielfältige Projekte überführt, Soundtracks für Filme geschrieben und Hörspiele gemacht. Bassist Tim Kiah studierte bei Ron Carter. Seine Fähigkeit, komplizierte Gesangslinien zu singen und auf dem Bass einen ungeraden Takt zu halten, ist für die Art und Weise, wie Sotto Voce klingt und lebt, eine entscheidende Raffinesse.

Sam Bardfeld, Mitglied der Jazz Passengers, hat mit Jazz-Avantgardisten wie John Zorn, Anthony Braxton und James Spaulding gespielt, aber auch mit Bruce Springsteen, auf dessen «Pete Seeger Sessions» (2006) er zu hören ist. Napoleon Maddox kommt von der Hip Hop/Jazz-Band «Iswhat?!» aus Cincinnati. Er ist nicht nur ein versierter Beat-Boxing-Rhythmiker, sondern auch ein äusserst begabter Sänger.



Roy Nathanson, ts, as, ss, voice
Tim Kiah, b, voc
Sam Bardfeld, viol, voc
Napoleon Maddox, human beat box, voc

Songs sind Geschichten, die Jazz werden: Der Saxophonist und Komponist Roy Nathanson zeigt, wie es geht. Er ist ein Grenzgänger zwischen Genres, ein aufgeweckter Musiker mit Sinn für Humor und einer gewissen Kauzigkeit. Sein jüngstes und aktuelles Projekt Sotto Voce, letztes Jahr auf CD erschienen, ist international von Kritikern als ein Highlight des Jahres gefeiert worden. Das New York Magazine hat Sotto Voce gleichermassen mit den Marx Brothers und mit Sun Ra verglichen. Das Spektrum der Musik reicht vom alten Vaudeville-Musical-Charme bis zum schwarzen Groove der Moderne

**KONZERT 5:
SONNTAG 2. SEPT. 14.30
GUITARS**

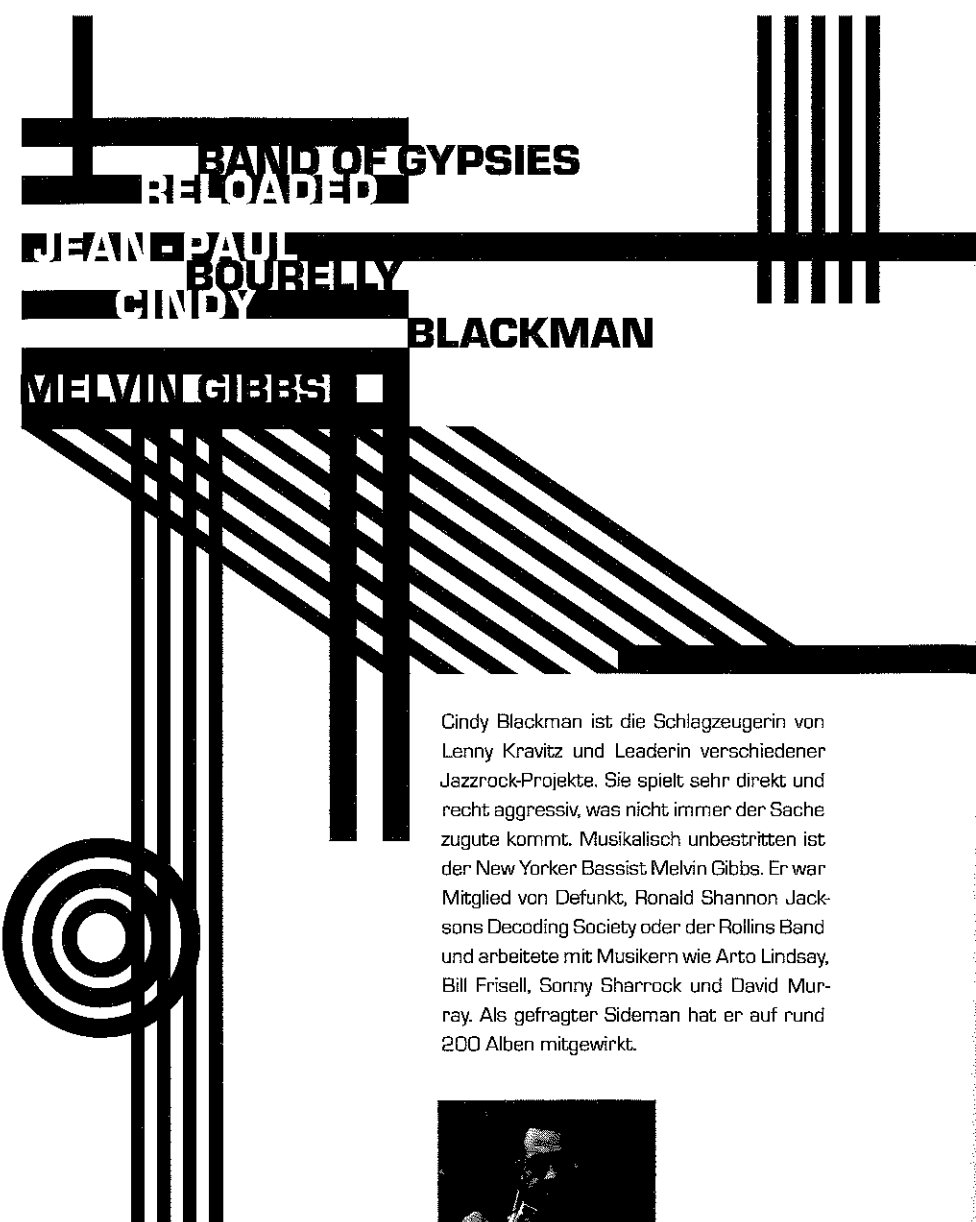
Wie das Trio Depart (Samstag am Festival), kommt auch Gitarrist Jean-Paul Bourelly mit einem (reloaded)-Projekt nach Willisau. (Band of Gypsies reloaded) bezieht sich ganz direkt auf den grossen Gitarristen Jimi Hendrix (1942–1970). Die (Band of Gypsies) war Hendrix' Trio mit Billy Cox und Buddy Miles, das nur kurz aber heftig existierte. (Band of Gypsies) ist auch der Name eines Live-Albums und die letzte Platte, die Hendrix selber autorisiert hatte. Den Namen verstand Hendrix als Hommage an den bis heute unerreichten Gypsy-Jazz-Gitarristen Django Reinhardt.

Die erste Band von Hendrix, The Jimi Hendrix Experience, war Mitte 1969 auseinander gebrochen. In der Folge begann Hendrix mit dem Schlagzeuger Buddy Miles zu arbeiten. Zeitweise jammt er gleich mit drei Perkussionisten. Schliesslich entstand das Trio (Band of Gypsies). Es hatte seinen ersten Live-Auftritt am Silvester 1969/70 im Fillmore East in New York. An zwei Tagen wurden vier Shows gespielt. Dort entstand unter anderem die wohl spektakulärste Aufnahme von (Machine Gun).

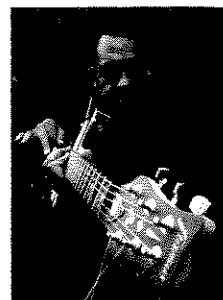
Das Trio spielte neben einigen neuen Songs auch die alten (Experience)-Klassiker wie (Wild Thing), (Hey Joe), (Purple Haze) oder (Voodoo Child), (Fire), (Foxy Lady) und (Stone Free). Bereits Ende Januar 1970 hatte die (Band of Gypsies) ihren letzten Auftritt im Madison Square Garden. Im März 1970 formierte Hendrix seine (Experience) neu: Er behielt den Bassisten Billy Cox und holte Schlagzeuger Mitch Mitchell zurück.

Den letzten Auftritt absolvierte Jimi Hendrix im Rahmen seiner Europa-Tour am 6. September 1970 auf der Ostsee-Insel Fehmarn. Am Morgen des 18. Septembers 1970 wurde Hendrix tot im Londoner Samarkand Hotel aufgefunden. Hendrix hatte Alkohol und Schlaftabletten konsumiert und war an seinem Erbrochenen erstickt.

Jean-Paul Bourelly, 1960 in Chicago geboren, hat die Musik von Hendrix im Blut, seitdem er ihn mit 14 Jahren zum ersten



Cindy Blackman ist die Schlagzeugin von Lenny Kravitz und Leaderin verschiedener Jazzrock-Projekte. Sie spielt sehr direkt und recht aggressiv, was nicht immer der Sache zugute kommt. Musikalisch unbestritten ist der New Yorker Bassist Melvin Gibbs. Er war Mitglied von Defunkt, Ronald Shannon Jacksons Decoding Society oder der Rollins Band und arbeitete mit Musikern wie Arto Lindsay, Bill Frisell, Sonny Sharrock und David Murray. Als gefragter Sideman hat er auf rund 200 Alben mitgewirkt.

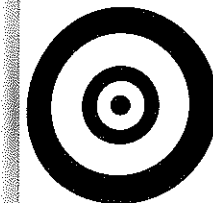


**Jean-Paul Bourelly, g, voc
Melvin Gibbs, e-b
Cindy Blackman, dr**

Mal gehört hatte. Als Sohn von haitianischen Einwanderern wuchs Bourelly mit der traditionellen Musik von Haiti, Voodoo und Blues auf. Er hatte früh Gesangsunterricht und sang schon als Zehnjähriger im Lyric Opera House Rossini. Doch der Blues wurde bestimmend. (Als ich das erste Mal die Gitarre in die Hand nahm, kam Blues heraus), sagt Bourelly.

Nach seinem Umzug 1979 nach New York arbeitete Bourelly mit Muhal Richard Adams, Roy Haines, Elvin Jones, Pharoah Sanders und Cassandra Wilson. Auch auf Alben von Rock-Musikern wie Robin Trower, Rod Stewart und Jack Bruce spielte er mit. Anfangs der neunziger Jahre zog Jean-Paul Bourelly nach Berlin und konzentrierte sich auf Studio-Arbeiten und konzeptionelle Projekte. 1996 gründete er die afrikanisch-amerikanische Crossover-Band (African Boom Bop), später die (Blue Wave Bandits). Seit 2000 ist er für das (Back Room)-Programm im (Haus der Kulturen der Welt) in Berlin verantwortlich.

**KONZERT 5:
SONNTAG 2. SEPT. 14.30
GUITARS**



**MARC RIBOT
CERAMIC DOG**

(Mit Ceramic Dog, seinem neuen Trio, mag der New Yorker Gitarrist Marc Ribot das eine oder andere Jazzohr beleidigen oder gar in die Flucht schlagen: Die ceramische Mischung seines Trios ist nicht nur laut und exzessiv, sie hat auch wenig mit den üblichen Jazzprogressionen zu tun. Ceramic Dog ist ein bunter Hund mit Hard-Rock Riffs, Metal-Allüren, Free Funk und psychedelischen Infusionen. Ribot legt sich unerschrocken in die Saiten und lässt die Feedbacks jaulen, während Shahzad Ismaily (Bass) und Ches Smith (Drums) die passenden Pulse legen. Ceramic Dog ist alles andere als sperrige Kopfmusik, sondern rockende Energie, die sich dennoch in klaren Formen und Motiven manifestiert.

Marc Ribot ist ein Alleskönner auf seinem Instrument. Er hat schon in verschiedenen Kontexten mit seinem einfühlsamen und stets eigenwilligen Spiel die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ribot wurde 1954 in Newark/New Jersey geboren. Als Jugendlicher spielte er in verschiedenen Garage-Bands und studierte parallel dazu beim klassischen Gitarristen und Komponisten Frantz Casseus. In New York begann er mit dem Jazz-Organisten Jack McDuff und Soul-Sänger Wilson Pickett zu arbeiten. Erstmals breiter bekannt wurde er ab 1984 durch sein langjähriges Mitwirken in der Downtown-Easy-Jazz-Formation The Lounge Lizards von John Lurie.

Bis heute kennen ihn viele als Gitarristen von Tom Waits mit dem er Alben wie Rain Dogs, Big Time, Frank's Wild Years, Mule Variations oder Real Gone einspielte. Auch mit Elvis Costello oder Marianne Faithfull machte er Aufnahmen. Vor allem aber war Ribot in der Downtown-Szene von New York

präsent, wo er mit Musikern wie Arto Lindsay, Don Byron, Anthony Coleman, T-Bone Burnett, The Jazz Passengers, Evan Lurie, The Sun Ra Arkestra, Bill Frisell, Medeski Martin & Wood und John Zorn arbeitete sowie eigene Bands unterhielt (Rootless Cosmopolitans, Shrek).

1998 interpretierte er auf (Marc Ribot y los Cubanos Postizos) in höchst einnehmender Art und Weise Kompositionen des kubanischen Songschreibers Arsenio Rodriguez. Auf (Saints) (2001) spielte er Songs von The Beatles und Leonard Bernstein. Handkehrum überraschte er mit dem grossartigen Free-Jazz Projekt (Spiritual Unity), das er auch am Jazz Festival Willisau 2005 auführte: Eine Hommage an Albert Ayler, bei der auch der lange verschollene Bassist Henry Grimes mitwirkte. Ribot hat auch Musik für Tanz und Film geschrieben, unter anderem für Walk The Line (Johnny Cash).

Shahzad Ismaily ist ein gebürtiger Pakistani, der in New York lebt und auf der ganzen Welt arbeitet. Der Bassist und Multi-Instrumentalist hat sich in der Underground-Jazz und Indie-Rock-Szene einen hervorragenden Namen gemacht. Er spielte mit Billy Martin von Medeski Martin and Wood, Brian Eno und Jojo Mayer. Mit Ches Smith, dem Drummer von Ceramic Dog, ist er in der Band Night Porter der radikalen Indie-Rock-Gitarristin Carla Bozulich.

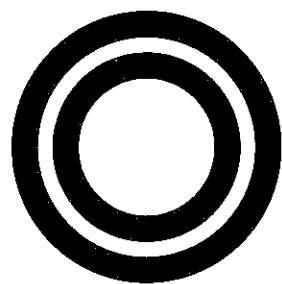
Ches Smith lebt in Kalifornien und hat ein breites musikalisches Interessenfeld, das von Hardcore Jazz und Improvisation bis zu schrägem Indie-Rock reicht. Er spielte mit dem Trevor Dunn Trio, Secret Chiefs 3, Nels Cline, Annie Gosfield, dem Rova Saxophone Quartet und Xiu Xiu.



**Marc Ribot, g
Shahzad Ismaily, e-b
Ches Smith, dr**

KONZERT 6:
SONNTAG 2. SEPT. 20.00
BRASS FANTASIES

DAVE DOUGLAS ECSTASY BRASS BAND



bles wie The Duke Ellington Orchestra, Mingus Big Band oder das Count Basie Orchestra. Doch Gayton ist auch ausserhalb des Jazz als Sideman begehrt. Jüngst tourte er mit Bruce Springsteen und dessen Projekt «Seeger Sessions». Daneben arbeitete er mit Prince, Bette Midler, Queen Latifah, Quincy Jones, Sting, Whitney Houston, Stevie Wonder, Santana oder The Skatalites.

Posaunist Luis Bonilla stammt aus Costa Rica, hat in Los Angeles Musik studiert und sich vor allem in der Latin-Szene einen guten Namen gemacht. Er arbeitete mit Musikern wie Dizzy Gillespie, Astrud Gilberto, Willie Colon, Gerry Mulligan, Paquito d'Rivera und Mary J. Blige. Er ist Mitglied des Vanguard Jazz Orchestras und der Mingus Big Band. Grosse Erfahrung hat er sich auf den Tourneen mit Lester Bowie's Brass Fantasy geholt.

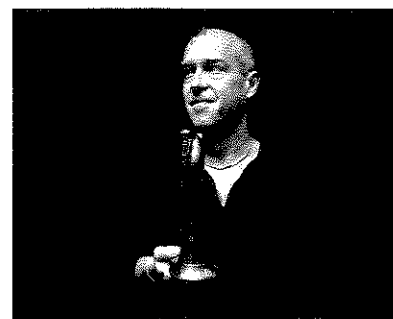
«Zu Beginn meiner Karriere hatte ich mehr Arbeit im Bereich des Mainstream Jazz. Aber mit den Jahren habe ich gespürt, dass es für mich am befriedigendsten ist, neue und andere Musik zu spielen. So habe ich mich heraus gefordert, und das hat mich auch zu einigen ungewöhnlichen Erfahrungen und Orten geführt», sagte Dave Douglas im Interview mit dem Magazin «Jazzviews». Die Ecstasy Brass Band ist bei weitem nicht das einzige Projekt von Dave Douglas. Aber es ist ein junges Projekt und umfasst Musiker, die nicht nur mit Jazz-Cracks Erfahrungen gesammelt, sondern auch mit grossen Namen der populären Musik zusammen gearbeitet haben.

Clark Gayton (34) wuchs in Seattle und studierte an der Berklee School of Music in Boston. Seit 1987 lebt er in New York. Er spielte mit Jazzmusikern wie Charles Tolliver, Lionel Hampton, Mc Coy Tyner und Ensem-

Tuba-Spieler Marcus Rojas (35) wuchs in New York auf. Er spielte mit zahlreichen Symphonie-Orchestern und war an den Uraufführungen von zeitgenössischen Komponisten wie LaMonte Young, Gunther Schuller, Philip Johnston oder Peter Schickete beteiligt. Im Bereich Jazz arbeitete er mit Lester Bowie's Brass Fantasy, Charlie Haden's Liberation Music Orchestra, the Art Ensemble of Chicago, the Duke Ellington Orchestra, Gil Evans, George Russell und Lionel Hampton. Seine eigenen Gruppen sind Spanish Fly (mit David Tronzo und Steven Bernstein) und Les Miserable Brass Band. Nicht zuletzt hat er auch im Pop seine Spuren hinterlassen, so bei Projekten mit David Byrne, Dr. John, Ray Charles oder den Reggae-Produzenten Sly & Robbie.

Der junge Schlagzeuger Marcus Gilmore (21) wurde inspiriert von seinem Grossvater, dem legendären Jazz-Schlagzeuger Roy Hay-

nes, der dem damals zehnjährigen Marcus sein erstes Drum-Set schenkte. Mit seinen jungen Jahren hat Gilmore bereits mehrere Awards und Stipendien erhalten. 2003 war er in Bern zu hören, als Teil von Clark Terry's «Young Titans of Jazz». Gilmore liebt den afrokubanischen Jazz und spielt auch Timbales und Latin Percussion. Er trat auf mit Steve Coleman, Ravi Coltrane, Vijay Iyer, John Clayton und vielen anderen.



Dave Douglas, tp
Luis Bonilla, tb
Clark Gayton, tb
Marcus Rojas, tuba
Marcus Gilmore, dr

KONZERT 6:
SONNTAG 2. SEPT. 20.00
BRASS FANTASIES

KENNY WOLLESEN'S HIMALAYAS FEAT JONAS MEKAS & DIONYSOS



Das Abschlusskonzert des diesjährigen Jazz Festivals ist etwas Besonderes. Das Big Band-Projekt von Kenny Wollesen schlägt eine Brücke zwischen New Orleans, New York und Willisau. Wollesen kommt mit 18 Musikern nach Willisau, die sonst als «Himalayas» im Stil der alten New Orleans Bands auf den Strassen und Plätzen von New York spielen. Dazu gesellen sich 10 junge Musikerinnen und Musiker der Jazz-Abteilung Musikhochschule Luzern. Aus dem Pool der Musiker werden kleinere Street Bands gebildet, die während des Festivals an verschiedenen Orten auftreten, bevor sie am Sonntag Abend zum Finale zusammen finden. Mit Jonas Mekas wird auch eine Legende der New Yorker Undergroundszene auf der Bühne stehen. Mekas, bekannt als Poet und Filmregisseur, wird als Sänger auftreten.

Die Himalayas wurden anfangs 2000 vom Schlagzeuger Kenny Wollesen und vom Saxophonisten Jonathan Haffner gegründet. Es handelt sich um ein Marching Band-Projekt, das auf einen wechselnden Pool aus Musikern zurück greifen kann. In einer Zeit, wo Musik immer virtueller wird und digitalisierte Download-Files die klassischen Tonträger verdrängen, muten die Himalayas als lebendige Versammlung von handfesten MusikFreaks wie eine Antithese an – oder wie ein Fels in der Brandung, um den herum sich vielleicht wieder ein neues-altes Musikverständnis entwickelt: Spielen, Spass haben, it's a happening.

Das Repertoire der Band ist so bunt und offen wie die Mitglieder, die aus verschiedenen Ecken und Erfahrungen kommen. Mal klingt es nach Cajun Jazz und Jamaika-Beats, dann übernehmen afrokubanische Rhythmen das Szepter oder hört man Reste von New Orleans Jazz. Die Musik kann auch nahtlos in Funk und Fusion übergehen, Blue Grass zitieren, wie Disco-Rock stampfen oder atonal irrlichtern. Es ist durchaus anzunehmen, dass in einer Gegend, wo jeweils schräge Guggenmusiken die Fasnacht bevölkern, die Spontaneität und der Stilmix dieses Kollektivs auf beste Resonanz stossen.

Kenny Wollesen ist seit den späten Achtziger Jahren als Musiker aktiv. Er spielte und tourte mit Tom Waits, John Lurie, John Zorn

und vielen andern. Er ist auch Schlagzeuger von Sex Mob und Mitbegründer der Band Klezmoriam, die Klezmer, Rock und Jazz fusioniert. Seit der Eröffnung des Musik-Cafés Zebulon in New York (Williamsburg) ist Kenny Wollesen mit den Himalayas regelmässig dort aufgetreten – aber nicht nur: «I'm about playing anywhere. We take the band through the streets year-round, organize parades, events, whatever: That's where the hippest people are, out on the street. The people who stop and listen on their way.....I've played in a lot of places; playing on the streets is way heavier than playing in Carnegie Hall», sagte Wollesen gegenüber David Varno (The Brooklyn Rail).

Es sei nicht mehr möglich, wie in den Vierziger Jahren, zwei Shows in der Woche zu spielen und damit die Miete zahlen zu können, sagt Wollesen. Aber gleichzeitig denke er, dass die Musik gratis sein sollte. «If you look at traditions of music, in every culture, it's a public happening, and it's free. You don't have to pay to hear it. Now nobody has to pay for records anymore. I love records. I've got rooms full of records and CDs. But I don't think it's necessary to make them any more. Everything is being recorded.» Auch ihre Konzerte im Zebulon würden immer alle mitgeschnitten. Was schliesst Wollesen daraus? «We're thinking about making a pop record. It's not impossible to have a hit without vocals.»

Projekt-Hauptsponsor:
STANLEY THOMAS
JOHNSON STIFTUNG

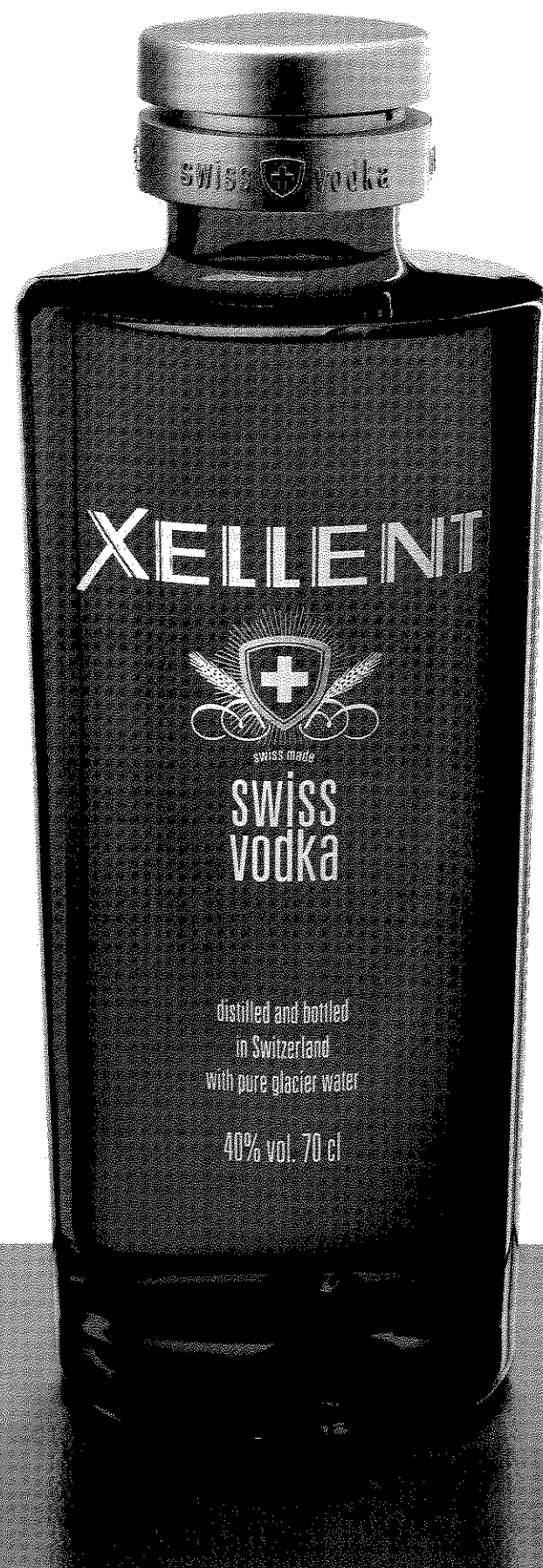


Kenny Wollesen, lead, cond, perc
Jonas Mekas, poetry, voc
Malik Burke (Aka Dionysos), voc, perc
Jonathon Haffner, as
Welf Doerr, as, fl
Nick Gianni, bs, ts
Mike Irwin, tp
Sarah Wilson, tp
Kirk Knuffke, tp
Richard Marriott, tb
Elizabeth Dotson-Westphalen, tb
Michael Williams, btb
Matt McDonald, g
On Davis, g
Tim Luntzel, b
Daniel Jodocy, dr
Jennifer Harris, perc
Sandra Koponen, perc
Darius Nojo, dr, perc
John Voirol, ss
Tobias Meier, as, ss, fl
Nathanael Bosshard, as
Christoph Mahnig, tp
Adrian Schmid, tp
Andrea Isenegger, g
Samuel Blatter, p, voc
Gabriela Heer
Sarah Büchi, voc
Rahel Kraft, voc
Veronika Stalder, voc, perc
Andriu Maissen, dr, perc
Dominik Mahnig, dr, perc

XELLENT[®]

the first and only

Swiss Vodka



www.xellent.ch

Das Buch zum Jazz in Willisau!



Festival - Spezialpreis: 30.- Fr.

Meinrad Buholzer, «Jazz in Willisau», 176 Seiten, 4-farbig,
erscheinen im Comenius Verlag.

Ihr Partner für:

Selbstkleber
Beschriftungen
Plakate
und diverse
Werbeartikel



**Eindruck
Ausdruck**
BÖSCH Siebdruck AG

Stans / Luzern 041 - 610 71 71

Grossformatbilder
Fahrzeugbeschriftungen
Shopbeschriftungen
Messe- & Promotionsgrafik

Makro Art AG
Gewerbe Badhus 5
6022 Grosswangen
Tel. +41 41 984 11 88
Fax +41 41 984 11 99
www.makroart.ch

Viel Spass mit dem hochkarätigen Programm in Willisau

Viel Spass mit dem grossformatigen Angebot der Makro Art AG

CARLA BLEY GROUP «THE LOST CHORDS»

feat. PAOLO FRESU
Wunderbar sparsame Musik
einer grossartigen Pianistin

1.11.07

Theaterhaus Gessnerallee
22.00 Uhr

allblues

www.allblues.ch

ZÜRICH INTERNATIONAL FESTIVAL Theaterhaus Gessnerallee und ewz-Unterwerk Selnau

31.10.-3.11.07

VORVERKAUF: Tel. 0900 800 800 (CHF 1.19/min.)
alle Ticketcorner, Manor, SBB, Die Post • www.ticketcorner.com
VERANSTALTER: All Blues Konzert GmbH
PATRONAT: Präsidialdepartement Stadt Zürich

www.jazznojazz.ch

NICHT NUR CARLA BLEY SPIELT AM JAZZNOJAZZ.

Sondern u.a. auch George Gruntz, Joachim Kühn, Charlie Haden, Susanne Abbuehl, Pierre Favre und Irène Schweizer – Omri Ziegele – Makaya Ntshoko. Sowie der «artist in residence»: Michel Portal.

Gesamtprogramm, Infos Gratiskonzerte und Tickets: www.jazznojazz.ch

LATE SPOT:

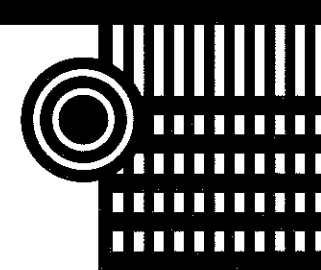
**FREITAG 31. AUG. NACH DEN
ABENDKOZERTEN**

TURINO FABULOUS DANCE

Improvisation muss nicht kopflastig sein, sie kann auch ganz schön grooven: Der Luzerner Bassist und Elektromusiker Jet Turino hat sich vorgenommen, diese Maxime in die Tat umzusetzen. Letztes Jahr hat er in Luzern begonnen, zu nächtlicher Stunde Sessions zu organisieren, zu denen er wechselnde Musiker aus verschiedenen Szenen eingeladen hat. Die Anlässe wurden ein guter Erfolg: Das Publikum nickte und kickte heftig mit, und manchmal tanzte es sogar:

Jet Turino macht seit gut 20 Jahren Musik. Er spielt Elektrobass und verwendet Loops und Elektronik. Neben seiner Solo-Tätigkeit ist er oft in Impro-Projekten anzutreffen. Daneben knüpft er Fäden zwischen Musikern und Musikerinnen, Kunstschaffenden und Veranstaltern. Er war Initiant von «collectivo», einem Netzwerk von Musikern und visuellen Künstlern, die sich in wechselnden Konstellationen für Konzerte und Projekte getroffen haben. Jet Turino ist auch im soziokulturellen Bereich aktiv. Unter anderem erarbeitet er im Rahmen eines Quartierentwicklungsprojektes in der Stadt Luzern (BaBeL) mit ausländischen Kindern und Jugendlichen musikalische Projekte. Für die Willisauer Ausgabe der fabulösen

AND HIS MACHINE



Tanzmaschine hat Jet Turino den Sänger Bruno Amstad und den Industrial-Elektro-Spezialisten Roman Pfaffenlehner alias Krankenzimmer 204 eingeladen. Krankenzimmer 204 gehört seit Jahren zur Spitze der Schweizer Underground-Elektro-Szene. Seine Musik ist keineswegs so krank, wie es der Name vermuten lässt. Im Gegenteil: Die Grooves und Klang-Architekturen erinnern in ihrer Wirkung oft an die Riffs einer überdurchschnittlich guten Heavy-Band. Das kommt massiv, minimal, präzise und tief. Dazu pluckern auch schon mal schöne Melodielinien. Unter dem Namen Dick'n'Tit bildet Pfaffenlehner mit der Sängerin Anet Zemp ein witziges Duo, das eher die sonnige Seite des Krankenzimmers beleuchtet. Der Luzerner Bruno Amstad, der vor zwei Jahren in einer Solo-Performance am

LATE SPOT:

**FREITAG 31 AUG NACH DEN
ABENDKOZERTEN**

VAULT

Dominik Burkhalter und Hanspeter Pfammatter gehören zur jüngeren Generation von Jazzmusikern in der Schweiz. Mit Vault haben sie ein neues Duo gegründet. Die beiden sind nicht nur mit Rock und Funk aufgewachsen, sondern haben auch den Einbruch der Techno- und Elektronikszenen in die Musikwelt erlebt. Das prägt ihr Verständnis von Jazz, das ein viel ungezwungeneres ist als noch bei älteren Jazzern. Grabenkämpfe sind ihnen fremd. Ein Musiker wie Hanspeter Pfammatter, der ebenso gerne klassisch-romantisch Klavier spielt wie er in Hardcore-Lust Samples und Beats kollidieren lässt, ist exemplarisch für die Haltung der jüngeren Generation. Musik ist nicht da, um in Kategorien gegeneinander ausgespielt zu werden. Entweder ist sie gut oder ist es nicht.

2007 erhielt Burkhalter ein Stipendium von der Stadt Zürich für einen Halbjahresaufenthalt in New York. Burkhalter arbeitet mit Manufactur, Reto Suhner, Chris Wiesendanger und Adrian Frey. Er spielte auch mit dem Martin Streule Orchestra, Emel, Burhan Decal, Roli Mosimann, Brinkmanship, Jamie Lidell, Lawrence Revey oder Thierry Lang.

Der gebürtige Walliser Hanspeter Pfammatter (33) spielt Piano, Synthesizer und Electronics. Seine Ausbildung erhielt er an der Swiss Jazz School in Bern und an der Musikhochschule Luzern bei Simon Nabatov.

Schlussabend des Jazz Festivals Willisau auftrat, muss kaum mehr vorgestellt werden. Er hat sich vom autodidaktischen Sänger in lokalen Rock- und Coverbands zu einem der besten Jazz- und Impro-Vokalistinnen Europas entwickelt. Bis vor zehn Jahren konnte er laut eigenen Angaben noch kaum etwas mit Noise und Improvisation anfangen. Heute ist er ein Meister darin. Viele kennen ihn als Frontman von Christy Dorans New Bag. Andere sind fasziniert von seinen Solokonzerten. Mindestens so eindrucksvoll sind seine Impro-Projekte, bei denen er stimmlich alle Register zieht. Bruno Amstad hat sich die Lust am radikalen Ausdruck immer bewahrt. Davon zeugt auch seine aktuelle Solo-CD «Tiniest Sparks but Enormously Hip», die zu den aussergewöhnlichsten Vokalplatten gezählt werden muss.



Jet Turino, b
Bruno Amstad, voc
Krankenzimmer 2004, electronics

Er konzertiert regelmässig in der Schweiz und in Europa mit eigenen Formationen und als Sideman. Letztes Jahr hat er den Walliser Kulturpreis und einen Werkbeitrag von Stadt und Kanton Luzern erhalten.

Pfammatter ist Mitglied von Christy Doran's New Bag und des Gilbert Paeffgen Trios. Er spielt mit DOM, Manufactur, dem Impro-Quartett Doran – Hauser – Leimgruber – Pfammatter sowie im Duo mit Markus Lauterburg. Sein Soundverständnis bringt er mit der eigenen Band Scope auf den Punkt.



Dominik Burkhalter, dr, delays
Hanspeter Pfammatter, keys, electronics
Roli Mosimann, real audio deconstruction

STADTMÜHLE

KULTUR REGION WILLISAU

INTIMITIES:
FREITAG 31. AUG. 18.00
STADTMÜHLE WILLISAU

CHRISTY
DORAN

SOLO

1972 hat der gebürtige Ire Christy Doran in Luzern die Free-Electric-Jazz Formation OM mit begründet. Seitdem ist er in der europäischen Jazzszene omnipräsent geworden und eindrucklich geblieben. Er hat mit diversen Bands (Red Twist and Tuned Arrow, Jimi Hendrix-Projekte, New Bag) unpräzise seine Qualitäten hören lassen. Als Solist ist Doran nicht minder eindrucklich. Hier lernt man ihn mit all seinen Spezialitäten kennen — auch auf der akustischen Gitarre!

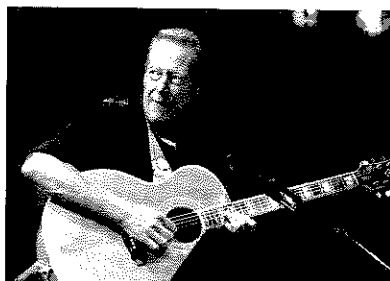
Christy Doran hat in seiner beeindruckend konsequenten Karriere mit zahlreichen Exponenten der weitweiten Jazzszene zusammen gearbeitet, so etwa mit Marty Ehrlich, Dom Um Romao, Charlie Mariano, Trilok Gurtu, Marilyn Mazur, Herb Robertson, John Surman, Bobby Previte, Mark Helias oder Louis Sclavis. Intensivere Projekte verwirklichte er mit Ray Anderson oder Robert Dick.

Auch Doran ist ein Gitarrist, für den die Klangwelt und der Power von Jimi Hendrix wegweisend wurden, und das nachhaltig: 1993 startete er mit Schlagzeuger Fredy Studer das Projekt (Doran/Studer/Minton/Bates & Ali play the music of Jimi Hendrix). Neuerdings ist er wiederum mit einem Hendrix-Projekt unterwegs, bei dem neben Studer auch Erika Stucky mitwirkt.

Mit seiner Formation Christy Doran's New Bag unterhält Doran eine der nahrhaftesten und experimentierfreudigsten Jazz-Rock-Bands Europas. Sie hat mehrere CDs eingespielt und ist wiederholt durch ganz Europa

und auch in Lateinamerika getourt. Seit ihren Anfängen ist Christy Doran Dozent an der Jazz Schule Luzern, heute Jazz-Abteilung Musikhochschule MHS Luzern.

In seinen eher seltenen Solo-Auftritten auf der akustischen und den elektrischen Gitarre hält Christy Doran sein Publikum mit seiner Technik, seinen vielfältigen Einflüssen und seinem Formbewusstsein bei der Stange. In den letzten zwei Jahren hat Doran das akustische Spiel wieder stärker gepflegt. Er kaufte sich eine neue akustische Gitarre und schrieb während eines mehrmonatigen Atelier-Aufenthalts in Venedig neue Solo-Kompositionen.



Christy Doran, g

INTIMITIES:
SAMSTAG 1. SEPT. 11.00
STADTMÜHLE WILLISAU

FENGXIA

XU

SOLO

Saiten die Tonhöhe weiter verändern und (Slide Effekte) erzeugen. Zum ausgereiften System der klassischen Anschlagstechniken hat Xu Fengxia noch einige neue hinzugefügt. Sie streicht das Instrument mit Violinbögen, beklopft es mit den Händen oder präpariert die Saiten.

Auf ihrem Hauptinstrument Guzheng hat die Chinesin Xu Fengxia eine fantastische musikalische Sprache entwickelt, die ebenso stark von chinesischen Musiktraditionen wie von jazziger Improvisation geprägt ist. Die Guzheng hat 21 pentatonisch gestimmte Saiten und ist mit dem japanischen Koto verwandt.

Das Instrument besteht aus dem Holz einer besonderen Platanenart. Die Stege sind bewegliche Holzstäbe. Sie werden aufgesetzt und können verschoben werden, so dass die Tonhöhe sich ändert. Beim Spielen kann die rechte Hand durch Herabdrücken der

Xu Fengxia ist 1963 in Shanghai geboren. Seit dem fünften Lebensjahr wurde sie im Spiel traditioneller Saiteninstrumente Chinas unterrichtet. Nach dem Besuch des Konservatoriums und der Musikhochschule in Shanghai spielte sie in traditionellen Orchestern und gab Solo-Konzerte. Als Mitglied des Shanghai Orchestra of Chinese Music war sie 1988 erstmals auf Gastspielreise in Deutschland. Zur selben Zeit erregte sie mit der ersten Frauen-Rock-Band Shanghai Aufsehen, in der sie als Bass-Spielerin wirkte.

Seit 1991 lebt Xu Fengxia in Deutschland.



Xu Fengxia, guzheng, voc

INTIMITIES:
SONNTAG 2. SEPT. 11.00
STADTMÜHLE WILLISAU

JOHN

WOLF
BRENNAN
SOLO

Der Pianist und Komponist John Wolf Brennan (53), ein gebürtiger Ire, ist vielfältig ausgebildet. Er studierte an der Universität Fribourg und am Creative Music Studio New York, besuchte das Konservatorium und die Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern, die Royal Irish Academy of Music Dublin und die Swiss Jazz School Bern. Zudem absolvierte er diverse Meisterkurse bei zeitgenössischen Komponisten.

John Wolf-Brennan ist ein Schaffer. Sein Output an Alben und Projekten sprengt das gewöhnliche Mass. Kommt dazu, dass er auch noch pädagogisch aktiv ist und eine Familie hat. Musikalisch bewegt sich Brennan chameleonmässig zwischen Komposition und Improvisation. Mal konzentriert er sich streng auf das Geschriebene, mal geistert er im andern Extrem und spielt frei und radikal, dann wieder verbindet er beide Spielweisen.

Gerne schlägt er Brücken zu andern Kunst-

formen, experimentiert mit avantgardistischen Texten (James Joyce) oder macht Hommagen an Dadaismus (Hans Arp) und Lautmaler (Oskar Pastor). Er spielt szenisch-literarisch oder improvisiert zu Bildern von Klee und Picasso, wie er das letztes Jahr mit einer CD dokumentiert hat, die in der Sammlung Rosengart Luzern aufgenommen wurde.

John Wolf Brennan hat mit Robert Dick, Julie Tippetts, Gabriele Hasler, Corin Curschellas, Norma Winstone, Marianne Schroeder, Lindsay Cooper, Alex Cline, Simon Picard, Evan Parker, Chris Cutler, Steve Argüelles, Hans Kennel, Christian Muthspiel, Christy Doran, Fredy Studer, Fritz Hauser und Urs Leimgruber gearbeitet. Er hat fünf Solo-Piano-Programme veröffentlicht.

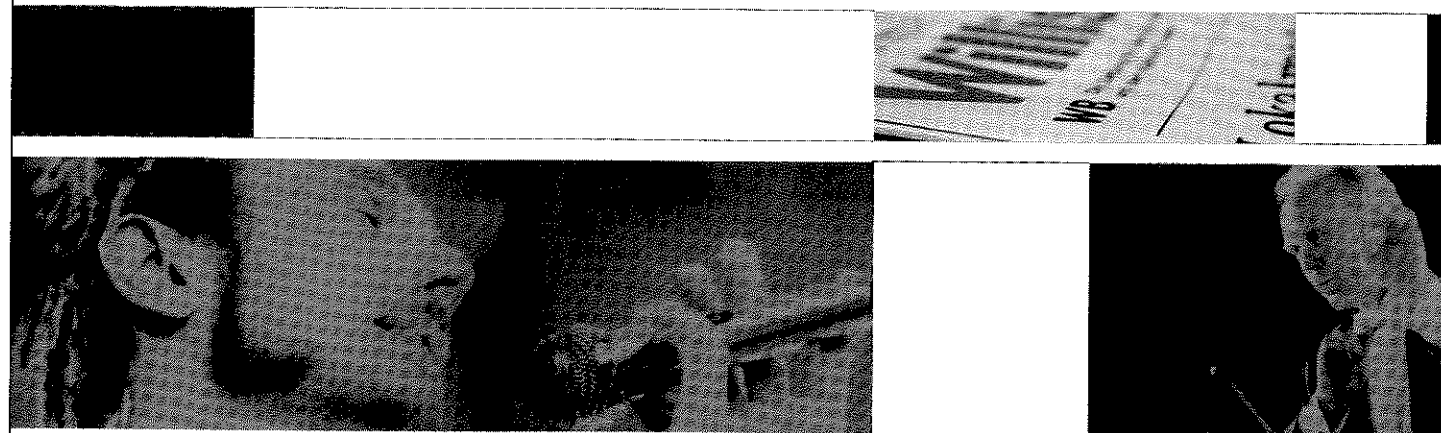
Seine wichtigste und beste Band ist Pago Libre, die einen geschmeidigen, europäischen Multi-Folk-Jazz spielt. Mit dabei ist unter anderem der russische Horn- und Alphorn-Virtuose Arkady Shilkloper. Mit Pago Libre ist John Wolf Brennan von der Pro Helvetia

letztes Jahr in die Prioritäre Jazzförderung aufgenommen worden. Das andere Projekt von Brennan, das empfohlen werden kann, ist das Trio Triangulation mit Christy Doran und Patrice Héral.



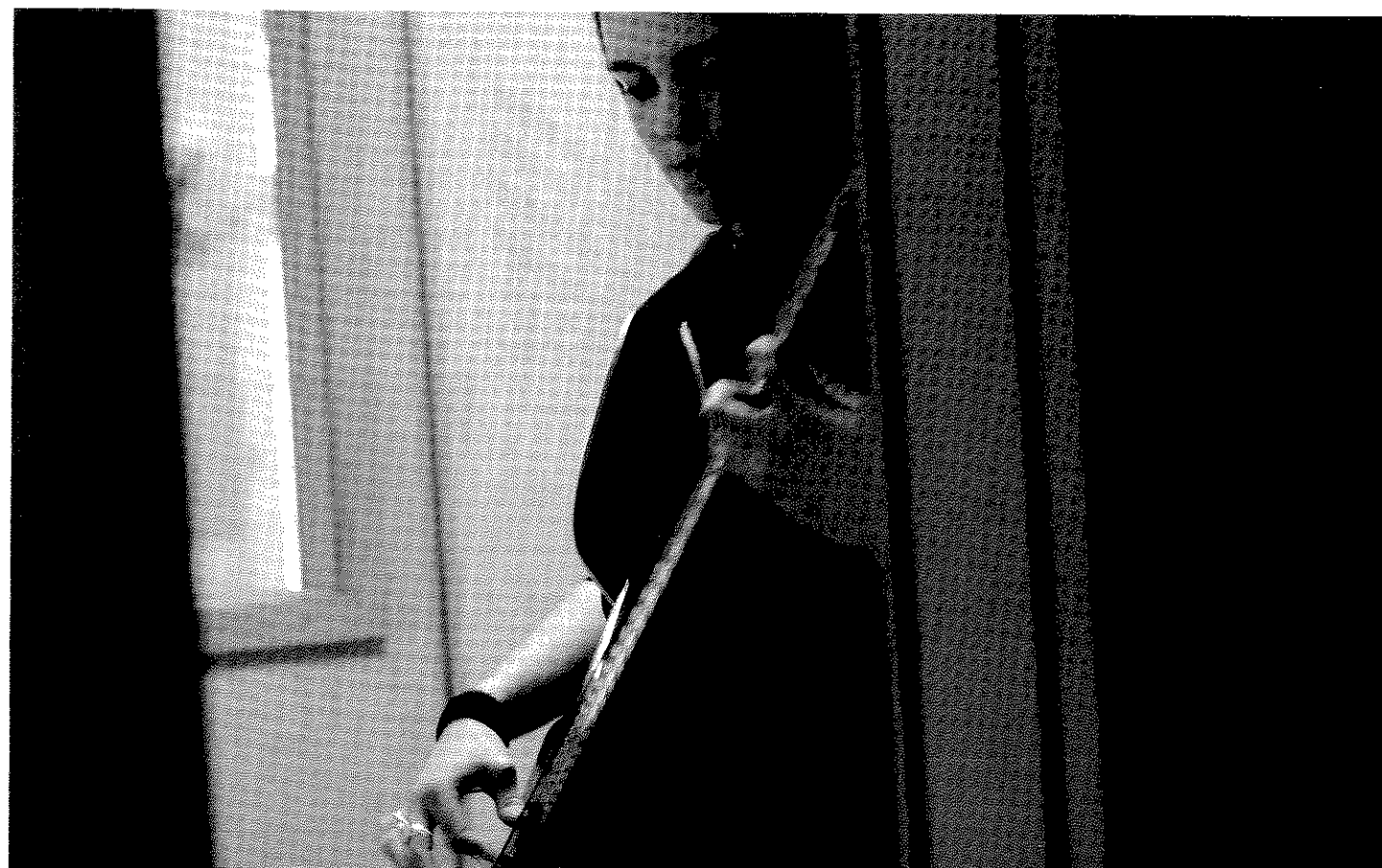
John Wolf Brennan, p

üse kulturWB



WB Willisauer Bote
Wiggertaler Bote

üseböttu üsizytig



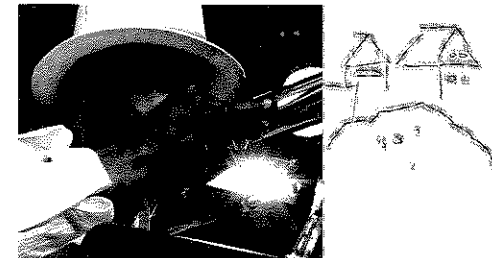
Improvisieren?

www.musikhochschule.ch

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ
MHS
MUSIKHOCHSCHULE
LUZERN

YAEKO OSONO

VIDEOINSTALLATIONEN



«Während der Mond allein hoch steigt, singen die Zweige ihre Lieder in Solo, Duo und Quartett»

entsteht (Form aus dem Formlosen) – (Materie aus Nicht-Materie). Sie konzipierte Rauminstallationen und Video, eine Fortsetzung ihrer Videodokumentation «Wenn Klang aufhört», die von 2001–2005 in Berlin entstand.

Die Dokumentation legt das Augenmerk auf die unterschiedlichen Denksätze hinsichtlich des Phänomens wie (Klang, Stille, Raum, Zeit). Dabei wird darauf geachtet, worin die jeweilige Begrifflichkeit wurzelt. In welchem Masse sind sie von der Kultur, in der sie aufwuchsen, und bzw. oder von der jetzigen Gesellschaft beeinflusst? Welche Auffassungen von Stille, Geräusch und Klang ergeben sich auf Raum und Zeit? Im neuen Video 2007 setzt sie sich das gleiche Thema. Hinzu kommt ein neuer Blick auf (Bilderklang und Klangbilder) in den Bewegungen der Gliedmassen des Menschen.

Inhalt

Niklaus Troxler (Im Gestaltungsprozess und Interview 07)
Meinrad Buholzer (Text, am Arbeiten und Interview 07),
Neue Bilder vom Jazz Festival Willisau 06 (World Saxophone Quartet, Braff - Oester - Rohrer, Scofield - Swallow - Stewart, Nik Bärtsch's Ronin, Lucas Niggli, Co Streiff, Asita Hamidi - Björn Meyer)
Stadtbilder (Willisau, Luzern, 100 beste Plakate Berlin 07)
Yaeko Osono (Zeichnungen 07)

Ausstellung 1

«Während der Mond allein hoch steigt, singen die Zweige ihre Lieder in Solo, Duo und Quartett», zwei Videos von Bilderklang-Klangbilder; mit Ton, ohne Ton, 2007 Loop, Willisau – Berlin
Stadtmühle Willisau, Müliggass 7, Willisau
Fr 31. Aug 16 – 20 Uhr, Sa 1. Sept bis So 2. Sept 10 – 13 Uhr und 16 – 18 Uhr

Ausstellung 2

TV Aregger: Schaufenster Hauptgasse 20, Willisau
Video ohne Ton zum Thema Stille
Mi 29. Aug bis So 2. Sept, durchgehend

Am Jazz Festival Willisau beteiligte sie sich 2006, während einem Atelieraufenthalt in der Stadtmühle Willisau. Free Jazz-Elemente in ihre Arbeit einzuschliessen war; fiel ihr nicht leicht, obwohl sie schon davor Free Jazz mochte. Wie in Free Jazz

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von Jazz Festival Willisau, Stadtmühle Willisau, TV Aregger, Willisau, Videowerkstatt der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern, Technische Universität Berlin, Fakultät 1 Geisteswissenschaften – Bernd Beier Medientechnik, Maria Linares, Berlin, Roswitha Baumeister, Berlin, Ulrike Kotthoff, Bremen, Gabriela Schönenberger und Peter Bolliger, Willisau.

JazzIndex.ch
Der Suchweg für Jazz & Blues



Original
Willisaauer®

NATÜRLICH REIN.

DRS 2 SENDETERMINE

Jazz Festival Willisau

«Jazz live»

Louis Sclavis New Quintet
Chris Potter Underground
30. August 2007 22.30–00 Uhr

«Jazz live»

Jan Brönnimann's Brinkmanship
feat. Nils Petter Molvaer
Matthew Herbert Big Band
31. August 2007 22.30–01 Uhr

«Jazz live»

Depart (Sokal-Känzig-Mayer)
Roy Nathanson's Sotto Voce
1. September 2007 22.00–01 Uhr

«Jazz live»

Dave Douglas Ecstasy Brass Band
Kenny Wollesen's Himalayas
2. September 2007 22.00–00 Uhr

DRS
Schweizer Radio DRS 2

Zweitausstrahlung

Louis Sclavis New Quintet

5. Oktober 2007 22.30–23.30

Chris Potter Underground

19. Oktober 2007 22.30–23.30

Jan Brönnimann's Brinkmanship

feat. Nils Petter Molvaer

9. November 2007 22.30–23.30

Matthew Herbert Big Band

23. November 2007 22.30–23.30

Dave Douglas-Misha Mengelberg

7. Dezember 2007 22.30–23.30

Dave Holland-Chris Potter

21. Dezember 2007 22.30–23.30

Depart (Sokal-Känzig-Mayer)

4. Januar 2008 22.30–23.30

Roy Nathanson's Sotto Voce

18. Januar 2008 22.30–23.30

Band of Gypsies Reloaded

1. Februar 2008 22.30–23.30

Marc Ribot Trio Ceramic Dogs

15. Februar 2008 22.30–23.30

Dave Douglas Ecstasy Brass Band

7. März 2008 22.30–23.30

Kenny Wollesen's Himalayas

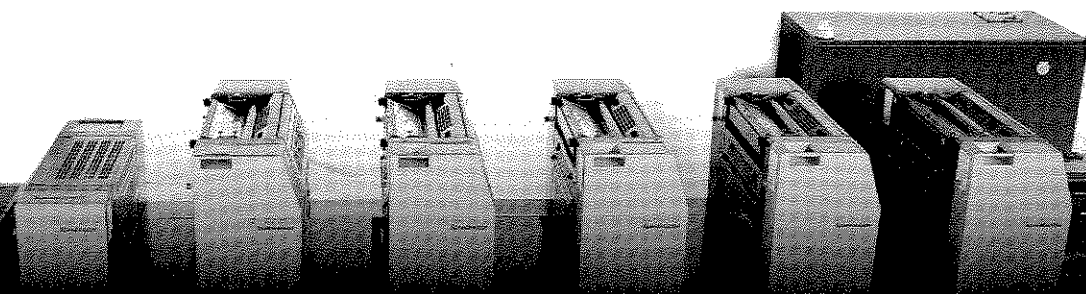
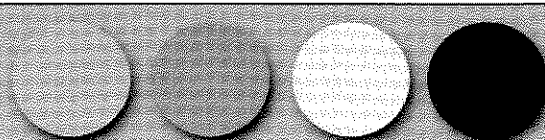
21. März 2008 22.30–23.30

ABiX® Computer GmbH
Hard-/Software, CAD, Internet
Netzwerke, Programmierung

Starten Sie durch...

ABiX Computer GmbH Bahnhofstrasse 13 Postfach 6130 Willisau
office@abix.ch www.abix.ch Tel. 041 - 971 0 971 Fax 041 - 971 0 972

PRINTEX



OFFSETDRUCKEREI

Feldstrasse 6 6252 Dagmersellen info@printex.ch

Tel. 062 748 30 30

Fax 062 748 30 39

ISDN 062 748 30 38

Werben wo die Leute sind.



A L I V E

Flyer & Poster Distribution www.alive.ch

FESTIVALARTIKEL

T-Shirt [schwarz] Aufdruck weiss
Switcher, V-Ausschnitt

Fr. 30.-

Plakat gross, 90x128 cm,
Siebdruck

Fr. 30.-

Plakat klein, 42x60 cm,
Offsetdruck

Fr. 20.-

10 Kleber mit Festivalsujet

Fr. 10.-

10 Postkarten mit Festivalsujet

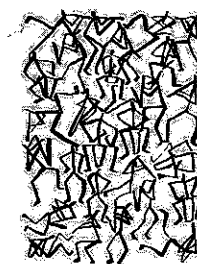
Fr. 10.-

Buch «Jazz in Willisau»
von Meinrad Buholzer

Fr. 30.-

Buch Niklaus Troxler – Jazz Blvd.
Lars Müller Verlag, 300 Seiten, Sonderangebot

Fr. 20.-



1



2



3

Kunstblatt, Format 65x76 cm, signiert, Fr. 380.- pro Blatt



BESTELLCOUPON

Ich bestelle folgende Festivalartikel und lege die nötigen Geldnoten ins Couvert:

<input type="checkbox"/> Kunstblatt, 65x76 cm, ohne Rahmen	à Fr. 380.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> T-Shirt S <input type="checkbox"/> M <input type="checkbox"/> L <input type="checkbox"/> XL <input type="checkbox"/> XXL	à Fr. 30.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> Plakat gr., 90x128, Siebdruck, 1-farbig	à Fr. 30.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> Plakat kl., 42x60, Offsetdruck, 1-farbig	à Fr. 20.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> 10 Postkarten, 1-farbig, Siebdruck	à Fr. 10.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> 10 Kleber, 1-farbig, Siebdruck	à Fr. 10.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> Buch «Jazz in Willisau» von Meinrad Buholzer	à Fr. 30.-	Fr. _____
<input type="checkbox"/> Buch Niklaus Troxler – Jazz Blvd.	à Fr. 20.-	Fr. _____
	Total	Fr. _____

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:

Jazz in Willisau, Postfach, CH-6130 Willisau, F 041 970 32 31
Geldscheine gleich beilegen! Danke.

VORSCHAU

DIE KONZERTE 2007/2008



Freitag, 26. Oktober 2007
20.30 Uhr Foroom Willisau
BASS DRUM BONE
Mark Helias, b
Gerry Hemingway, dr
Ray Anderson, tb



Freitag, 16. November 2007
20.30 Uhr Foroom Willisau
ELLERY ESKELIN TRIO
Ellery Eskelin, ts
Andrea Parkins, acc
Jim Black, dr



Freitag, 25. Januar 2008
20.30 Uhr Foroom Willisau
AMINA CLUDINE MYERS
p, org



Freitag, 29. Februar 2008
20.30 Uhr Foroom Willisau
MARK HELIAS' OPEN LOOSE
Mark Helias, b
Tony Malaby, ts
Tom Rainey, dr



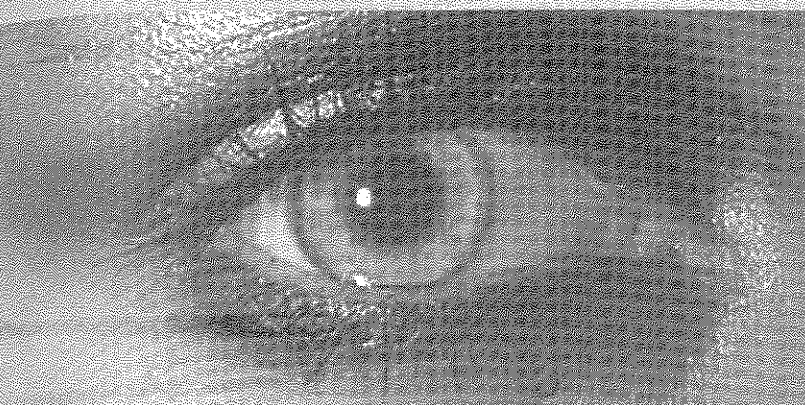
Samstag, 15. März 2008
20.30 Uhr Foroom Willisau
JOHN TCHICAI TRIO
John Tchicai, ts, ss
Vitald Reck, b
Makaya Ntshoko, dr



Freitag, 25. April 2008
20.30 Uhr Foroom Willisau
**GÜNTHER 'BABY' SOMMER'S
GREEK CONNECTION**
Günther Baby Sommer, dr
Floros Floridis, as, bcl
Siliós Kastanis, b

28.-31. August 2008
JAZZ FESTIVAL WILLISAU

SWISS PRECISION FOR BETTER VISION



Die führende Schweizer Augentagesklinik

Ihr Kompetenzzentrum rund ums Auge

Graustar-Chirurgie · Laser-Chirurgie · Linsen-Chirurgie · Augen-Diagnostik · Eye-Cosmetics

NEU: C-TEN

Weltweit schnellste und sicherste Laserbehandlung der Fehlsichtigkeit.

AUGENTAGESKLINIK  **SURSEE**

Augentagesklinik Sursee · Bahnhofstrasse 38b · CH-6210 Sursee
Tel. +41 41 920 19 20 · Fax +41 41 920 40 19 · www.augentagesklinik.com

Die an der Augentagesklinik Sursee
tätigen Augenärzte empfangen
Sie gerne zu einer ausführlichen
Beratung in ihrer Praxis.

ALTDORF: Dr. med. Roman Osusky,
Telefon 041 871 30 00

BREMgarten: Dr. med. Anita Eggmann,
Telefon 056 631 46 36

GOLDAU: Dr. med. Christoph Kryenbühl,
Telefon 041 859 16 66

HOCHDORF: Dr. med. Kaspar Heldstab,
Telefon 041 914 70 80

LENZBURG: Dr. med. Suresh Menon,
Telefon 062 891 08 08

LUZERN: Dr. med. Dietmar Thumm,
Telefon 041 226 30 10

REINACH: Dr. med. Daniel Urech,
Telefon 062 771 09 17

SURSEE: Dr. med. Marco Bianchetti,
Telefon 041 921 80 60

SURSEE: Dr. med. Frank Klinkenberg,
Telefon 041 921 80 60

WILLISAU: Dr. med. Urs Thomann,
Telefon 041 970 02 02

ZUG: Dr. med. Beat Weber,
Telefon 041 727 50 90

